This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

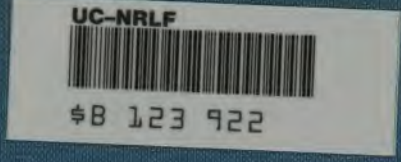
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

BM
530
W84



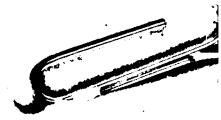
SCHÖPFUNG UND SÜNDENFALL DES ERSTEN MENSCHENPAARES

VON

AUGUST WÜNSCHE

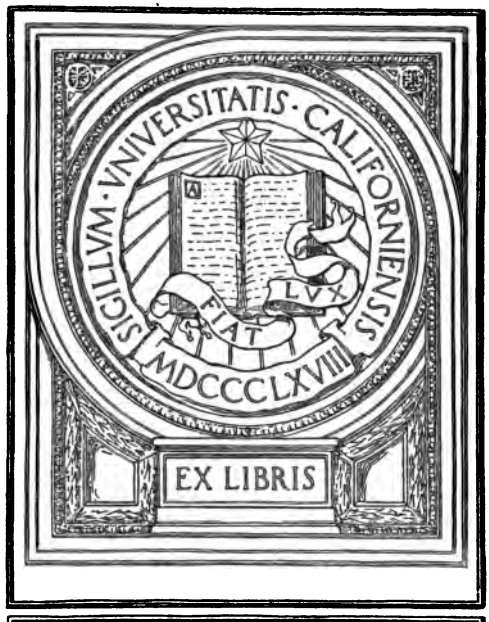
YC116182

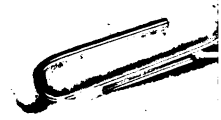
· FROM · THE · LIBRARY · OF ·
· KONRAD · BURDACH ·



Phoenix P. 35 f

· FROM · THE · LIBRARY · OF ·
· KONRAD · BURDACH ·





Phoenix P. 35 f

Schöpfung und Sündenfall des ersten Menschenpaares

im jüdischen und moslemischen Sagenkreise

mit Rücksicht auf die Ueberlieferungen in der Keilschrift-Literatur

von

AUGUST WÜNSCHE

LEIPZIG
VERLAG VON EDUARD PFEIFFER
1906

Ex oriente lux II, 4

BURDACH

Druck von Adolph Mehnert, Leipzig.

B 4530
(V 84

Schöpfung und Sündenfall des ersten Menschenpaares im jüdischen und moslemischen Sagenkreise

mit Rücksicht auf die Ueberlieferungen in der Keilschrift-Literatur.

Von

Aug. Wünsche.

Vorwort.

In den nachstehenden Abhandlungen über die Erschaffung der ersten Menschen, über ihre leibliche und geistige Ausstattung, über ihren Aufenthalt im Paradiese und über ihren Fall mit den daran geknüpften Folgen ist ein reiches Quellenmaterial verarbeitet worden, das sicher von Assyriologen und den Männern, die neuerdings zu einer Gesellschaft für vergleichende Mythologie zusammengetreten sind, nach seinem Inhalte und nach seiner Bedeutung richtig eingeschätzt werden wird. Es gab eine Zeit, wo man die in beiden Talmuden und in zahlreichen Midraschwerken enthaltenen Mythen, Märchen und Sagen als albernen Schnack bespöttelte und allerhand boshafte und hämische Bemerkungen daran knüpfte. Diese Zeiten sind gottlob wohl vorüber. Die wissenschaftliche Folkloristik betrachtet heute Mythen und Sagen als kongenuine und kongeniale Gebilde des Volksgeistes und der Volksseele. Als solche Gebilde haben entschieden auch die jüdischen Mythen und Sagen zu gelten. Sie sind aus dem Vorstellungskreise des jüdischen Volkes heraus geboren und atmen in jeder Hinsicht das Eigenwesentliche des Volkes. Es spiegelt sich in ihnen sein

RA46435

ganzes Hangen und Bangen, seine Freude und sein Schmerz, seine Hoffnung und seine Enttäuschung.

In diesem Sinne ist unsere Arbeit geschrieben worden, möchte sie in diesem Sinne auch ihre Beurteilung finden.

Daß wir hier und da auch den kabbalistischen Vorstellungskreis mit in unsere Betrachtung hineingezogen haben, möge man uns nicht verargen. Begegnen wir doch gerade hier vielfach altorientalischen Anschauungen. Eine kabbalistische Strömung tritt uns schon in den beiden Talmuden und in der älteren Midraschliteratur entgegen. Wir sind der Ueberzeugung, daß man mit der Zeit auch die kabbalistisch gefärbten Werke des Judentums anders beurteilen wird, als es heute der Fall ist.

I.

Die Erschaffung des Protoplasten nach jüdischer und moslemischer Sage.

Zu den von der jüdischen Sagen- und Legendenbildung reich umwobenen biblischen Persönlichkeiten gehört vor allem das erste Menschenpaar, Adam und Eva. Manche der in den beiden Talmuden und den zahlreichen Midraschwerken aufgeführten Sagen und Legenden ist dann in die moslemische und christliche Legende übergegangen und hat hier einen bedeutsamen Fortbildungsprozeß durchgemacht. Dadurch, daß sich neue, wenngleich nicht immer kongeniale Elemente an den Grundstock ankristallisierten, sind einzelne Sagen weitergesponnen worden und haben oft ein ganz neues Gewand erhalten, so daß nur dem Scharfblick es möglich ist, die ursprüngliche Gestalt noch zu erkennen. Was aber den jüdischen Sagengebilden ganz besonderen Reiz verleiht, besteht darin, daß sich in ihnen oft altorientalische Vorstellungen spiegeln, Vorstellungen, die der babylonischen Astralreligion angehören und durch Verpflanzung auf jüdischen Boden in einem neuen Gewande erscheinen. Man sieht daraus zugleich, wie die Juden unter der altorientalischen Weltanschauung standen und in ihrem Denken und Dichten unwillkürlich beeinflußt wurden.

Hinsichtlich des poetischen Wertes der auf das erste Menschenpaar sich beziehenden jüdischen Sagengebilde kann man verschiedener Meinung sein. Die einen werden sich angeheimelt fühlen, sie werden poetischen Duft verspüren, Sinnigkeit der Auffassung, Schwung der Phantasie, Tiefe des Gedankens, mitunter

auch humoristische und witzige Züge, die anderen wieder werden ihnen keine hohe Bedeutung beilegen, vielleicht hin und wieder sogar abgestoßen werden. Mit dem Maßstabe, mit dem wir Modernen poetische Sagengebilde zu messen pflegen, darf man die alten jüdischen nicht messen; es gilt auch hier das Wort:

Wer den Dichter will verstehn,
Muß in Dichters Lande gehn.

Jedes Volk dokumentiert in seinem poetischen Schaffen, insbesondere in seiner Sagengestaltung, seine ihm eigentümliche Geschmacksbildung. Das eine jedoch wird sicher jeder zugestehen, daß in dem um die ersten Menschen gesponnenen jüdischen Sagenkreise eine tiefreligiös sittliche Gedankenwelt verborgen liegt; ihr kann sich auch derjenige nicht verschließen, der nichts von der poetischen Schönheit verspürt.

Wir beginnen zunächst mit Vorführung der Sagen und Legenden, welche sich auf den Plan Gottes, einen Menschen zu schaffen, beziehen.*)

Dieselben sind durch das Wort Gen. 1, 26: „Gott sprach: Lasset uns einen Menschen machen in unserem Bilde nach unserer Aehnlichkeit" hervorgerufen. Der Plural fiel auf; mit wem redet Gott, mit wem pflegt er Beratung? Antw.: Zunächst mit Himmel und Erde. Er glich einem König, welcher zwei Ratgeber hatte und nichts ohne deren Zustimmung unternahm. Sodann mit dem Werke jedes einzelnen Tages. Er glich einem Könige, der einen Gerichtsrat hatte und nichts ohne sein Wissen tat. Nach einer anderen Ansicht beriet sich Gott mit seinem Herzen. Da das Schöpfungswerk nicht nach Wunsch ausgefallen war, vergl. Gen. 6, 6, so wurde er über sich selbst aufgebracht. Er glich einem Könige, welcher durch einen Baumeister einen Palast aufführen ließ. Als er den Palast sah und dieser sein Mißfallen erregte, geriet er über den Baumeister in Zorn. Oder er glich einem Könige, der durch einen Unterhändler Waren kaufte und Schaden davon hatte. Deshalb beklagte er sich über den Unterhändler. Ferner ging Gott bei der Erschaffung des Menschen deshalb mit sich zu Rate, weil er voraussah, daß von ihm Gerechte und Frevler erstehen würden. Er sprach: Erschaffe ich ihn, so gehen Frevler von ihm hervor, erschaffe ich ihn nicht, wie sollen Gerechte von ihm hervorgehen! Was machte er? Er entfernte den Wandel der Frevler aus seinem Angesichte und verband sich mit der Eigenschaft der Barmherzigkeit und erschuf so den Menschen.

Ein tiefer Sinn verbirgt sich in den Sagen, in denen Gott Ueberlegung über die Zusammenfügung des Himmlischen und Geistigen, Irdischen und Stofflichen bei der Erschaffung des Pro-

*) Wo nicht andere Quellen angegeben sind, beruht die Darstellung auf den im Midr. Beresch. r. Par. 8—14 angeführten Traditionen.

toplasten anstellt. Er sprach: Erschaffe ich den Menschen in der Aehnlichkeit der oberen Wesen, so lebt er ewig und stirbt nicht; erschaffe ich ihn dagegen in der Aehnlichkeit der unteren Wesen, so stirbt er und lebt nicht ewig. Deshalb beschloß er, ihn nach der Aehnlichkeit der oberen und nach der Aehnlichkeit der unteren Wesen zu schaffen. So stattete er ihn mit vier Eigenschaften von den oberen und mit vier Eigenschaften von den unteren Wesen aus. Er ißt und trinkt und vermehrt sich und stirbt wie das Tier und er steht aufrecht, spricht, versteht und sieht wie die Dienstengel. Nach einer talmudischen Version (Chagiga 16 a) hat der Mensch nur je drei Eigenschaften mit den oberen und unteren Wesen gemein: er hat Verstand, geht aufrecht und bedient sich der heiligen Sprache wie die Dienstengel und ißt, trinkt und pflanzt sich fort wie die Tiere.

In einer anderen Sage stellt Gott diese Ueberlegungen an: Erschaffe ich den Menschen von den oberen Wesen, so sind diese um ein Geschöpf mehr und der Friede in der Welt ist gestört, erschaffe ich ihn dagegen von den unteren Wesen, so sind diese um ein Geschöpf mehr und der Friede ist gestört. Infolgedessen erschuf Gott ihn von den oberen und unteren Wesen.

Von religionsgeschichtlicher Bedeutung ist der kleine Sagenkreis, nach dem sich Gott, wie bei allen seinen Handlungen, so auch bei der Erschaffung des Menschen mit der Thora*) berät, die schon zweitausend Jahre vor der Weltschöpfung vorhanden war. Sie erhob Einspruch gegen die Erschaffung des Menschen und stellte vor: Herr der Welten! die Welt ist dein und der Mensch, den du erschaffen willst, ist dein, doch er ist kurz an Tagen und satt an Verdruß (s. Hi. 14, 1) und fällt der Stunde anheim**), wenn du deinen Zorn nicht zurückhältst und mit ihm langmütig verfährst, so wäre es besser für ihn, er käme nicht zur Welt. Doch Gott antwortete ihr: Werde ich denn umsonst der „Langmütige" genannt, „der groß ist an Huld?" (s. Pirḳe de R. Eli'ezer c. 11).

Mehrere Legenden beziehen sich auf die Beratung Gottes mit den Dienstengeln. Diese widerstrebten der Erschaffung des Menschen. Als Gott zu ihnen sprach: „Wir wollen einen Menschen machen in unserm Bilde nach unsrer Ähnlichkeit", warfen sie die Frage auf: Worin besteht das Wesen des Menschen (was ist sein Zweck)? Gott antwortete: Gerechte sollen von ihm

*) Diese Vorstellung von dem Alter der Thora fußt sicher auf der altbabylonischen Anschauung von einem himmlischen Buche, in dem alle Geschehnisse und Schicksale des Weltlebens von Ewigkeit her eingetragen sind. Alles, was auf Erden geschieht, ist bereits oben im Himmel vorausbestimmt. Die Himmelswelt ist Prototyp der irdischen Welt. Daraus erhellt die hohe Bedeutung der Astrologie des alten Orients als Religion und religiöser Kultus. Sie ist die Wissenschaft von dem Causalnexus der Himmelswelt und der irdischen Welt.

**) D. h. er gerät in Sünde, wenn sich ihm Gelegenheit darbietet.

hervorgehen. Er offenbarte ihnen den Wandel der Gerechten, verheimlichte ihnen aber den Wandel der Frevler. Hätte er das letztere nicht getan, so hätte er nach seiner Gerechtigkeit die Erschaffung Adams nicht bewirken können.

Nach einer sinnigen Legende teilten sich die Dienstengel bei der Erschaffung Adams in verschiedene Parteien. Die einen sagten, er solle nicht, die andern dagegen, er solle erschaffen werden. Die Gnade sprach: Er werde erschaffen, denn er wird menschenfreundlich (mildtätig) sein; die Wahrheit sprach: Er soll nicht erschaffen werden, denn er wird sich der Lüge hingeben; die Gerechtigkeit sprach: Er werde erschaffen, denn er wird Gerechtigkeit üben; der Friede endlich sprach: Er soll nicht erschaffen werden, denn es wird nur Streit und Zank entstehen. Da nahm Gott die Wahrheit und warf sie zur Erde. Während die Dienstengel noch so miteinander stritten und Rat hielten, erfolgte die Erschaffung des Menschen, und Gott sprach zu ihnen: Was streitet ihr euch noch, der Mensch ist bereits erschaffen.

Eine talmudische Tradition (Sanh. 38 b) erzählt: Als der Heilige den Menschen erschaffen wollte, schuf er eine Schar von Dienstengeln und sprach: Ist es euer Wille, daß wir einen Menschen machen in unserem Bilde? Sie antworteten: Herr der Welt! was werden seine Taten sein? Er sprach: So und so. Darauf wandten sie ein: Herr der Welt! „was ist der Mensch, daß du sein gedenkst, und der Menschensohn, daß du ihn beaufsichtigst (Ps. 8, 6)?" Da streckte Gott seinen kleinen Finger zwischen sie und verbrannte sie. Darauf erschuf er eine zweite und dritte Engelschar. Diese sprachen vor ihm: Herr der Welt! als die ersten vor dir Einwände erhoben, was hat es ihnen geholfen? Die ganze Welt ist dein, tue, was du in deiner Welt tun willst!

Nach einer Legende im Midr. zu den Psalmen (s. Ps. 8 vergl. Midr. Beresch. r. Par. 17, 4) entgegneten die Dienstengel Gott auf sein Vorhaben: Wir wollen einen Menschen machen: „Was ist der Mensch, daß du sein gedenkst?" Morgen, antwortete da Gott, werdet ihr seine Weisheit sehen. Als Gott den Menschen erschaffen hatte, versammelte er vor den Dienstengeln alle wilden und zahmen Tiere und alle Vögel und richtete die Frage an sie: Wie heißt dieses, wie heißt jenes Tier? Da sie es nicht wußten, sprach er: Wollt ihr die Weisheit des Menschen kennen lernen? Ich werde ihn fragen, und er wird mir ihre Namen sagen und alles mit Namen benennen. Er ließ darauf eine jegliche Gattung von Tieren an dem Menschen vorüberziehen (vgl. Gen. 2, 19) und fragte ihn: Wie heißen sie? Adam antwortete: Dieses Tier heißt Ochs, jenes Esel, dieses Pferd, jenes Kamel. Und wie heißt du? Ich sollte eigentlich Adam heißen, weil ich von der Erde erschaffen bin.*) Und wie ist mein Name? Du sollst Herr (adôni) genannt werden, denn du bist der Herr (adôn) aller deiner Geschöpfe.

*) Wortspiel von 'adam (Mensch, eig. Erdmann) und 'adamah (Erde).

Erwähnt sei noch, daß Gott nach einer Meinung (Pirḳe de R. Eli'ezer c. 11) bei der Schaffung Adams mit den Seelen der Frommen zu Rate ging, wobei auf 1. Chron. 4, 23 angespielt wird.

Mehrere Sagen und Legenden behandeln den Schöpfungsakt, sowie die geistige und körperliche Ausstattung des ersten Menschen. Da die Erschaffung am Freitage erfolgte, so werden die einzelnen Stunden angegeben, und es wird dabei bemerkt, wie weit in jeder die Bildung Adams vorrückte. Gott selbst erscheint als Bildner oder Töpfer, der Lehm oder Ton zu einem Kunstwerk formt. Sanh. 38b: Der Tag hat 12 Stunden: In der ersten wurde sein (Adams) Staub, aus dem er geschaffen werden sollte, zusammengehäuft, in der zweiten wurde er eine ungeformte Masse (גולם), in der dritten wurden seine Glieder ausgedehnt, in der vierten wurde seine Seele in ihn geworfen, in der fünften stand er auf seinen Füßen, in der sechsten gab er den Tieren die Namen, in der siebenten wurde ihm Eva zugesellt, in der achten stiegen zwei zum Lager hinauf und vier stiegen herunter (nämlich die Eltern und die zwei Kinder Kain und seine Schwester), in der neunten wurde ihnen der Befehl gegeben, daß sie nicht von dem Baume essen sollten, in der zehnten sündigte er, in der elften wurde er gerichtet, in der zwölften wurde er ausgestoßen und ging fort, wie es heißt (Ps. 49, 13): „Der Mensch übernachtet nicht in seiner Würde".

Kleine Abweichungen in der Reihenfolge der einzelnen Akte des Bildungsprozesses bietet Pirḳe de Rabbi Eli'ezer c. 11: In der ersten Stunde wurde der Staub Adams zusammengehäuft, in der zweiten wurde er geknetet, in der dritten geformt, in der vierten wurde ihm die Seele zugeführt, in der fünften wurde Adam auf seine Füße gestellt, in der sechsten gab er den Geschöpfen die Namen, in der siebenten wurde ihm Eva zugesellt, in der achten erhielten sie das Verbot, von der Frucht des Erkenntnisbaumes nicht zu essen, in der neunten bestiegen sie zu zweien das Lager und kamen zu vieren herunter,*) in der zehnten wurde Adam in das Paradies gebracht und übertrat das Verbot, in der elften wurde er gerichtet und in der zwölften wurde er vertrieben.

Eine weitere veränderte Reihenfolge in den einzelnen Entwicklungsstufen und Bildungsvorgängen findet sich Aboth de Rabbi Nathan c. 1: In der ersten Stunde wurde der Staub gesammelt, in der zweiten die Gestalt entworfen (die Maßbestimmung

*) Wie R. Josua ben Korcha (Kahlkopf) Midr. Beresch. r. Par. 21) bemerkt, stiegen zwei zum Lager hinauf und sieben stiegen herab: Kain und seine Zwillingsschwester und Abel und seine zwei Zwillingsschwestern. Nach einem Ausspruche des R. Ele'azar ben 'Azarja in Midr. Beresch. r. Par. 22 geschahen am Schöpfungstage Adams drei Wunder: 1) an jenem Tage wurden sie geschaffen, an jenem Tage vollzogen sie den Beischlaf und an jenem Tage haben sie Kinder hervorgebracht.

getroffen), in der dritten war der Mensch ein unentwickelter Klumpen, in der vierten wurden die einzelnen Glieder angefügt, in der fünften erhielt der Mensch die verschiedenen Höhlungen, in der sechsten empfing er die Seele, in der siebenten stand er auf seinen Füßen, in der achten wurde ihm die Eva zugeführt, in der neunten wies ihm Gott das Paradies an, in der zehnten bekam er den Befehl, in der elften sündigte er und in der zwölften wurde er verstoßen, um zu bestätigen, was Ps. 49, 13 geschrieben steht: „Der Mensch übernachtet nicht in seiner Herrlichkeit." Nach Midrasch Wajikra r. Par. 29 Anf. geschah die Formgebung Adams in der fünften Stunde.

Die allmähliche Entstehung des Menschen kommt auch in der moslemischen Sage zum Ausdruck. Nach einer Erzählung bei Mas'ûdî mit Bezug auf Sur. 15, 26 lag Adam 80 Jahre als unförmlicher Klumpen, darauf verlieh ihm Allah erst menschliche Gestalt, aber es fehlte ihm noch die Seele. In diesem Zustande blieb er wiederum 120 Jahre. Jetzt erst blies ihm Allah den Lebensodem ein. Noch hatte dieser Adams Körper nicht völlig erfüllt, so wollte er sich schon aufrichten, doch es fehlte ihm die Kraft, und er fiel wieder zurück. Darum heißt es Sur. 17, 12 und 21, 38: „Der Mensch ist mit Hast erschaffen worden". Als Allahs Hauch ganz in Adams Körper eingedrungen war, fing er an zu niesen, worauf Allah ihm zurief: „Sprich: Gepriesen sei Allah! und möge Allah dir gnädig sein, o Adam!" Etwas abweichend berichten Ṭabarî und Ibn el-Atîr, daß die Engel dem Adam, als er beim Eindringen des göttlichen Lebensodems zu niesen begann, zuriefen: „Sprich: Gepriesen sei Allah!", worauf Adam sprach: „Gepriesen sei Allah, der Herr der Welten!" und Allah antwortete: „Dein Herr sei dir gnädig, o Adam!" Alsdann forderte Allah den Adam auf, die Engel zu begrüßen. Er leistete Folge und sprach: „Friede über euch!" Diese erwiderten: „Ueber dich komme Friede und Allahs Barmherzigkeit!" Allah sagte: „Das soll hinfort deine und deiner Nachkommen Begrüßung sein!"

Nach einer Ueberlieferung bei Ṭabarî rief Adam, als er den göttlichen Lebensodem in seinem Körper verspürte, Allah zu: „Beeile dich, o Herr, damit du vor Sonnenuntergang noch fertig wirst!" Der berühmte Korankommentar des Zamachscharî bemerkt zu Sure 21, 38, daß Adam, sobald er das Augenlicht besaß, schon Gelüste nach den Früchten des Paradieses hatte.

Beeinflussung durch orientalische Gnosis zeigen die moslemischen Erzählungen von Allahs Einführung der Seele in Adams Körper. Sie war schon tausend Jahre vor Adam erschaffen und wollte die himmlischen Räume nicht verlassen, um Wohnsitz im engen Körper eines Menschen zu nehmen. Wegen dieses Widerstrebens traf sie Allahs Strafe, sodaß sie, wie sie gegen ihren Willen sich mit Adam vereinigte, gegen ihren Willen sich wieder von ihm trennen sollte. Nachdem Allah sie zuvor in das von ihm

ausstrahlende Lichtmeer getaucht hatte, hauchte er sie mit solcher Gewalt an, daß sie sofort durch die Nase in Adams Kopf fuhr.

Manche jüdische Sagen deuten auf die kosmopolitische Natur des Menschen hin. Die ganze Erde wird als seine Heimat betrachtet, jeder Ort, der ihm Bewohnbarkeit und die notwendigen Bedingungen zum Leben gewährt. Nach Sanh. 38 a b hat R. Meïr gesagt: Der Staub der ersten Menschen wurde von der ganzen Welt zusammengehäuft, wie es heißt (Ps. 139, 16): „Meine ungestaltete Masse (meinen Klumpen) sehen deine Augen", ferner (2 Chron. 16, 9): „Die Augen des Ewigen durchspähen die ganze Erde". Rab Hosaja hat im Namen Rabs gesagt: Der Leib des ersten Menschen ist aus Babel, sein Haupt aus dem Lande Israel, und seine Glieder sind von den übrigen Ländern. Nach R. Acha stammen seine Schamteile (gewöhnl. Hinterbacken) von der Akr'a in Agma. Nach Raschi ist Agma (אגמא) ein Ort in Babylon, der wahrscheinlich wegen seines sumpfigen, wiesenreichen Bodens so genannt wurde. Nach einer anderen Sage brachte Gott den Staub zur Bildung Adams von allen vier Ecken (Winkeln) der Erde zusammen, roten, schwarzen, weißen und gelben. Aus dem roten machte er das Blut, aus dem schwarzen die Eingeweide, aus dem weißen die Knochen und Adern und aus dem gelben den Körper. Warum brachte Gott den Staub aus den vier Ecken der Erde zusammen? Er dachte: Wenn der Mensch von Osten nach Westen oder umgekehrt von Westen nach Osten wandert, oder wenn er sonst auf einem Orte sich befindet und ihn da seine Bestimmung trifft, von der Welt zu scheiden, so soll die Erde nicht sagen können: Hier ist der Staub zu deinem Körper nicht von mir genommen worden, ich nehme dich nicht auf, kehre zurück zu dem Orte, von dem du erschaffen wurdest. Dazu wird die Bemerkung gemacht: Daraus kannst du erkennen, daß an jedem Orte, wohin der Mensch kommt und ihn das Los trifft, zu sterben, der Staub seines Körpers sich befindet und er zu ihm zurückkehren kann (Pirḳe de R. Eli'ezer c. 13). Anderen Versionen zufolge nahm Gott roten, schwarzen und weißen Staub vom Orte des Tempels und von allen Himmelsgegenden, knetete ihn mit den Wassern der ganzen Welt und bildete daraus Adam (Jer. Targ. zu Gen. 2, 7). Diese Vorstellung, daß der Mensch überall auf der Erde wohnen sollte, wird auch von den Kirchenlehrern Cyprian und Augustin vertreten, weshalb sie den Namen Adam als Notarikon betrachten und in die Wörter *Ἀνατολή, Δύσις, Ἄρκτος* und *Μεσημβρία* zerlegen. Eine ähnliche Zerlegung des Wortes adam (adm) findet sich auch Sota 5 a. Der syrische Autor der Schatzhöhle (ed. Bezold, S. 3) erzählt, daß Gott von jedem der vier Elemente ein ganz kleines Teilchen nahm und daraus den Menschen bildete, um ihm alles, was in der Welt ist, untertänig zu machen.

Als Schöpfungsort wird nach der christlichen Legendenbildung Jerusalem bezeichnet, der Ort, wo Jesus gekreuzigt wurde. In

Jerusalem erfolgte auch Adams Ernennung zum König, Priester und Propheten, und hier erhielt er die Herrschaft über alle Geschöpfe. Diese kamen vor ihn, und er gab ihnen Namen, und sie beugten ihr Haupt vor ihm, beteten ihn an und dienten ihm.

Nach einem Ausspruche des R. Ele'azar (Chagiga 12 a) reichte der erste Mensch von der Erde bis zur Himmelsfeste, wie es heißt (Deut. 4, 32): „Von dem Tage an, da Gott den Menschen geschaffen auf der Erde und von einem Ende des Himmels bis an das andere Ende des Himmels." Nachdem er aber gesündigt hatte, hat der Heilige, g. s. er! seine Hände auf ihn gelegt und hat ihn verkleinert, wie es heißt (Ps. 139, 5): „Du hast deine Hand auf ihn gelegt."*) Nach R. Jehuda hat Rab gesagt: Der erste Mensch reichte von einem Ende der Welt bis zum anderen, wie es heißt (Deut. 4, 32): „Von dem Tage an, da Gott den Menschen geschaffen auf der Erde und von einem Ende des Himmels bis an das andere Ende des Himmels"; nachdem er aber gesündigt hatte, hat der Heilige, geb. s. er! seine Hand auf ihn gelegt und hat ihn verkleinert, wie es heißt (Ps. 139, 5): „Du hast deine Hand auf ihn gelegt". Raschi macht dazu die Bemerkung: Wenn er sich niederlegte, reichte sein Kopf bis zur Morgengegend und seine Füße bis zur Abendgegend. Nach Midr. Beresch. r. Par. 14 vergl. Midr. Wajikra r. Par. 14 reichte der Klumpen der Erdmasse von der Erde bis an die Himmelsfeste (den Tierkreis). Im Jalkut Schim'ôni I, No. 20 wird die Größe Adams wie folgt geschildert: Anfangs wurde er von der Erde bis an die Himmelsfeste erschaffen, als ihn aber die Dienstengel sahen, erzitterten sie vor ihm und fürchteten sich vor ihm. Was machten sie? Sie stiegen alle empor zu dem Heiligen zur Höhe und sprachen vor ihm: Herr der Welt! es giebt zwei Herrschaften in der Welt. Da legte er (der Heilige) seine Hand auf sein (Adams) Haupt und verkleinerte ihn und stellte ihn auf tausend Ellen. Die talmudischen und midraschischen Vorstellungen von der Größe des Protoplasten sind dann in die Kabbala übergegangen. So schreibt beispielsweise Isaak Lurja in seinem Sefer Gilgulim (Frankf. a. M. 1684) c. XVI, fol. 14 c: Adams Haupt, Kehle und Hals befanden sich zur Zeit seiner Erschaffung mitten im Gan Eden, sein Leib aber in den übrigen Teilen der Welt.

---

*) Wie viel die Statur oder Leibeslänge des ersten Menschen betrug und wie weit die Verkleinerung erfolgte, wird nach bekannter Midraschexegese aus dem Worte קוֹמְמִיּוּת Lev. 26, 13: „Ich ließ euch aufrecht wandeln" erschlossen. Raschi bemerkt zu Sanh. 100 a: Das Wort קוֹמְמִיּוּת bedeutet zwei קוֹמוֹת (200 Ellen) d. i. die Leibeslänge des ersten Menschen, wie wir Chag. 12 a gesagt haben, der Heilige, geb. s. er! hat ihn (dann) verkürzt und ihn auf 100 Ellen gestellt, wie es heißt (Ps. 139, 5): „Du hast deine Hand (כַּפֶּךָ) auf ihn gelegt." Das Wort כַּף hat im Zahlenwerte 100. Vergl. Midr. Beresch. r. Par. 12.

Die kosmopolitische Tendenz der Erschaffung des Protoplasten tritt noch in vielen anderen Darstellungen hervor. So heißt es: Adam war so groß, daß er die ganze Welt füllte, seine Größe reichte vom Morgen bis zum Abend und von Mitternacht bis zum Mittag; kurz, er nahm den ganzen leeren Raum ein und reichte von dem einen Ende der Welt bis zum andern. Eine Darstellung meldet, daß Adams Staub auf einem reinlichen Orte, dem Nabel der Erde, geknetet wurde (Pirḳe de R. Eli'ezer c. 11).

Mit verschiedenen Abweichungen begegnet uns derselbe weltbürgerliche Gedanke auch in der arabischen Sage. Die vier höchsten Engel, Gabriel, Michael, Israfil und Asrail brachten von den vier Enden den Staub herbei, aus dem Allah den Körper Adams bildete (s. Weil, Bibl. Legenden der Muselmänner S. 12). Bei Ṭabarî, Annal. I, 75, Ibn el Atîr I, 20 und Mas'ûdî I, 51 ff. wird erzählt, daß Allah, als er den Adam erschaffen wollte, den Engel Gabriel entsandte, um Staub von der Erde zu holen; diese weigerte sich jedoch und sprach: „Ich rufe Allah gegen dich um Hilfe an." Darauf schickte Allah den Engel Michael, doch die Erde widerstrebte mit denselben Worten. Darauf beauftragte Allah den Todesengel mit der Sendung. Dieser schwur, daß er nicht eher zurückkehren wolle, bis er den Willen seines Herrn vollzogen habe. Bei seinem Erscheinen fügte sich die Erde, und er nahm von ihrer Oberfläche weißen, schwarzen und roten Staub, daher kommt es, daß die Menschen von verschiedener Farbe sind.

Nach jüdischer Tradition wurde der erste Mensch vom Ort seiner Sühne erschaffen, wobei auf Ex. 20, 24 angespielt wird, Gott sprach nämlich: Ich will ihn von dem Orte seiner Sühne erschaffen, d. i. von der Stelle des Tempels, an der später der Altar sich befand. In gleicher Weise äußert sich der jerusalemische Talmud: Gott nahm einen Löffel voll Erde vom Orte des Altars und bildete daraus den Adam (Jer. Nazir VII, 3).

Aehnlich meldet die moslemische Legende, daß zu Adams Herz und Kopf der Staub von Mekka und Medina genommen wurde, also von den Stellen, wo später die Ka'ba und das Grab des Propheten sich erhoben.

Mit mancherlei sagenhaften Elementen ausgeschmückt erscheint die leibliche Ausstattung Adams. Auf platonischen Einfluß geht die Vorstellung zurück, nach welcher der erste Mensch ursprünglich als Androgynos (אנדרוגינוס, *ἀνδρόγυνος*, Mannweib) geschaffen wurde. Er hatte zwei Gesichter (דיו פַּרְצוֹף פנים). Um ihn zu einem selbständigen Paare zu machen, zersägte ihn Gott in zwei Hälften und bildete zwei Rücken; aus der einen Hälfte machte er den Adam und aus der anderen die Eva (vergl. Plato, Symp. c. 14 u. 15). Auf diese Tatsache wird die Stelle Ps. 139, 5 bezogen und

*) פרצוף ist das griech. *πρόσωπον*, Gesicht, Antlitz.

dahin gedeutet: „Hinten und vorn hast du mich gebildet", d. i. von der Hinterseite und von der Vorderseite. So sagt R. Jeremia ben Ele'azar Berach. 61a: Mit zwei Gesichtern erschuf der Heilige, geb. sei er! den ersten Menschen, wie es heißt (Ps. 139, 5): „Hinten und vorn hast du mich gebildet," wozu Raschi erklärend bemerkt: Er erschuf ihn mit Gesichtern, von denen das eine vorn, das andere hinten war; dann zerschnitt er ihn zu zweien und machte von dem einen die Eva.

Derselbe Ausspruch findet sich Erubin 18a, wozu Raschi wieder bemerkt: Er teilte ihn in zwei Teile, denn von der einen Seite war er ein Mann und von der anderen ein Weib.

Im Midr. Beresch. r. Par. 7 wird der Gedanke R. Samuel bar Nachman in den Mund gelegt. In der Stunde, in welcher der Heilige, geb. sei er! den ersten Menschen erschuf, hat er ihn mit zwei Gesichtern erschaffen, dann hat er ihn zersägt und ihm zwei Rücken gemacht, den einen auf dieser und den andern auf jener Seite. Vergl. noch Jalkut Schim'oni I No. 20 und Midr. Thehillim zu Ps. 139, 5.

Verschiedene Vorstellungen werden an den Ausdruck הצלע, Rippe Gen. 2, 22 geknüpft. Erubin 18a übersetzt ein Autor den Ausdruck mit Seite, d. i. Gott nahm eine seiner Seiten (des Doppelgesichtes) und formte daraus das Weib, ein anderer Autor dagegen übersetzt den Ausdruck mit Rippe.

Nach einer anderen talmudischen Ueberlieferung machte Gott den Adam, nachdem er ihm eine Rippe genommen, einen Verschluß und ein Gesäß darüber, damit er beim Sitzen keinen Schmerz empfände, oder damit er nicht häßlich aussehe wie ein Tier. Des weiteren wird berichtet, daß Adam in körperlicher Frische und unvergleichlicher Schönheit aus Gottes Hand hervorging. Als kräftiger Jüngling wurde er geschaffen, 20jährig, sein Fußballen verdunkelte den Glanz der Sonne, noch mehr aber sein Antlitz. Wundere dich nicht darüber, wird erklärend hinzugefügt; wenn ein Mensch zwei Metallscheiben anfertigen läßt, die eine für sich, die andere für einen seiner Hausbewohner, für wen wird er wohl die schönere machen lassen? Doch für sich. So hat auch Gott den Adam zu seinem Dienste erschaffen, die Sonne aber zum Dienste des Menschen, mußte da nicht diese von jenem verdunkelt werden? Durch Aufstellung einer Skala sucht der Talmud die Schönheit Adams deutlich zu machen. Die Schönheit des Rab Kahana war ähnlich (eig. war aus dem Auge) der des R. Abahu, die Schönheit des R. Abahu war ähnlich der unseres Vaters Jakob, die Schönheit unseres Vaters Jakob war ähnlich der des ersten Menschen, die Schönheit des ersten Menschen aber verhält sich zu der unsrigen wie die Gestalt des Affen zum Menschen (Baba mezia 84a). Insbesondere wird das Sehvermögen Adams gerühmt. Gott hatte ihn mit dem Lichte ausgestattet, dessen er sich selbst am ersten Schöpfungstage bediente. Mit ihm konnte Adam von

einem Ende der Welt bis zum anderen sehen. Als Gott aber die Verderbtheit des Sintflutgeschlechtes und der Zerstreuung (des Turmbaus) sah, entzog er ihm dieses Licht und verbarg es für die Frommen im Jenseits.

Chagiga 12 a: R. Ele'azar hat gesagt: Mit dem Lichte, welches der Heilige, geb. sei er! am ersten Tage erschaffen, sah Adam von einem Ende der Welt bis an das andere. Dieses Urlicht wurde nach dem Jalkut Re'ubeni Par. Ki tissa, fol. 117 a später auch David und Mose zu teil. Es heißt: Das Licht, welches der Heilige, geb. sei er! im Anfange erschaffen hatte, ließ der Heilige den ersten Menschen sehen, und er sah damit von einem Ende der Welt bis an das andere Ende. Dasselbe Licht ließ dann der Heilige den David sehen, welcher infolgedessen ihn mit den Worten Ps. 21, 20 pries. Dann ließ er es Mose sehen, und er sah mit ihm von Gile'ad bis Dan. Zu der Zeit aber, wo der Heilige, geb. sei er! sah, daß drei gottlose Geschlechter erstehen würden, das Geschlecht des Enosch, das Geschlecht der Flut, das Geschlecht der Zerstreuung, verbarg er es. Mose gab er es drei Monate lang. Als er aber zu Pharao ging, nahm es ihm der Heilige, geb. sei er! wieder, bis er auf dem Berge Sinai stand, da gab er es ihm wieder, und er bediente sich desselben jeden Tag, und die Kinder Israel konnten ihm nicht nahen, bis er eine Decke auf sein Angesicht legte.

Von diesem Urlichte meldet die arabische Legende: „Als Adam aufrecht stand, mußte er seine Augen schließen, denn sie konnten das Licht nicht ertragen, das aus der Mitte des göttlichen Thrones ihm entgegenstrahlte. Was bedeutet dieses Licht? fragte er Gott, indem er seine Hand gegen den Thron erhob und mit der andern seine Augen beschirmte. Es ist das Licht eines Propheten, antwortete Gott, der von dir abstammen und in späterer Zeit zur Welt kommen wird. Bei meiner Herrlichkeit! nur um seinetwillen habe ich dich und die ganze Welt geschaffen. Er führt im Himmel den Namen Achmed (der Vielgepriesene) und wird einst auf Erden Muhammed genannt werden. Durch ihn wird die Menschheit von den Irrwegen der Lüge und des Lasters wieder auf den Pfad der Tugend und der Wahrheit geleitet werden (s. Weil a. a. O. S. 14).

Im Midrasch Thehillim zu Ps. 9 ferner wird berichtet, daß Adam bescheiden auf die Welt gekommen sei und er diesen Vorzug mit zwölf anderen hervorragenden Männern der alttestamentlichen Geschichte geteilt habe, mit Seth, Enoch, Noa, Sem, Thara, Jakob, Joseph, Mose, Samuel, David, Jesaia und Jeremia.

Wie der erste Mensch mit großen körperlichen Vorzügen ausgestattet war, so nicht minder mit geistigen. In der Kabbala wird vor allem die Seele des Protoplasten gepriesen. Der Jalkut chadasch Nr. 238 unter dem Titel: Jakob (fol. 95 a) schreibt: Als der erste Mensch geschaffen wurde, war eine herrliche Seele (נשמה חשובה)

in ihm, die unter dem Herrlichkeitsthrone hergenommen war. Nachdem er aber gesündigt hatte, floh sie von ihm und es kam in ihm eine Seele von den Keliphoth (קליפות). Als Enoch geboren wurde, kam in ihm die herrliche Seele, welche von Adam geflohen war. Deshalb als über Adam das Verhängnis zu sterben beschlossen wurde, ist es nicht über Enoch beschlossen worden, weil in ihm jene herrliche Seele war.

Nach kabbalistischer Anschauung war in Adam auch das ganze Menschengeschlecht beschlossen: alle Seelen, die im Guf, dem himmlischen Seelenbehälter, sich aufbewahrt finden und deren Zahl auf 600000 angegeben wird, waren an seine Seele gebunden. Die Seele wird mit dem Dochte eines Lichtes, der aus vielen Fäden zusammengezwirnt ist, verglichen. Isaak Lurja bemerkt darüber in seinem Sefer Gilgulim (fol. 1 c): Alle Seelen (neschamoth) und Geister (weharuchoth) und alle Seelen (nephaschoth) waren in dem ersten Menschen enthalten, als er erschaffen wurde. R. Naphthali ferner schreibt in dem zu Amsterdam 1653 gedruckten Werke Emek hammélech, Schâar olam habberîa (fol. 171 c): In der Stunde der Weltschöpfung d. i. zur Zeit wo der erste Mensch erschaffen wurde, waren die 600000 Seelen, die männlich und weiblich waren, in ihm begriffen. Das ist, was unsere Rabbinen, s. And. über Hi. 38, 4 gesagt haben: „Wo warst du, als ich die Erde gründete?“ Aber nachher, als er gesündigt hatte, wurden die männlichen von ihm ausgerissen und sie kamen in die Welt der Schöpfung (in die kreatürliche Welt) herab bis zum Palast des Gottes Israel, die weiblichen aber wurden von den männlichen abgesägt und kamen auch herab in ein tiefes Gemach (בדיוקא יותר תחתונה, *δίαιτα*, diaeta) bis zu dem Palast des steinernen Saphirwerkes: gleich wie die Eva vor der Sünde (vor dem Falle) von Adam abgesägt worden ist. An einer anderen Stelle desselben Werkes, Schaar hattóhu (fol. 24 b) heißt es: Unsere Rabbinen, geseg. And. haben (mit Bezug auf ʿAboda zara 5 a) gesagt: Der Sohn Davids kommt nicht eher als bis alle Seelen, die am Leibe des ersten Menschen waren, zu Ende sind, wie unsere Rabbinen geseg. And. über Hi. 38, 4: „Wo warst du als ich die Erde gründete?“ gesagt haben. Das lehrt, daß alle Seelen an den ersten Menschen gehängt waren, die eine an seinem Haar, die andere an seiner Nase u. s. w.

Zu seiner Belehrung empfing der Erstgeschaffene durch den Engel Raziel von Gott ein Buch, das alle göttliche und menschliche Weisheit enthielt. Er lernte daraus den Zusammenhang der Welt, die Ordnung der Gestirne und die Ursache ihrer Bewegung kennen.

Mit Anspielung auf die Worte Gen. 5, 1: „Dies ist das Buch der Geschlechtsfolge des Menschen (Adams)“ wird bemerkt, Gott habe in einem Buche dem Adam alle diejenigen verzeichnet, welche von ihm bis auf die Zeit der Auferstehung von den Toten abstammen würden.

Auf dieses Buch wird schon Sanhedrin 38 b vergl. 'Aboda zara 5 a mit den Worten hingewiesen: Was heißt das, was Gen. 5,1 geschrieben steht. „Das ist das Buch der Geschlechter Adams" u. s. w.? Hat denn der erste Mensch ein Buch gehabt? Das lehrt, daß der Heilige, geb. s. er! dem ersten Menschen ein jedes Geschlecht und seine Prediger, ein jedes Geschlecht und seine Weisen, ein jedes Geschlecht und seine Vorsteher gezeigt hat. Als er zu dem Geschlecht des R. Akiba kam, freute er sich über seine Thora (Gesetzeskenntnis) und betrübte sich über seinen Tod.

Noch viel ausführlicher verbreitet sich über das Buch die Kabbala. Im Sohar Par. Bereschith heißt es: „Als Adam im Gan Eden war, übergab im der Heilige ein Buch durch die Hand des heiligen Engels Raziel, welcher über die Geheimnisse der Oberen gesetzt ist, ein Buch, in welchem die Schriften (eig. Eingrabungen) der Oberen und die heilige Weisheit eingezeichnet (eig. eingegraben) waren, und zwar waren 72 Gattungen von Weisheit in 670 Schriften (Eingrabungen) der oberen Geheimnisse darin. Durch dieses Buch wußte er die 1500 Schlüssel, die den oberen Heiligen nicht überliefert waren. Alle waren in dem Buche verborgen, bis es Adam erhielt. Nachdem es Adam erhalten hatte, versammelten sich die oberen Engel, um den Inhalt kennen zu lernen und zu hören. Sie sprachen mit Ps. 57, 6: „Erhebe dich über die Himmel, Gott, über die ganze Erde, deine Herrlichkeit". In diesem Augenblick kam der heilige Engel Hadarniel (הדרניאל) und sprach zu ihm: Adam, Adam, die Herrlichkeit deines Herrn war verborgen, denn den Oberen ist nicht die Macht gegeben worden, die Herrlichkeit deines Herrn zu wissen, nur dir. Dieses Buch war nun bei ihm verwahrt und verborgen, bis er aus dem Gan Eden ging, und er bediente sich alle Tage der Geheimnisse seines Herrn und es enthüllten sich ihm die oberen Geheimnisse, welche die oberen Diener nicht wußten. Nachdem er aber gesündigt und die Befehle seines Herrn übertreten hatte, flog jenes Buch von ihm weg und Adam schlug sich an sein Haupt und weinte und ging in das Wasser des Gichon bis an sein Genick und das Wasser machte seinen Leib rostig und sein Glanz veränderte sich. In diesem Augenblicke winkte der Heilige dem Raphael und ließ ihm das Buch wiedergeben, und Adam studierte darin und hinterließ es seinem Sohn Seth. So haben es alle Geschlechter gemacht, bis es zu Abraham gelangte, und er verstand daraus die Herrlichkeit seines Herrn zu betrachten. Und so wurde das Buch dem Enoch gegeben, und er betrachtete auch die Herrlichkeit seines Herrn.

Vermöge seiner Intelligenz und Geschicklichkeit lernte Adam alle Handwerke. Aus Jes. 44, 11 wird gefolgert, daß die Bildner von ihm abstammen; selbst das Liniieren des Buches soll er verstanden haben. Gott selbst war sein Lehrer. Er führte ihn in der ganzen Welt herum und sprach zu ihm: Hier kann gepflanzet, dort kann

gesäet werden. Nach arabischer Sage lehrte Allah den Adam „die Namen aller Säugetiere, aller Vögel und Insekten, ja sogar aller Fische im Meere, sowie die Art ihrer Begattung und Ernährung, ihre ganze Lebensweise und den Zweck ihres Daseins" (s. Weil a. a. O. S. 15).

Adam wußte auch das ganze Gesetz und überlieferte es seinen Kindern, die es wieder weiter überlieferten. So ging es fort, bis daß es schließlich Mose von Gott geschrieben vom Sinai herab brachte.

Schließlich ließ Gott den Adam den ganzen Geschichtsvollzug des Lebens auf der Erde schauen, besonders alle großen Ereignisse und Vorgänge der israelitischen Volksgeschichte bis an das Ende der Tage. Im Midr. Schemot r. Par. 39 heißt es in dieser Beziehung: Er (Gott) zeigte ihm alle Geschlechter, die von ihm dereinst von der Weltschöpfung bis zur Totenbelebung erstehen würden, ein jedes Geschlecht mit seinen Königen, ein jedes Geschlecht mit seinen Leitern, ein jedes Geschlecht mit seinen Propheten.

Die Kabbala wieder führt diese Tatsache auf Grund von Sanh. 38b und 'Aboda zara 5a im Jalkut chadasch unter dem Titel: Adam und die Geschlechter bis auf Noa No. 53 also aus: Der Heilige, geb. sei er! zeigte dem Adam alle Geschlechter und ihre Prediger (Forscher), er zeigte ihm auch die Könige, die er über Israel stellen würde. Als Adam dem David nahte, sah er ihn als eine tote, ungeformte Masse. Deshalb sprach er: Ich will ihm von meinen Jahren (die ich zu leben habe) leihen (eig. hinzufügen). Da zog Gott sie dem Adam ab und gab sie dem David. Darauf spielt David an mit den Worten (Ps. 92, 5): „Denn du hast mich erfreuet, Ewiger, durch dein Werk (בפעלך)," was sagen will: Wer hat mir die Freude in dieser Welt verursacht, daß ich lebendig bin? „Dein Werk (פעלך)," d. i. der erste Mensch, der dein Werk ist, und nicht ein Mensch von Fleisch und Blut. „Ob dem Werke deiner Hand juble ich" (das.), denn es hat mir die Freude verursacht, daß es nicht lebt (die Zeit, die ich lebe). An einer anderen Stelle das. No. 15 (fol. 111b) unter dem Titel: luchoth heißt es: Unsere Weisen, geseg. And., haben gesagt: Der Heilige, geb. sei er! zeigte Adam jedes Geschlecht und seine Prediger, was nicht bedeutet, daß er sie in der Prophetie sah, sondern daß er sie ihm wirklich zeigte, weil alle Seelen, die bestimmt waren in die Welt zu kommen, vor dem Heiligen, geb. sei er! in der Gestalt (דיוקן*) באותו) da standen, in welcher sie einst in diese Welt kommen sollten, so daß er sie wirklich gesehen hat. Ein Gleiches geschah beim Berge Sinai, wie Deut. 29, 15 geschrieben steht: „Mit denen, die nicht hier sind," was sagen will, daß die Seelen, welche zur selben Zeit noch nicht erschaffen waren, bereits am Sinai in der Gestalt zugegen waren, als welche sie dereinst in diese Welt kommen sollten.

*) דיוקן ist vielleicht εἰκών mit vorgesetztem D-Laut.

Nach einer Ueberlieferung sah Adam den König David und er schenkte ihm siebzig Jahre von seinem Leben, was durch Hinweis auf Ps. 61, 7 erschlossen wird (Pirḳe de R. Eli'ezer c. 19). Das Leben Adams sollte nämlich 1000 Jahre dauern, er wurde aber nur 930 Jahre alt. Die fehlenden siebzig Jahre sind die Jahre, die Adam dem David geschenkt hat. Um diese Lebensverkürzung als einen zwischen Gott und Adam geschlossenen Vertrag von gerichtlicher Gültigkeit erscheinen zu lassen, erzählt der Jalkut zu Gen. Nr. 41, daß Adam darüber eine Urkunde ausgestellt habe, die von ihm, Gott und dem Engel Metatron unterzeichnet worden sei.

Sinnig wird vom Sohar zu Schir haschirim fol. 15a die Begegnung Adams mit dem König David illustriert. Der Heilige, geb. sei er! schuf den ersten Menschen; er nahm vom Staube des Heiligtums und davon schuf er ihn und blies ihm die lebendige Seele in seine Nase. Darauf öffnete er ihm die Türen des Gan Eden und führte ihn in 70 Gemächer, die heiligen Paläste und machte ihm 10 Baldachine ähnlich denjenigen Baldachinen, die der Heilige, geb. sei er! den Gerechten im Gan Eden zu machen bestimmt hat, und die oberen Engel tanzten vor ihm und freuten sich allda. Darauf ließ der Heilige, geb. sei er! alle Geister und Seelen an ihm vorbeigehen, welche bestimmt waren, in den Menschenkindern zu sein. Als nun der König David kam, sah er, daß dieser gar kein Leben hatte. Da sprach er: Herr der Welt! wer ist dieser, daß in ihm kein Leben ist? Der Heilige, geb. sei er! antwortete ihm: Das ist der König David. Als der erste Mensch sah, daß er so beschaffen war, gab er ihm 70 Jahre von seinen Jahren. Das sind die 70 Jahre des Königs David. Somit fehlten dem ersten Menschen 70 Jahre an den tausend Jahren, die er hätte leben sollen.

Auch die moslemische Sage kennt dieses zwischen Adam und Gott geschlossene Vertragsverhältnis, nur handelt es sich hier nicht um 70, sondern nur um 40 Jahre. Ṭabarî und Ibn el-Aṯîr berichten, Gott habe dem Adam alle Generationen mit allen Propheten gezeigt, darunter auch den König David. Bei dieser Gelegenheit erfuhr Adam, daß dem David nur eine sehr kurze Lebensdauer beschieden war. Das ging ihm zu Herzen, und er bat Gott, ihm vierzig Jahre zu seinem Leben hinzuzufügen. Gott ging darauf ein, zog die vierzig Jahre von Adams Leben ab und ließ sich darüber eine Urkunde ausstellen, die von allen Engeln als Zeugen unterschrieben wurde. Als später der Todesengel vor Adam erschien, um seine Seele in Empfang zu nehmen, hatte Adam dies vergessen. Er sprach zum Todesengel: Meine Zeit ist noch nicht um, ich habe noch vierzig Jahre zu leben. Da hielt ihm der Todesengel die Urkunde vor, und Adam mußte sich in sein Schicksal fügen. Darauf wird der Spruch des Propheten bezogen: „Adam war vergeßlich, und seine Nachkommen sind es auch, Adam leugnete ab, und seine Nachkommen tun es auch."

Womit beschäftigte sich Adam im Paradiese, worin bestand seine Arbeit? Die sagenhaften Erörterungen über diesen Punkt knüpfen an Gen. 2, 15 an, wo es heißt: „Er (Gott) setzte ihn in den Garten Eden, ihn zu bebauen und zu bewachen." Es wird die Frage aufgeworfen: Was für eine Arbeit gab es wohl im Paradiese? Meinst du etwa, daß es ein Handwerk gab, wie z. B. das Beschneiden der Weinstöcke, das Pflügen und Eggen des Bodens, oder das Binden und Mähen? Wachsen doch alle Bäume da von selbst. Oder das Befeuchten des Gartens? Es ging ja ein Strom hindurch. Was wollen demnach obige Worte besagen? Sie beziehen sich auf die Beschäftigung mit der Thora und das Bewachen des Weges zum Baume des Lebens. Unter dem Baume des Lebens ist nichts anderes als die Thora zu verstehen, siehe Prov. 3, 18.

Die erste Tat, welche die Sage von Adam meldet, ist ein Lobpreis des Schöpfers. Es heißt: Als Adam alle Geschöpfe erblickte, die der Ewige geschaffen, fing er an, den Namen seines Schöpfers zu verherrlichen und sprach: „Wie viel sind deine Werke, Ewiger! du hast sie alle mit Weisheit gemacht, voll ist die Erde deiner Besitztümer" (Ps. 104, 24). S. Pirḳe de R. Eli'ezer c. 11.

Gewaltig war der Eindruck, den der erste Mensch auf die himmlischen und irdischen Wesen machte. Es wird erzählt: Als die Dienstengel die Gottähnlichkeit Adams sahen, wurden sie an ihm irre und wußten nicht, wer von ihnen größer sei, Gott oder der Mensch. Schon wollten sie vor ihm das dreimal Heilig anstimmen. Da ließ Gott auf Adam einen tiefen Schlaf fallen, nun wußten sie, daß es ein Mensch war. Gleich einem Könige, welcher mit seinem Eparchen in einem Reisewagen fuhr, die Landbewohner wollten gern dem Könige einen Hymnus anstimmen, allein sie wußten nicht, wer von beiden der König sei. Was tat der König? Er stieß den Eparchen aus dem Wagen, nun wußten alle, daß dieses der Eparch sei. Etwas abweichend stellt eine andere Sage die Sache dar: Als Gott den ersten Menschen schuf, bildete er ihn nach vorn und nach hinten, und die Dienstengel stiegen herab, um ihm zu huldigen; der Heilige jedoch nahm ihn unter seine Flügel und legte seine Hand auf ihn; nachdem er aber gesündigt hatte, nahm er seine Hand wieder von ihm weg.

Nicht minder wie die Dienstengel wurden die Geschöpfe auf der Erde an Adam irre. Sie dachten, er wäre ihr Schöpfer, und wollten ihm göttliche Verehrung bezeigen. Er aber wehrte es ihnen mit den Worten: Ihr seid gekommen, mich anzubeten, wir wollen zusammengehen, um den Lebendigen, der uns alle geschaffen, mit Macht und Hoheit zu bekleiden und über uns als König zu erheben. Adam machte sich zuerst auf, um Gott als König anzuerkennen, dann folgten ihm alle übrigen Geschöpfe. Ausführlich berichtet darüber Pirḳe de Rabbi Eli'ezer c. 11: Seine (Adams) Höhe reichte von einem Ende der Welt bis ans

andere, wie es heißt (Ps. 139, 5): „Hinten und vorn hast du mich gebildet." Das Wort „hinten (אחור)" bedeutet die Abendgegend und das Wort „vorn (קדם)" bedeutet die Morgengegend. Nachdem er alle Geschöpfe gesehen, die der Heilige, geb. sei er! geschaffen hatte, fing er an, den Namen seines Schöpfers zu rühmen und sprach: „Wie viel sind deine Werke, Ewiger!" Er stand auf seinen Füßen und war im Ebenbilde Gottes gestaltet. Da ihn aber die Geschöpfe sahen, fürchteten sie sich, sie glaubten, er wäre der Schöpfer, und sie kamen alle, um ihn anzubeten. Er sprach jedoch zu ihnen: „Ihr seid gekommen, mich anzubeten, kommt, ich und ihr, wir wollen gehen und uns mit Hoheit und Macht bekleiden und den als unsern König anerkennen, der uns erschaffen hat. Denn das Volk macht den König; der König macht sich selbst nicht zum König, es sei denn, daß das Volk ihn zum König mache. Adam ging für sich selbst hin und machte ihn zuerst zum König, und alle Geschöpfe folgten ihm, und er sprach (Ps. 93, 1): „Der Ewige ist König! mit Hoheit ist er bekleidet."

Auf einen ähnlichen Vorstellungskreis stoßen wir in der arabischen Legende. Noch war Adam leblos, da standen alle Himmelsbewohner mit ehrfurchtsvollem Schweigen an der Pforte des Paradieses vor ihm und verwunderten sich über seine Größe, die bis zum ersten der sieben Himmel hinanreichte. Nur Iblis machte eine Ausnahme. Von Neid über Adams schöne Gestalt und sein geistreiches, liebliches Aussehen erfüllt, sprach er zu den Engeln: „Wie möget ihr an einem hohlen, aus Erde geschaffenen Wesen Wohlgefallen haben? Von diesem Geschöpfe ist nur Schwäche und Gebrechlichkeit zu erwarten (s. Weil a. a. O. S. 13). Weil Iblis sich weigerte, Adam zu huldigen, und sprach: „Wie soll ein vom Feuer geschaffener Engel sich vor einem aus der Erde gebildeten Menschen verneigen?" wurde er aus der Schar der Engel ausgestoßen und ihm der Zugang zum Paradiese versagt.

Vor den in zehntausend Reihen vor ihm aufgestellten Engeln hielt Adam eine Predigt zum Ruhm und Preise der Allmacht seines Schöpfers. Dabei stellte sich heraus, daß er die Engel weit an Gelehrsamkeit und Sprachkenntnis übertraf, zumal er imstande war, jedes Ding in siebzig Sprachen zu benennen.

So liegt in den auf die Erschaffung des Menschen bezüglichen jüdischen und moslemischen Mythen und Sagen in der Tat ein reicher Ideenkreis religiössittlichen Inhalts. Das alttestamentliche Schriftwort hat ihn geboren; in ihm hat er seine Quelle, in ihm aber auch seine Mündung.

Der Protoplast steht vor uns als ein unmittelbar aus Gottes Schöpferhand hervorgegangenes Gebilde mit hervorragenden leiblichen und geistigen Eigenschaften. Er beherrscht als Mikrokosmus den Makrokosmos und macht sich die ganze natürliche Welt durch seine von Gott ihm verliehene Weisheit untertan. Auf

diese makrokosmische Bedeutung des ersten Menschen macht schon Ovid aufmerksam in seinen Metamorphosen I, 76 ff., nachdem er zuvor die Entwickelung des Chaos, die Versöhnung der streitenden Elemente und das Hervorgehen von Himmel, Erde und Tieren geschildert:

„Aber ein heiligeres, hochherziger denkendes Wesen
Fehlt annoch, das beherrschen könnte die andern mit Obmacht;
Und es erhob sich der Mensch."

In ergreifender Weise bringt Pico v. Mirandola die zentrale Stellung des Protoplasten über alles Geschaffene in seiner „Oratio de hominis dignitate" (Opp. Basiliae 1601, Vol. I, p. 208) mit den Worten zum Ausdruck: Nec certam sedem, nec propriam faciem, nec munus ullum peculiare tibi dedimus, Adam: ut quam sedem, quam faciem, quae munera tute optaveris, ea pro voto, pro tua sententia, habeas et possideas. Definita ceteris natura intra praescriptas a nobis leges coercetur; tu nullis angustiis coercitus, pro tuo arbitrio, in cuius manu te posui, tibi illam praefinies. Medium te mundi posui, ut circumspiceres inde commodius quidquid est in mundo. Nec te caelestem, neque terrenum, neque mortalem, neque immortalem fecimus, ut tui ipsius quasi arbitrarius honorariusque plastes et fictor in quam malueris tute formam effingas. Poteris in inferiora quae sunt bruta degenerare, poteris in superiora quae sunt divina, ex tui animi sententia regenerari.

O summam Dei Patris liberalitatem, summam et admirandam hominis felicitatem: cui datum id habere quod optat, id esse quod velit. Bruta simulatque nascuntur id secum afferunt e bulga matris, quod possessura sunt. Supremi spiritus aut ab initio aut paulo mox fuerunt, quod sunt futuri in perpetuas aeternitates. Nascenti homini omniferaria semina et omnigenae vitae germina indidit Pater; quae quisque excoluerit, illa adolescent et fructus suos ferent in illo: si vegetalia, planta fiet, si sensualia, obbrutescet, si rationalia, caeleste evadet animal, si intellectualia, angelus erit et Dei filius. Et si nulla creaturarum sorte contentus in unitatis centrum suae se receperit, unus cum Deo spiritus factus, in solitaria Patris caligine, qui est super omnia constitutus omnibus antestabit: Nicht irgend einen bestimmten Sitz, nicht ein besonderes, eigentümliches Antlitz, nicht irgend eine Privatgabe haben wir dir, Adam, gegeben, damit du das, was du als Sitz, als Antlitz, als Gaben dir gewünscht hast, gemäß dem Verlangen, gemäß deiner eigenen Idee hast und besitzest. Den übrigen Kreaturen ist die Natur fest bestimmt und wird innerhalb der von uns vorgeschriebenen Gesetze in Schranken gehalten; du aber, durch keine Engen beschränkt, wirst dir nach deinem eigenen Entschluß, in dessen Gewalt ich dich gegeben habe, jene Natur vorherbestimmen. Ins Zentrum der Welt habe

ich dich gestellt, damit du von da aus bequemer Umschau halten kannst, was alles in der Welt existiert. Nicht himmlisch, aber auch nicht irdisch, nicht sterblich, aber auch nicht unsterblich haben wir dich gemacht, damit du — gleichsam deiner selbst schiedsrichterlicher und ehrenhalber gewählter Bildner und Former — die Form mit Sicherheit herausbildest, in die du selbst sonderlich wünschest gebildet zu sein. Du wirst dich in das Niedere, das unvernünftig ist, entarten lassen können, du wirst aber auch in das Höhere, das göttlicher Art, aus der Idee deines eigenen Geistes neugeboren werden können.

Preis dieser allerhöchsten Edeltat des Gottvaters, Preis und Bewunderung aber auch dieser Glückseligkeit des Menschen, dem gegeben ist, das zu haben, was er wünscht, und das zu sein, was seines Willens Wille nur sein mag. Sobald die unvernünftige Kreatur geboren wird, bringt sie aus dem Mutterschoße mit sich heraus, was sie fortan besitzen wird. Die höchsten Geister aber sind entweder von Anfang an oder kurz darauf das gewesen,*) was sie in alle Ewigkeit sein werden. Allein in den Menschen, welcher geboren wird, hat der Vater alle möglichen Entwicklungsfähigkeiten und den Keim zum vielgestaltigen Leben hineingelegt; was jeder einzelne ausbildet, das wird heranwachsen und an ihm selbst seine Früchte zeitigen: pflegt er nur das Vegetative, wird er einer Pflanze gleich werden; bildet er nur das Sinnliche aus, wird er des Verstandes verlustig gehen; pflegt er den Verstand, wird er ein himmlisches Wesen werden, und wenn er die Vernunft ausbildet, wird er ein Engel, ja Gottes Sohn sein. Sollte er aber, mit keinem Lose der Kreaturen zufrieden, sich in das Zentrum seiner eignen Einheit zurückziehen, dann wird er, ein Geist mit Gott geworden, in dem geheimnisvollen Dunkel, das dem Vater allein zukommt, der über dem All erhaben ist, die übrigen Menschen überragen.**)

*) D. i. entweder Engel oder Teufel.
**) D. i. das Genie.

II.

Die Erschaffung des Weibes nach jüdischer und moslemischer Sage.

Wie sich um die Erschaffung des ersten Menschen in der jüdischen Sagen- und Legendenbildung ein weitverzweigter Sagenkreis geschlungen hat, so auch um die Erschaffung Evas. Nach den verschiedensten Beziehungen tritt uns das erste Weib entgegen; es wird nicht allein die Veranlassung und das Zurategehen Gottes mit sich selbst bei ihrer Bildung Gegenstand der Ausschmückung, sondern auch ihre Zuführung und Vereinigung mit Adam.

Im voraus bemerken wir, daß nach Talmud und Midrasch das Weib nicht bloß zum Zwecke der Fortpflanzung des Menschengeschlechts erschaffen wird, es erfreut sich einer viel höheren sittlichen Würdigung. Wer ohne Weib ist, wird ausdrücklich bemerkt, ist ohne Glück, ohne Freude, ohne Segen, ohne Sühne, ohne Frieden und ohne Leben. Ein Mann ohne Weib ist kein vollkommener Mensch, er vermindert die Gottähnlichkeit.

Auf die Frage, warum Eva nicht mit Adam zugleich erschaffen worden sei, wird die Antwort gegeben, Adam sollte zuvor sein Verlangen nach ihr kundgeben, denn Gott wußte, daß er einst Klage über sie führen würde. Dieses Verlangen aber wurde in Adam dadurch erweckt, daß Gott die Tiere paarweise, immer Männchen mit seinem Weibchen, vor ihm vorüberziehen ließ. Als Adam dies sah, rief er aus: Jedes Tier bildet mit seinem Genossen ein Paar, nur ich nicht (1. Gen. 2, 20). Nachdem Adam auf diese Weise seine Sehnsucht nach dem Weibe ausgesprochen hatte, ließ Gott sofort einen tiefen Schlaf auf ihn fallen und schuf die Eva.

Unsere Aufmerksamkeit erregen besonders die Sagen, nach denen Gott bei der Erschaffung Evas mit sich zu Rate geht und Ueberlegungen anstellt. So erfolgte nach einer Ansicht Evas Erschaffung aus Gottes eigenem Interesse, er wollte in seiner Einzigkeit keinen Konkurrenten haben. Als Adam im Paradiese wie einer der Dienstengel wandelte, wird in Pirḳe de R. Eli'ezer c. 12 erzählt, da dachte der Ewige: Ich bin einzig in meiner Welt und er ist einzig in seiner Welt, mir steht keine Fortpflanzung bevor und ihm ebenfalls nicht, vielleicht könnten die Geschöpfe sagen, da es bei ihm keine Fortpflanzung gibt, ist er unser Schöpfer, darum „ist es nicht gut, daß der Mensch allein sei, ich will ihm eine Gehilfin machen ihm gegenüber (Gen. 2, 18)."

Nicht ohne einen gewissen Humor sind die Ueberlegungen Gottes, welche er darüber anstellt, aus welchem Gliede Adams er die Eva bilden solle. Anknüpfend an das Schriftwort Gen. 2, 22: „Und es baute (wajjîben)", das im Sinne von: Und es dachte darüber nach (wajjâben) genommen wird, spricht Gott: Ich will sie nicht aus dem Kopf erschaffen, damit sie sich nicht stolz erhebe und hochmütig sei, nicht aus dem Auge, damit sie nicht nach allen Seiten hinschaue, nicht aus dem Ohre, damit sie nicht horche (neugierig sei), nicht aus dem Munde, damit sie nicht geschwätzig sei, nicht aus dem Herzen, damit sie nicht eifersüchtig sei, nicht aus der Hand, damit sie nicht alles betaste, nicht aus dem Fuße, damit sie nicht eine Straßenläuferin werde, ich will sie aus einer verborgenen Stelle Adams machen. Bei jedem Gliede, das er an ihr erschuf, sprach er: Sei ein züchtiges, bescheidenes Weib! Ironisierend wird hinzugefügt, daß die göttliche Absicht sich nicht verwirklichte, denn das Weib besitzt alle die Fehler und Schwächen, die der Schöpfer an ihm vermeiden wollte: es ist stolz und hochmütig, schaulustig, neugierig, eifersüchtig, betastet alles und rennt überall herum.

Daß Eva gerade aus einer Rippe Adams hervorging, blieb nach der Sage für sie nicht ohne Folgen. Mehrere charakteristische Merkmale, durch die sich das Weib vom Manne unterscheidet, haben darin ihren Grund. So wird gefragt: Warum geht der Mann mit dem Gesichte zur Erde gebeugt, das Weib dagegen mit aufgerichtetem Haupte? Antwort: Der Mann schaut nach dem Orte seiner Entstehung, und das Weib schaut nach dem Orte seiner Entstehung. Warum muß sich das Weib parfümieren, der Mann aber nicht? Antwort: Der Mann wurde von der Erde erschaffen, und diese riecht nimmer übel, das Weib aber wurde aus einem Knochen erschaffen, wenn Fleisch drei Tage ohne Salz liegt, so fängt es an zu riechen. Warum spricht das Weib laut und nicht auch der Mann? Wenn du einen Topf mit Fleisch füllst, gibt er keinen Ton von sich, tust du aber einen Knochen hinein, macht er sofort ein Geräusch. Warum ist der Mann leicht zu besänftigen und nicht das Weib? Der Mann wurde von der Erde erschaffen, wenn du auf dieselbe nur einen Tropfen Wasser gießest, so wird sie sofort weich; das Weib aber wurde aus einem Knochen erschaffen, wenn du denselben noch so viele Tage ins Wasser tust, wird er doch nicht weich.

Uebrigens hat der Umstand, daß Gott die Eva heimlich, während Adam schlief, aus einer Rippe erschuf, zu mehreren angeblichen Gesprächen zwischen Römern und Juden den Anlaß gegeben. Nach Sanh. 39a sprach der Kaiser*) zu Rabban Gamliel: Euer Gott ist ein Dieb, denn es heißt Gen. 2, 21: „Und es ließ

*) Wahrscheinlich ist der Kaiser Hadrian gemeint, von dem bekannt ist, daß er zuweilen mit Juden Unterredungen pflog.

der Ewige Gott einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen und er entschlief. Und er nahm eine von seinen Rippen." Da versetzte die Tochter des Rabban Gamliel: Gestatte mir, daß ich dem Kaiser antworte, schafft mir nur einen dux (ducos) herbei. Wozu? Räuber sind diese Nacht über uns gekommen und haben uns einen silbernen Becher fortgenommen, dafür uns aber einen goldenen zurückgelassen. Der Kaiser sprach: Möchten doch solche Räuber jeden Tag über uns kommen! Die Tochter versetzte: War es also nicht schön am ersten Menschen gehandelt, daß man ihm eine Rippe nahm und dafür eine Magd zu seiner Bedienung gab? Der Kaiser sagte: Ich meinte nur, Gott hätte ihm die Rippe offensichtlich nehmen sollen. Bringt mir, nahm die Tochter wieder das Wort, ein Stück rohes Fleisch! Man brachte es ihr und sie legte es heimlich unter sich, dann zog sie es wieder hervor und sprach zu ihm (dem Kaiser): Iß davon! Der Kaiser: Mich ekelt davor. Die Tochter: Ebenso würde auch der erste Mensch Ekel empfunden haben, wenn ihm die Rippe offensichtlich weggenommen worden wäre.

Mit derselben Frage, warum Gott das Weib heimlich erschaffen, erschien eine Matrone vor R. Jose. Dieser beantwortete ihr dieselbe durch ein Gleichnis. Ein Mann gab eine Unze Silber jemand heimlich zum Aufbewahren und erhielt eine Litra Gold öffentlich dafür zurück, kann das wohl als ein Diebstahl betrachtet werden? Nach einer anderen Version vollzog sich das Gespräch in dieser Weise: Warum erschuf Gott die Eva zur Zeit, da Adam schlief (und nicht zur Zeit, wo er wachte)? Antwort: Er schuf sie gleich von Anfang vor seinen Augen; da Adam sie aber voll Schleim und Blut fand, so trennte er sie wieder von ihm und erschuf sie zum zweitenmal. Auf diese zweite Erschaffung Evas wird das Wort Adams Gen. 2, 23: „Dieses Mal ist es Gebein von meinen Gebeinen und Fleisch von meinem Fleisch" bezogen.*)

Bei dieser Gelegenheit wird hervorgehoben, daß die Erschaffung Evas dem Adam keinen Schmerz bereitete. Als Gott die Eva aus einer Rippe von ihm erschaffen wollte, heißt es Pirḳe de R. Eli'ezer c. 12, hatte er Mitleid mit ihm, und um ihm keinen Schmerz zuzufügen, ließ er einen tiefen Schlaf über ihn kommen. Als er eingeschlafen war, nahm er ein Bein von seinen Gebeinen und Fleisch von seinem Herzen und bildete daraus eine Gehilfin ihm entsprechend (kenegdo). Das Wort „ihm entsprechend" gibt dem Talmud Jebam. 63a Anlaß zu einem witzigen Wortspiel. Ver-

*) Eine andere Deutung der Worte Gen. 2, 23 giebt der Talmud Jebam. 63a: R. Ele'azar hat gesagt: Was heißt (Gen. 2, 23): „Diesmal ist es Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch?" Es lehrt, daß Adam zu allen Haus- und Feldtieren kam (d. h. sich mit ihnen fleischlich vermischte), aber sein Sinn (Gemüt) wurde nicht eher beruhigt, bis er zur Eva kam.

dient es der Mann (ist er tugendhaft), so ist das Weib „ihm entsprechend" (kenegdo), verdient er es nicht (ist er nicht tugendhaft), so ist sie seine Geißelung (keniggedo).

Anmutige Züge enthalten die Sagen, welche die Vereinigung Evas mit Adam schildern. Gott selbst veranstaltete die Hochzeit, er machte den Brautführer (schoschbin, paranymphus) und sorgte für Hochzeitsbelustigung. An dem Tage, erzählt Pirḳe de R. Eli'ezer c. 12, wo Gott den Adam erschuf und ihm eine Gehilfin zuführte, errichtete er ihm zehn Baldachine im Paradiese, alle aus Edelsteinen, Perlen und Gold, um ihm Ehre zu erweisen (mit Anspielung auf Ezech. 28, 13). Die Dienstengel ließen Paukenschall vor ihm ertönen und führten Tänze auf wie Frauen. Der Ewige sprach nämlich zu ihnen: Kommt, wir wollen dem Adam und seiner Gefährtin eine Wohltat erweisen, denn auf Wohltun beruht die Welt. Die Dienstengel stellten sich gleich den Trauzeugen auf und behüteten die Baldachine (s. Ps. 91, 11). Der Ewige glich dem Vorbeter (chazan). Er richtete sich auf und segnete Adam und seine Gefährtin (s. Gen. 1, 28). Nach anderer Version besorgte Gott auch die Schmückung der Eva. Er putzte sie wie eine Braut und führte sie Adam zu. Du meinst vielleicht, wird eingewendet, er habe sie dem Adam unter einem Johannisbeerbaum oder unter einer Sykomore hervor zugeführt? Nein, nachdem er sie mit 24 Zieraten versehen hatte, brachte er sie ihm entgegen. Als sie so ausgestattet war, ging er erst an die Herstellung der Baldachine; ihre Wände waren aus Gold, das Gebälk aber aus Edelsteinen und Perlen.

Um die göttliche Ehrenerweisung hinsichtlich der Baldachine besonders hell ins Licht zu stellen, wird die Bemerkung gemacht: Gewöhnlich errichtet man einem Bräutigam nur einen Baldachin, für einen König stellt man drei her, der Ewige aber machte für Adam zehn. Andere Traditionen setzen die der Eva von Gott verliehenen Zieraten auf elf und zehn herab, während die Baldachine bis auf dreizehn gesteigert werden. Nach einer Tradition waren die Dienstengel Michael und Gabriel die Brautführer.

Noch weitere Merkmale zu der der Eva von Gott zuteil gewordenen Schmückung lesen wir Berach. 61a: Was heißt das, was (Gen. 2, 22) geschrieben steht: „Und der Ewige baute die Rippe (הצלע)?" Es lehrt, daß der Heilige, geb. s. er! der Eva die Haare flocht (שקלטה) und sie zum ersten Menschen brachte. An Meeresküsten pflegt man das Geflecht (קליעתא) Gebäude (בנייתא) zu nennen. Nach R. Jeremia ben Ele'azar dagegen wollen die Worte sagen: daß der Heilige, geb. s. er! selbst den Brautführer (שושבין) gemacht habe. Vergl. Schabb. 95a, Erubin 18ab, Nidda 45b.

In lebhafter phantastischer Farbenschilderung erscheint die Brautausrüstung der Eva in der Kabbalistik. In Othioth Rabbi Akiba (Venedig 1546) fol. 6b wird unter dem Buchstaben צ berichtet: Der Buchstabe Zade (צ) bedeutet die eine Rippe (צלע), die Gott von seinen (Adams) Rippen nahm und aus ihr das Weib

baute, dieses dann wusch, ihm ein Hemd anzog, die Haare flocht und es dem Adam vermählte. — An einer anderen Stelle das. heißt es: Der Buchstabe Vav (ו״ין) bedeutet, daß Gott die Eva mit Myriaden von Dienstengeln, unter Jubel und Gesang zu dem ersten Menschen brachte. — Der Buchstabe Pe (פ״ה) bedeutet, daß die ganze himmlische (obere) Familie mit ihnen (Adam und Eva) in das Paradies herabstieg. Ein Teil von ihnen hielt Harfen, Cymbeln und Zithern in der Hand und spielte vor ihnen wie Jungfrauen, Sonne aber und Mond und Sterne tanzten vor ihnen wie Mädchen.*)

Groß war die Verwunderung und das Entzücken Adams beim Anblicke der Eva. Als Adam von seinem Schlafe erwachte und Eva erblickte, wie sie ihm gegenüber stand, umarmte er sie, küßte sie und sprach: Gesegnet seist du dem Ewigen, bei meinem Gebein! dir steht es zu, Weib (ischah) genannt zu werden, s. Gen. 2, 23. Diesen von der jüdischen Sage besonders hervorgehobenen Zug haben später nicht nur Dichter wie Milton, sondern auch Maler wirksam zur Geltung gebracht.

In sprachlicher Beziehung wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß nur im Hebräischen der Name des Weibes ischah von isch, Mann, abgeleitet ist, während im Griechischen der Mann ἄνθρωπος oder ἀνήρ und das Weib γυνή heißt, ebenso im Aramäischen, wo wir für Mann das Wort gabrâ und für Weib das Wort îttha haben.

Mit blühender Phantasie wird von der kabbalistischen Literatur das Hochzeitsmahl geschildert. Othioth Rabbi Akiba fol. 6 cd heißt es: Der Heilige, geb. sei er! lud beide zur Mahlzeit zu den besten Speisen des Gan Eden ein und bereitete vor ihnen Tische von Perlen, von denen jeder 100 Ellen lang und 60 Ellen breit war, und es wurden ihnen alle Arten von Leckerbissen vorgelegt, wie es heißt (Ps. 23, 5): „Du bereitest vor mir einen Tisch.“ Die Dienstengel eilten herbei und brieten ihm das Fleisch und kühlten ihm den Wein. Vergl. Sanh. 59 b.

Doch neben diesem mehr um die biblischen Aussagen sich gruppierenden Sagenkreis läuft in der jüdischen Literatur noch ein anderer, der sicher mit altorientalischen Vorstellungen im Zusammenhange steht und aus diesen hervorgegangen ist. Nach demselben war Eva gar nicht Adams erstes Weib, sondern eine Dämonin namens Lîlîth. Ursprünglich eine von den Weibern Sammaels, von wilder, heroischer Natur, gesellte sie sich zu Adam und dieser zeugte mit ihr die Schedim (שֵׁדִים von שָׁד, assyr. šedû), die als böse Geister die Welt erfüllen, die Menschen verfolgen und über sie allerhand Plagen, Seuchen und Krankheiten bringen. Jeder Mensch bedarf deshalb eines Schutzgeistes,

*) Sicher liegen in dieser Schilderung astrale Beziehungen verborgen.

um gegen die ihm nachstellenden Dämonen gesichert zu sein. Daß Lîlîth wirklich Adams erstes Weib war, wird aus Gen. 1, 27 geschlossen, und sie soll ebenso wie dieser aus Erde (adamah) erschaffen worden sein. Lîlîth wollte über Adam herrschen und ihm überlegen sein, da er sich aber dagegen sträubte, floh sie von ihm nach dem Meere, wo sie als Dämonin haust und besonders nach dem Leben der neugeborenen Kindern trachtet. Ausführlich schildert den ganzen Vorgang das 1697 zu Amsterdam gedruckte Sefer ben Sira fol. 9 a. Als der Heilige, geb. s. er! den ersten Menschen allein erschaffen hatte, sprach er: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei." Er erschuf ihm daher ein Weib aus Erde (adamah) gleich ihm und nannte sie Lîlîth (לילית). Sie fingen sofort an sich miteinander zu zanken. Sie sprach: Ich will nicht unten liegen (unterthänig sein) und er sprach: Ich will nicht unten liegen, sondern oben, denn dir geziemt es unten und mir oben zu sein. Sie sprach: Wir beide sind einander gleich, weil wir beide von der Erde (adamah) stammen, und es wollte keins dem andern gehorchen. Als Lîlîth das sah, sprach sie den unaussprechlichen Gottesnamen (schem hammephorasch) aus und flog in die Luft der Welt. Adam aber stand im Gebet vor seinem Schöpfer und sprach: Herr der Welt! das Weib, das du mir gegeben hast, ist von mir geflogen! Sofort sandte der Heilige, geb. s. er! drei Engel (Senôi, Sansenôi und Sammangelôf) nach ihr, sie zurückzuholen. Der Heilige, geb. s. er! sprach: Wenn sie zurückkehrt, ist es gut, wenn nicht, so soll sie es auf sich nehmen, daß von ihren Kindern an jedem Tage 100 sterben. Sie gingen ihr nach und trafen sie mitten im Meere, in mächtigen Wassern, worin einst die Aegypter sterben sollten. Sie erzählten ihr das Wort (den Befehl) des Ewigen, allein sie wollte nicht wieder zurückkehren. Sie sprachen darauf zu ihr: Wir werden dich im Meere untertauchen. Sie antwortete: Laßt mich, denn ich bin nur zu dem Zwecke erschaffen, die Kinder zu schwächen. Von dem Tage an, da es geboren worden ist, bis zum achten Tage habe ich Gewalt über dasselbe, wenn es ein Knabe ist; ist es ein Mädchen, vom Tage seiner Geburt bis zum zwanzigsten Tag. Als sie ihre Worte hörten, wollten sie sie mit Gewalt fortnehmen. Sie aber schwur ihnen beim Namen des lebendigen Gottes und stellte fest: Alle Zeit, wo ich euch oder euern Namen oder euer Bild an einer Camée (Amulet) sehe, will ich diesem Kinde keine Gewalt antun. Sie nahm es somit auf sich, daß an jedem Tage 100 von ihren Kindern sterben sollten. Deshalb sterben an jedem Tage 100 Schedim.

Wie Lîlîth an den neugeborenen Kindern ihr mörderisches Handwerk treibt, ersehen wir aus dem kabbalistischen Werke Emek hammelech c. 12, unter dem Titel: Kirjath arba (fol. 84 b): Lîlîth, vor der uns der Barmherzige retten wolle! hat Gewalt über diejenigen Kinder, welche hervorgehen, wenn jemand sein Weib

beim Lichtschein der Laterne beschläft, oder wenn es nackt ist, oder zur Zeit, da sie zum Beischlafe verboten ist. Ueber alle solche Kinder, welche von den gedachten Leuten hervorgehen, hat Lîlîth die Macht, sie umzubringen zu jeder Zeit, wenn sie will, weil sie in ihre Gewalt überliefert sind. Und dies ist das Geheimnis, daß die Kinder, wenn sie klein sind, wegen der Lîlîth lachen, weil sie mit ihnen lacht. Ich habe auch gehört, daß ein Kind lacht, wenn es klein ist und in der Nacht des Sabbats oder in der Nacht der Neumondanfänge schläft, daß dann Lîlîth mit ihnen lacht und daß es gut ist, daß sein Vater oder seine Mutter oder wer es lachen sieht, es dann auf seine Nase schlagen und sprechen soll: Gehe hinweg von hier, du Verfluchte, denn du hast hier keine Lagerung. Dies soll er dreimal sagen. Und so oft er den Spruch sagt, soll er es auf die Nase schlagen. Das ist sehr gut, weil es in der Gewalt der Lîlîth steht, sie (die Kinder) umzubringen, wenn es ihr gefällig ist. Und weil es in ihrer Gewalt steht, die kleinen Kinder umzubringen, werden ihre Seelen Seelen der Vergewaltigten genannt. Und dies ist das Geheimnis des Verses (Ps. 146, 7): „Der Recht schafft den Vergewaltigten," was sagen will: Der Heilige, geb. s. er! wird einst den Vergewaltigten Recht schaffen, nämlich jenen Kindern, die von der Lîlîth vergewaltigt sind, weil sie vor ihrer Zeit umgebracht worden. Das ist das Geheimnis der Worte (Koh. 4, 1): „Die Tränen der Vergewaltigten."*)

Nach diesen Darstellungen hat es den Anschein, als wenn Lîlîth ein nächtlicher weiblicher Fieberdämon sei. Volksetymologisch

---

*) Eine andere mit Lîlîth verwandte verderbliche Dämonin ist Machalath (מָחֲלַת, vielleicht Tänzerin), mit ihrer Tochter Agrath (אַגְרַת), ein Wort, das Kohut, Angelologie S. 88, von dem Zendworte aĝra, schlagend, ableitet, s. Pesach. 111a u. 112b, vergl. Midr. Bammidbar r. Par. 12. Sie lebt mit Lîlîth in beständigem Zank und Streit. Der Jalkut chadasch unter dem Titel: Keschaphim Nr. 56 schreibt über sie: Es gibt zwei Keliphoth (שתי קליפות), die eine heißt Machalath und sie führt bei sich 478 Scharen Würgengel nach dem Zahlenwerte (der Buchstaben) ihres Namens (מ = 40, ח = 8, ל = 30, ת = 400) und sie springt immer und tanzt, wie ihr Name besagt (מחול, מחולתה, Tanz). Die andere heißt Lîlîth und sie hat gleichsfalls 480 Scharen von Würgengeln bei sich nach dem Zahlenwerte (der Buchstaben) ihres Namens (ל = 30, י = 10, ל = 30, י = 10, ת = 400), sie heulet (מיללת) immer, wie ihr Name besagt. Es ist ein geordneter Krieg zwischen ihnen beiden und sie begegnen einander nur am Versöhnungstage, damit sie untereinander streiten und miteinander beschäftigt sind. Inzwischen steigt das Gebet und Fasten der Israeliten hinauf (zu Gott) ohne Anklage (der bösen Geister). Von Agrath wird erzählt, daß sie an der Spitze eines großen Dämonenheeres steht und auf einem Gespann einherfährt, s. Midr. Bammidbar r. Par. 12. Zum Schutze dieser Dämonin wird Pesach. 111a ein Geheimspruch mitgeteilt und das. 112a die Warnung gegeben, man solle an den Abenden zu Mittwoch und Sonnabend nicht allein ausgehen, weil Agrath bath Machalath und 18 Myriaden schädliche Engel ausziehen.

wird der Name aber auch von ילל, sie heulet, abgeleitet, eine Deutung, die vielleicht auf die Sturmnatur der Lîlîth hinweisen könnte.

In dem schrillen Aufschreien der kleinen Kinder sieht jüdischer Aberglaube ein Zeichen, daß sich die Unholdin derselben bemächtigt hat. Daher erklärt sich noch heute in manchen Gegenden der Gebrauch, an den Türpfosten oder über den Betten der Wöchnerinnen Zettel mit den Namen der erwähnten drei Schutzengel anzubringen.

Nach anderer Ueberlieferung wieder war Lîlîth nicht Adams erstes Weib, sondern eine Zwischengemahlin, die sich zu ihm nach dem Falle während der 130 Jahre, die er von Eva geschieden im Bann lebte, gesellte, ihn zum Beischlaf zwang und von ihm böse Geister, Schedim und Nachtgespenster gebar. Ein Ausspruch des R. Ele'azar Erubin 18b lautet: Alle jene Jahre, die der erste Mensch im Bann war, zeugte er Geister, Schedim und Nachtgespenster, wie es (Gen. 5, 3) heißt: „Und es lebte Adam 130 Jahre und zeugte in seiner Aehnlichkeit nach seinem Bilde," woraus erhellt, daß er bis dahin nicht in seinem Bilde gezeugt hat. Im Midrasch Beresch. r. Par. 20 wird dieser Ausspruch von R. Simon tradiert. Vergl. Jalkut Schim'oni I, Nr. 42.

Anderer Meinung zufolge hat Adam in der Zeit seiner Trennung von Eva nicht gerade mit Lîlîth, sondern überhaupt mit unreinen weiblichen Geistern in geschlechtlichem Verkehr gestanden und mit ihnen dämonische Wesen gezeugt.

Derselbe Vorstellungskreis, der sich um die Erschaffung des Weibes in der jüdischen Sage gewoben hat, tritt uns im großen und ganzen auch in der moslemischen entgegen. Während Adam in tiefem Schlafe lag, bildete Allah aus einer Rippe von seiner linken Seite das Weib, das er Hava nannte, weil sie von einem Lebenden (haj) genommen war, und legte sie vor Adam hin. Allah hatte sie mit aller weiblichen Schönheit und Anmut ausgestattet. Nicht nur, daß sie ihm vollkommen ähnlich war, ihre Gesichtszüge waren auch um vieles feiner, ihre Haare länger und in siebenhundert Flechten geteilt, ihre Augen schmachtender und ihre Stimme reiner und lieblicher. Adam war bei der paarweisen Vorführung der Tiere von dem lebhaften Wunsche beseelt, auch ein ihm ebenbürtiges Wesen an der Seite zu haben. Dieser Wunsch beschäftigte ihn sogar im Traume. Als er bei seinem Erwachen das Weib neben sich stehend fand, näherte er sich ihr liebevoll und wollte sie umarmen. Obgleich auch sie in Liebe zu ihm entbrannte, entzog sie sich doch seiner Umarmung und sprach: Allah ist mein Herr, nur mit seiner Erlaubnis kann ich dein Weib werden; auch ziemt es dem Weibe nicht, ohne Morgengabe (Heiratsgeschenk) sich dem Manne hinzugeben. Adam wandte sich sofort an den Engel Gabriel, für ihn bei Allah den Brautwerber zu machen und anzufragen, was er als Morgengabe zu entrichten habe. Dieser kehrte mit der Antwort zurück: Allah

schenkt dir Hava als Gattin, denn zu diesem Zwecke hat er sie aus einem Teile deines Körpers gebildet, du sollst sie wie dich selbst lieben und mit Milde und Güte ihr begegnen; als Morgengabe für sie fordert er von dir, daß du für Muhammed, seinen Liebling, der einst von dir erstehen wird, dessen Seele aber bereits seit vielen Jahrtausenden den göttlichen Herrlichkeitsthron umschwebt, zwanzigmal betest. Hierauf folgt die Veranstaltung der Hochzeitsfeierlichkeit. Riswan, der Pförtner des Paradieses in der moslemischen Sage, brachte für Adam das geflügelte Roß Meimûn und für Hava ein leichtfüßiges weibliches Kamel. Er selbst machte den Hochzeitskameraden, war Adam beim Besteigen des Pferdes behilflich und führte beide in das Paradies, wo sie von den Engeln und Tieren mit den Worten empfangen wurden: „Willkommen, Vater und Mutter Muhammeds!" Mitten im Paradiese war ein grünseidnes Zelt mit goldnen Pfeilern aufgeschlagen, in dem ein Thron stand. Auf ihm nahm das Brautpaar Platz und der Vorhang des Zeltes schloß sich von selbst. (Vergl. Weil, Biblische Legenden der Muselmänner S. 17 ff.).

Tabarî und Ibn El-Atir erzählen unter Bezugnahme auf Sure 2, 33, daß Adam, als er beim Erwachen ein Weib zu seinen Häupten sitzen sah, an sie die Frage richtete: „Wer bist du?" worauf sie antwortete: „Ich bin ein Weib!" „Und wozu wurdest du geschaffen?" „Damit du bei mir wohnen sollst." Die Engel fragten ihn darauf, wie sie heißen solle. Er sprach: „Hava, weil sie von einem lebendigen Wesen geschaffen wurde."

Nach syrischen Autoren schuf Gott die Eva aus Adams Rippe, und nicht aus seinem Kopfe oder von dem Erdboden, damit sie nicht in Herrschsucht falle, sondern demütig, schamhaft, keusch und züchtig sei und mit verschleiertem Haupte einhergehe, wobei auf 1. Kor. 14, 34 hingewiesen wird.

Ein merkwürdiger Zug der moslemischen Sage besteht darin, daß die Schlange als die Spielgefährtin Havas erscheint. Mit ihr unterhielt sie sich, und sie war zugleich ihre Dienerin.

III.

Der Sündenfall und seine Folgen nach jüdischer und moslemischer Sage.

Obgleich wir in dem alttestamentlichen Sündenfallgemälde selbst ein sagenhaftes Gebilde haben, das wahrscheinlich in altorientalischen Vorstellungen wurzelt, bietet es doch in seinen einzelnen Bestandteilen so viel des Interessanten, daß selbst die philosophische Spekulation mit ihm noch nicht fertig geworden ist. Von jeher hat den denkenden Geist die Entstehung des Bösen beschäftigt, und es sind dabei die verschiedensten Ansichten und Meinungen aufgetaucht, eine allseitig befriedigende Lösung des Rätsels ist bis heute noch nicht erfolgt. Wunderbare Tiefe zeigen vor allem die psychologischen Momente des Sündenfallgemäldes. In der Arglist und Heimtücke, mit der die Schlange vorgeht, wie in der Abwälzung der Schuld seitens der Verführten tritt ein seltener Realismus zutage. Das eine wie das andere ist dem Triebleben der Menschenbrust so treu abgelauscht, daß man sagen darf, in jedem neuen Bösen wiederholt sich mehr oder minder das Sündenfallgemälde. Kein Wunder, wenn der biblische Vorgang in der späteren jüdischen Literatur zum Gegenstande weiterer Ausschmückung geworden ist. Das mythische Gewand in der Kürze seiner Darstellung, insbesondere der Erkenntnisbaum und die Schlange als der Verführer beschäftigten auf das lebhafteste die Phantasie und es entstanden zahlreiche Sagengebilde, die den Forscher anziehen und zu einer zusammenhängenden Betrachtung auffordern. Manche Sagenstoffe sind infolge der regen Verkehrsbeziehungen zwischen Juden und Arabern in die moslemische Legendenwelt gedrungen und haben hier eine weitere Ausspinnung und eine dem neuen religiösen Vorstellungskreise angepaßte Umgestaltung erfahren.

Gott hatte Adam und Eva das Paradies zur Wohnung angewiesen, einen parkartigen Garten, der ihnen alle Genüsse des Lebens bot. Unter den Bäumen des Paradieses zeichneten sich zwei durch besondere Eigennatur aus, der Baum des Lebens und der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, von welchem letztern zu essen den Menschen verboten war. Die Herrlichkeit im Paradiese aber dauerte nicht lange. Adam und Eva übertraten das göttliche Gebot und gingen ihres Glückszustandes verlustig. Das Vergehen selbst erscheint bald als Gottesleugnung, bald als Gotteslästerung (Midr. Ber. r. Par. 19, 12). Adam war ein Häretiker (מין), der den Bund Gottes zerstörte (Sanh. 38 b).

Mehrere Sagen knüpfen sich an die Schlange, נחש הקדמוני, oder נחש הראשון und ihr Verführungswerk. Sie war in menschenähnlicher Gestalt geschaffen und mit den Eigenschaften der Klugheit und Behendigkeit ausgestattet.

Nach Midr. Ber. r. Par. 19 zu Gen. 3, 1 hatte die Schlange Füße und stand aufrecht wie ein Rohr. Sie war über alle Tiere gesetzt und ging aufrecht wie ein Mensch (vergl. Sanh. 59 b). Ihre Klugheit einerseits und ihre Körperkraft und Behendigkeit andererseits befähigten sie, dem Menschen bei der Verrichtung seiner Geschäfte große Dienste zu leisten und ihm jedes Haustier zu ersetzen. Wie schade, wird deshalb in Aboth de R. Nathan c. 1 bemerkt, daß solch ein großer Diener von der Welt verschwunden ist! Denn wäre die Schlange nicht verflucht worden, so hätte jeder Israelit deren zwei in seinem Hause haben können, die eine hätte er nach Westen und die andere nach Osten aussenden können, damit sie ihm edle Sandaresen (σανδαράχη, σανδαράκινον)*), Edelsteine und Perlen und alle Kostbarkeiten der Welt brächten, und kein Geschöpf wäre imstande gewesen, sie daran zu hindern. Und nicht nur dies, man würde sich derselben auch als Kamel, Wildesel und Maultier bedient haben, um sowohl Frucht- wie Lustgärten mit ihnen zu bearbeiten (düngen).

Die Verführung der ersten Menschen wird auf die Verleumdungssucht der Schlange zurückgeführt. Gott hasste den Menschen, weil er in ihm einen Konkurrenten sah. So heißt es Midr. Ber. r. Par. 19 zu Gen. 3, 2: Die Schlange fing an, ihren Schöpfer zu verleumden. Sie sprach nämlich: Von diesem Baume hat Gott gegessen und die Welt erschaffen, jetzt spricht er zu euch: Esset nicht davon, damit ihr nicht andere Welten erschafft, denn einer haßt den Sohn seines Gewerbes. Ebenso Midr. Debar. r. Par. 5: Der erste Nachasch konnte ebenso wie die Menschen sprechen. Als Adam und Eva von der Frucht jenes Baumes nicht essen wollten, fing er an, Verleumdungen gegen seinen Schöpfer vorzubringen. Er sprach: Gott selbst vermochte nur dadurch die Welt zu erschaffen, daß er von der Frucht jenes Baumes aß, deshalb verbot er euch den Genuß, damit ihr nicht eine andere Welt erschafft.

Als ein anderer Beweggrund der Verführung wird Aboth de R. Nathan c. 1 der Neid der Schlange gegen Adam bezeichnet. Als der erste Mensch im Paradiese saß, standen die Dienstengel vor ihm und brieten ihm das Fleisch und kühlten ihm den Wein. Da kam die Schlange und beobachtete seine Ehre und beneidete ihn.

Wiederum nach anderer Vorstellung war es die Begehrlichkeit der Schlange nach der Eva, die sie zur Verführung bewog. Sie wollte sie heiraten. (Midr. Ber. r. Par. 19 zu Gen. 2, 25 und Aboth de R. Nathan c. 1.)

Nach einer wahrscheinlich dem alten Oriente angehörigen Anschauung ging die Verführung des ersten Menschen von Sammael,

*) Ein in Arabien vorkommender Edelstein.

dem Oberhaupt der Satane, aus.*) Von grimmem Neide gegen Adam wegen seiner hervorragenden Größe erfüllt, faßte er den Plan, ihn zu stürzen, und die listige Schlange leistete ihm dabei Helfersdienste. Am ausführlichsten wird dies Pirḳe de R. Eli'ezer c. 13 dargestellt. Die Dienstengel sprachen vor Jahve: Herr der Welten! „was ist der Mensch, daß du auf ihn achtest (Ps. 144, 3)." Der Mensch ist dem Hauche gleich, nichts ist ihm auf Erden ähnlich (s. Hi. 41, 25). Der Ewige antwortete: Wie ihr mich preiset in den oberen Sphären, so erkennt er meine Einheit in den unteren Sphären an. Und damit nicht genug, könnt ihr euch erheben, um allen Geschöpfen Namen zu geben? Sie machten sich daran, vermochten es aber nicht. Hierauf erhob sich Adam und bestimmte die Namen für alle Geschöpfe (s. Gen, 2, 20). Als dies die Dienstengel sahen, sprachen sie unter sich: Wenn wir nicht Rat halten wider Adam und ihn zur Sünde gegen seinen Schöpfer verleiten, vermögen wir nichts gegen ihn. Sammael, der größte Fürst des Himmels — die Chajjoth (die Tiere des göttlichen Thronwagens) und die Seraphim besitzen nur sechs Flügel, Sammael aber ist mit zwölf Flügeln versehen — nahm hierauf seine Klasse von Engeln und fuhr hinab (zur Erde). Er musterte alle Geschöpfe, die der Ewige geschaffen, fand aber keins, das der Bosheit so fähig war wie die Schlange, wie es heißt Gen. 3, 1: „Und die Schlange war listig vor allem Getier des Feldes."**) Da ihre Gestalt einer Kamel-

*) Sammael spielt auch sonst in der jüdischen Sage eine Rolle. Im oberen Gerichtshofe macht er denen gegenüber, die vor Gericht stehen, den Ankläger, während Michael als Verteidiger fungiert (Midr. Schem. r. Par. 18). Damit Thamar verbrannt und David nicht von ihr geboren würde, entfernte er die Zeichen der Unschuld an ihr, Michael aber brachte ihr dieselben wieder zurück (Sota 10 b).

**) Auf dieser Anschauung beruht überhaupt die Gleichsetzung von Schlange und Satan (Teufel). Ausser Sammael hat der Satan noch den Namen Beelzebub (*Βεελζεβουβ*), was nach Jensen auf das babylonische bêl dabâbi, eig. Herr des Sprechens (von dababu, sprechen, Ränke schmieden) zurückgeht. Der Syrer übersetzt dementsprechend אֵיבָה Gen. 3, 15 mit belzebobûtho, wofür sich in den Targumen an verschiedenen Stellen בעיל דְּבָבָא, בעיל דְּבָבוּי oder בעיל דְּבָבוּתָא, Herr der Feindschaft, dann schlechtweg Feind findet. Nach dieser Ableitung ist das syr. und aram. ד Wurzelbuchstabe. Von hier aus fällt dann auch Licht auf die Volksetymologie des Wortes Beelzebub als Fliegengott, denn die Fliege heißt im Aramäischen דִּיבָא, syr. zebobo. Entgegen dieser Ansicht faßt Levy, Chaldäisches WWB über die Targumim I, 159a das ד als Genitivpartikel und erklärt Beelzebub durch בַּעַל דְּבָבָא, Herr der Pforte, sc. des Gerichtshofes, was dann soviel wie Ankläger, Feind bedeuten soll, da am Tore des Gerichtshofes sich die streitenden Parteien zu versammeln pflegten. Wenn beide Ansichten dem Sinne nach auch auf eins hinauslaufen, indem sich die eine wie die andere auf prozessuale Vorgänge beziehen läßt, so gebührt doch der ersteren entschieden der Vorzug, da sie die einfachere und natürlichere ist. Gegen Levy dürfte außer vielen anderen Stellen der

art glich, so schwang er sich auf sie und ritt auf ihr. Die Thora aber sprach: „Sammael! soeben ward die Welt erschaffen, und es ist Zeit, sich wider den Herrn zu empören. Zur Zeit, wo sie sich zum Hochlauf spornt, spottest du des Rosses und seines Reiters (s. Hi. 39, 18). Der Vorgang wird am Schlusse der Erzählung mit einem Menschen verglichen, der von einem bösen Geiste besessen ist. Alle Taten, die er verrichtet, verrichtet er sie etwa aus seiner eigenen Einsicht (seinem eigenen Antriebe), und alle Worte, die er redet, redet er sie etwa aus seiner eigenen Einsicht? Er handelt nur nach der Einsicht des bösen Geistes, der in ihm wohnt. So verhielt es sich auch mit der Schlange. Alle Taten, die sie verrichtete, und alle Worte, die sie redete, verrichtete und redete sie nur auf Eingebung Sammaels. Auf ihn beziehen sich die Worte Prov. 14, 32: „In seine Bosheit wird hinabgestoßen der Frevler."

In feiner psychologischer Motivierung wird Pirḳe de R. Eli'ezer c. 13 auf den Grund hingewiesen, warum die Schlange nicht mit Adam, sondern mit Eva anknüpfte. Dabei wird geschildert, wie sie das Vertrauen des Weibes gewann und ihm die Unschädlichkeit des verbotenen Baumes nahelegte. Die Schlange folgerte und dachte: Wenn ich mit Adam zu sprechen versuche, so weiß ich, daß er mir kein Gehör schenken wird, weil es schwer hält, den Mann aus seiner Denkweise herauszubringen, ich will mit dem Weibe reden, denn sein Sinn ist leichtfertig, und ich bin gewiß, daß es mir willfahren wird, wie denn Weiber überhaupt allen Geschöpfen sich willfährig erweisen s. Prov. 9, 13. Die Schlange begab sich zu Eva und sprach zu ihr: Ist es denn wahr, daß euch die Früchte dieses Baumes verboten sind? Jawohl, antwortete Eva, denn es heißt Gen. 3, 3: „Aber von der Frucht des Baumes in der Mitte des Gartens hat Gott gesagt: Esset nicht davon und berühret ihn nicht, damit ihr nicht sterbet." Diese Worte boten der Schlange einen Anlaß, weiter fortzufahren. Sie sprach: Das Verbot entstammt bloß einem neidischen Auge, denn in der Stunde, wo ihr davon esset, werdet ihr Gott gleich sein. Wie er Welten schafft und wieder Welten zerstört, so werdet auch ihr imstande sein, Welten ins Dasein zu rufen und wieder zu vernichten, und wie er tötet und belebt, werdet auch ihr sterben lassen und

---

Targumim besonders Ps. 127, 5 sprechen: אֲרוּם יִנְצוּן עִם בַּעֲלֵי דְבָבֵיהוֹן בִּתְרָע בֵּית דִּינָא, wenn sie mit ihren Feinden am Tore des Gerichtshofes streiten. Bekannt ist, daß Bêl ostsemitische Aussprache ist, westsemitisch lautet der Name Baal. — Nachdem Sammael das erste Menschenpaar verführt hatte, wurde er mit seiner Schar aus dem Himmel gestoßen und auf die Erde herabgeworfen. Bei seinem Sturz suchte er sich an den Flügeln des Erzengels Michael festzuhalten, um auch ihn mit herabzuziehen, Gott aber ließ ihn entrinnen (rettete ihn). Deshalb heißt Michael פליט, der Entronnene. S. Jalḳut Schim'oni I, Nr. 27.

wieder ins Leben zurückführen s. Gen. 3, 5. Als die Schlange zu dem Baume hinging und ihn berührte, schrie derselbe und sprach: Frevler! berühre mich nicht, vergl. Ps. 36, 12. Die Schlange sprach darauf zu dem Weibe: Siehe, ich habe den Baum berührt und bin nicht gestorben. Eva tat, wie ihr die Schlange geheißen hatte. Da begegnete ihr der Todesengel. Als sie ihn erblickte, dachte sie bei sich: Vielleicht muß ich jetzt sterben, und Gott wird dem Adam ein anderes Weib erschaffen und es ihm geben. Wohlan, ich will ihn veranlassen mit mir zu essen, sterben wir, so haben wir beide teil daran, und leben wir, so halten wir beide zusammen. So nahm sie von der Frucht und aß und reichte von ihr dem Adam, um mit ihm zu essen s. Gen. 3, 6.

Mit noch drastischeren Zügen erscheint die Gewinnung Evas durch die Schlange in Aboth de R. Nathan c. 1. Damals ging die Schlange mit sich zu Rate, sie dachte nämlich: Da ich Adam nicht verführen kann, so will ich es mit Eva versuchen. Sie ging zu ihr, setzte sich zu ihr und fing ein weitläufiges Gespräch mit ihr an. Sie sprach: Wenn, wie du vorgibst, der Heilige schon die Berührung verboten hat, siehe, ich berühre ihn und sterbe nicht, so wirst auch du nicht sterben, wenn du ihn berührst. Sie erhob sich und berührte ihn mit ihren Händen und Füßen und schüttelte ihn so lange, bis seine Früchte nieder zur Erde fielen. — Ferner sprach sie: Wenn der Heilige, wie du sagst, das Essen von dem Baume verboten hat, siehe, ich esse von ihm und sterbe nicht, tue dasselbe und du wirst auch nicht sterben. Da dachte Eva: Alles, was mir mein Herr verboten hat, ist Lüge. Sie nahm deshalb von der Frucht und aß und gab auch Adam davon.

Nach Midr. Ber. r. Par. 19 zu Gen. 3, 2 ergriff die Schlange das Weib, als sie es an dem Baume vorbeigehen sah und stieß es an ihn mit den Worten: Siehe, sowie du nicht durch die Berührung stirbst, so wirst auch du nicht durch den Genuß der Frucht sterben, „sondern Gott weiß, daß, welches Tages ihr davon esset, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott, erkennend Gutes und Böses."

Einen fast alle zerstreuten sagenhaften Elemente über die Verführung Evas durch die Schlange und über den Erkenntnisbaum zusammenfassenden Bericht lesen wir bei dem in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts lebenden Menachem aus Rekanati in seinem kabbalistisch gefärbten Pentateuchkommentar Par. Beresch. (fol. 24 b und 25 a). Als Sammael von den Himmeln herabstieg und Adams Vorzug sah und wie die Dienstengel von den Himmeln ihm bei seiner Hochzeit dienten, mißfiel es ihm. Was tat er? Er nahm eine Schlange, welche einem Kamele ähnlich war, ritt auf ihr, stieg herab und überredete ihn, bis er das Wort (den Befehl) seines Schöpfers übertrat. Ferner (das.): Der ruchlose Sammael schloss mit allen oberen Heeren ein Bündnis gegen seinen Herrn,

weil der Heilige, geb. sei er! (zu Adam und Eva Gen. 1, 28) gesagt hatte: „Und herrschet über die Fische im Meere." Er sprach (dachte) nämlich: Wie kann ich bewirken, daß er sündigt und ich ihn dann von mir vertreibe? Da stieg er mit allen seinen Heeren herab und suchte sich auf der Erde einen Genossen, der ihm gleich war, und fand die Schlange, welche die Gestalt eines Kamels hatte. Er ritt auf ihr und begab sich zum Weibe und sprach zu ihr: Ist dem also, daß Gott gesagt hat: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen des Gartens? Er sprach (dachte): Ich will mehr fragen und etwas dazu setzen, damit sie davon abziehe. Sie antwortete und sprach: Er hat uns nur vom Baume der Erkenntnis verboten, der mitten im Garten ist, und gesagt: „Esset nicht davon und rühret ihn nicht an, damit ihr nicht sterbet." Sie fügte zwei Worte hinzu, indem sie sagte: Von der Frucht des Baumes (מפרי העץ), obgleich er (Gott) nur zu ihnen gesagt hatte: Vom Baume (meē) Ferner sprach sie: Und rührt ihn nicht an, damit ihr nicht sterbet (obgleich Gott vom Anrühren nichts gesagt hatte). Was machte der ruchlose Sammael? Er ging hin und stieß an den Baum. Der Baum schrie und sprach: Der Fuß der Hoffart komme nicht zu mir, und die Hand des Ruchlosen stoße mich nicht! Ruchloser, rühre mich nicht an! Darauf ging er hin und sprach zum Weibe: Siehe, ich habe den Baum angerührt und bin nicht gestorben, rühre auch du ihn an, und du wirst nicht sterben. Das Weib ging (darauf) hin und berührte den Baum. Da sah sie den Engel des Todes, wie er ihr entgegenkam, und sie sprach: Vielleicht werde ich jetzt sterben, und der Heilige, geb. sei er! wird dem Adam ein anderes Weib machen und sie ihm geben. Siehe, ich will verursachen, daß er mit mir ißt; sterben wir, so sterben wir beide, und leben wir, so leben wir beide. Sie nahm von den Früchten des Baumes und gab sie dem Adam, ihrem Gemahl. Da wurden die Augen von ihnen beiden geöffnet, und seine Zähne wurden stumpf. Er sprach zu ihr: Was ist's, was du mir zu essen gegeben hast, daß meine Zähne stumpf geworden sind? Auf gleiche Weise sind auch die Zähne aller Geschöpfe stumpf geworden.

Eigennutz und Selbstsucht sprechen aus den im Herzen Evas aufsteigenden Gedanken, den Adam mit zum Genusse der verbotenen Frucht zu bewegen. Midr. Beresch. r. Par. 20 wird zu den Worten Gen. 3, 17: „Weil du gehört hast auf die Stimme deines Weibes" die Bemerkung gemacht: Eva kam mit großer Klugheit über Adam, sie sprach: Denkst du vielleicht, es wird dir, wenn ich sterbe, eine andere Eva erschaffen werden? Nein, es gibt nichts Neues unter der Sonne (s. Koh. 1, 9). Oder denkst du, du wirst, wenn ich sterbe, einsam und allein dasitzen? Nein, die Erde ist zur Bevölkerung erschaffen worden (s. Jes. 45, 18).

In einer Sage Ber. r. Par. 19 zu Gen. 3, 6 wird hervorgehoben, daß Eva nicht allein Adam von der verbotenen Frucht zu essen

gab, sondern auch den Haustieren, den wilden Tieren und den Vögeln, und alle gehorchten ihr, ein Vogel namens Ḥol (Phönix) ausgenommen. Dieser Vogel lebt 1000 Jahre, und nach Verlauf von 1000 Jahren lodert ein Feuer von seinem Neste auf und verbrennt ihn, jedoch ein Stück bleibt übrig, so groß wie ein Ei, welches wieder Gliedmaßen erhält, worauf der Vogel zu neuem Leben ersteht. Nach einer anderen Ansicht verzehrt sich der Körper des Vogels von selbst, seine Flügel verlieren die Federn, und es bleibt von ihm nur ein Stück von der Größe eines Eies übrig, an das sich später neue Glieder setzen.*)

Dieselbe Sage bringt der Midrasch Samuel Par. 12. Alle gehorchten der Eva und aßen von jenem Baume, wie es heißt (Gen. 3, 6): „Und sie gab auch ihrem Manne davon, und er aß." Und sie gab den Haus- und Feldtieren davon zu essen und den Vögeln, nur einem Vogel nicht, nämlich dem Phönix. Das ist, was (Hi. 29, 18) geschrieben steht: „Und ich sprach: Bei meinem Neste will ich verscheiden und gleich dem Vogel Phönix viel machen die Tage." Es heißt: „Gleich dem Vogel Phönix." R. Jannai hat gesagt: Er (der Vogel) lebt 1000 Jahr, nach 1000 Jahren geht ein Feuer von seinem Neste auf und verzehrt ihn, und es bleibt nur ein Stück so groß wie ein Ei übrig, dem Glieder wachsen und das wieder lebendig wird. Vergl. Jalḳut Schim'oni II zur Stelle Nr. 517.

Raschi bemerkt zu Hi. 29, 18: „Gleich dem Phönix will ich viel machen die Tage." Es gibt einen Vogel, der Ḥôl heißt, der nicht mit dem Tode bestraft wurde, weil er nicht von dem Baum der Erkenntnis gekostet hatte. Nach 1000 Jahren erneuert er sich und kehrt zu seiner Jugend wieder zurück.

Die Verleitung Adams durch Eva, von der Frucht des Erkenntnisbaumes zu genießen, wird durch mehrere Gleichnisse veranschaulicht. Nach dem einen ging Adam der Eva mit schlechtem Beispiele voran. Er glich einem Menschen, der eine Proselytin geheiratet hatte; er bedachte sie mit Grundsätzen, indem er zu ihr sprach: Meine Tochter, iß kein Brot, während deine Hände unrein sind, genieße keine Früchte, von denen nicht der Zehnte genommen ist, entweihe nicht die Sabbate, brich kein Gelübde und pflege keinen Umgang mit einem anderen Manne. Solltest du aber etwas von alledem tun, so stirbst du. Was machte aber jener Mann? Er aß selbst im geheimen Brot, während seine Hände unrein waren, genoß Früchte, von denen der Zehnte nicht genommen war, entweihte die Sabbate, brach sein Gelübde und schweifte herum. Was dachte nun die Proselytin in ihrem Herzen (als sie dies bemerkte)? Alle Dinge, die mein Mann befohlen hat, sind Lüge von Grund aus. Sofort erhob sie sich und übertrat alles (was ihr befohlen war).

*) Dieses Vogels wird schon in der babylonischen Sage gedacht.

Nach einem anderen Gleichnisse trifft Eva die Hauptschuld. Adam glich einem Manne, der ein Weib in seinem Hause hatte. (Um sie zu erproben) ging er und holte ein Faß, in welches er eine gewisse Anzahl Feigen und Nüsse legte. Auch fing er einen Skorpion und setzte ihn an die Oeffnung des Fasses. Darauf umgab er es mit einer gedrehten Schnur und stellte es in einen Winkel und sprach zu ihr: Meine Tochter! alles, was ich in diesem Hause besitze, ist dir übergeben, ausgenommen ist nur dieses Faß, das du durchaus nicht berühren darfst. Was tat das Weib? Als ihr Mann ausgegangen war, öffnete sie das Faß und steckte ihre Hand hinein. Da stach sie der Skorpion. Sie ging nun ihres Weges und fiel auf ihr Lager. Als ihr Gatte zurückkehrte, sprach er: Was ist das? Sie antwortete: Ich steckte meine Hand in das Faß, da stach mich der Skorpion, siehe, ich sterbe nun. Er sprach zu ihr: Habe ich dir nicht gleich im Anfange gesagt: Alles, was ich in meinem Hause habe, ist dir übergeben, ausgenommen dieses Faß, das du durchaus nicht berühren darfst. Er geriet über sie in Zorn und trennte sich von ihr. Also der erste Mensch. Der Heilige befahl ihm: Von allen Bäumen des Gartens darfst du essen, nur von dem Baume der Erkenntnis des Guten und Bösen darfst du nicht essen, denn an dem Tage, wo du davon issest, wirst du sterben. Als er doch davon aß, wurde er verstoßen, um zu bestätigen, was gesagt ist Ps. 49, 21: „Der Mensch übernachtet nicht in seiner Herrlichkeit, er gleicht dem Vieh, dem stummen"*) (Aboth de R. Nathan c. 1).

Verschiedene Meinungen gibt es über den Erkenntnisbaum. Nach einer Ansicht war es der Weinstock, da er nur imstande ist, Jammer über den Menschen zu bringen, wobei auf Gen. 9, 20 angespielt wird. Nach einer zweiten war es der Feigenbaum, weil nach dem Grundsatze: Maß gegen Maß mit dem, womit die ersten Menschen gesündigt hatten, sie später ihre Blöße bedeckten.

*) Nach einer zweiten Version in Aboth de Rabbi Nathan (bei S. Schechter 4 a) hat das Gleichnis diesen Wortlaut: Adam glich einem König, der sein Weib über das Silber und das Gold und alles, was er hatte, zur Herrin setzte. Er sprach zu ihr: Alles, was ich besitze, ist in deine Hand gegeben, ausgenommen dieses Faß, welches voll von Skorpionen ist. Da kam ein altes Weib zu ihr und bat sie um Essig; dabei richtete sie die Frage an sie: Wie benimmt sich der König gegen dich? Sehr gut, war die Antwort, denn ich bin Herrin über das Silber und über das Gold und alles, was er besitzt. Er sprach zu mir: Alles, was mein ist, ist dir übergeben, ausgenommen ein Faß, welches voll von Skorpionen ist. Die Alte versetzte: In ihm sind gewiß alle die Geschmeide aufbewahrt, die er einer anderen, die er zu heiraten beabsichtigt, geben will. Darauf steckte das Weib die Hand in das Faß und wurde von den Skorpionen gestochen und starb. Der König ist der erste Mensch, das Weib, das um Essig bat, ist die Schlange, wie es heißt: „Die Schlange war listig vor allem Getier des Feldes." Und das alles warum? Weil der Mensch nicht in einem kleinen Gebot bestehen konnte, das Gott ihm befohlen hatte.

Nach einer dritten war es Weizen, nach einer vierten war es der Dattelbaum, der so groß wird wie die Zedern des Libanon; nach einer fünften endlich war es der Ethrog. S. Midr. Ber. r. Par. 15, vergl. Pesiḳta r. Abschn. 42 u. Midr. Schir hasch. r. zu 6, 9.

Mancherlei interessante Ausspinnungen knüpfen sich an die Folgen des Falles. Nach dem Genusse der verbotenen Frucht bemerkte Adam, daß er nackend war, seine Augen wurden aufgetan and seine Zähne klirrten.

Der Ruf Gottes Gen. 3, 9: „Adam, wo bist du?" wird ironisch dahin gedeutet: Wie bist du geworden (wie hast du dich verändert)? Gestern warst du nach meinem Sinne, jetzt bist du nach dem Sinne der Schlange; gestern fülltest du noch die ganze Welt von einem Ende bis zum andern und jetzt befindest du dich zwischen den Bäumen (Midr. Ber. r. Par. 19)!

Da Adam die Schuld auf Eva und diese sie wieder auf die Schlange wälzt, so trifft Gottes Fluch zunächst die Schlange. Dabei wird der dreifache Fluch der Schlange ihrem dreifachen Gelüste der Habsucht, des Hochmutes und der Genußsucht wirksam gegenübergestellt. Der Heilige sprach in jener Stunde: Wenn ich die Schlange nicht richte, so bin ich als ein Zerstörer der ganzen Welt zu betrachten. Zu den Worten Gen. 3, 15. 16 wird hinzugefügt: Hätte Gott sie nicht verflucht, so würde sie die ganze Welt zerstört haben (Aboth de R. Nathan c. 1).

Im jerusalemischen Targum zu Gen. 3, 14 lautet der Fluch über die Schlange: Verflucht sollst du sein vor allem zahmen Vieh und vor allem Getier draußen, auf deinem Bauche sollst du gehen, und deine Füße sollen dir abgehauen werden und deine Haut soll alle sieben Jahre abgezogen werden, und Gift des Todes soll in deinem Munde sein, und Staub sollst du essen alle Tage deines Lebens.*)

Nach der Darstellung in Midr. Ber. r. Par. 20 zu Gen. 3, 15 ist der göttliche Fluch über die Schlange entsprechend ihrem Vergehen in folgender Weise motiviert. Gott sprach: Ich hatte dich zum König über die Haustiere und das Getier des Feldes gesetzt, ohne daß du es wolltest, ich hatte dich mit aufrechtem Gange erschaffen, ohne daß du es wolltest, jetzt sollst du auf deinem Bauche gehen, ich hatte dich erschaffen, daß du Speise essen solltest, wie die der Menschen, ohne daß du es wolltest, von jetzt ab sollst du alle

*) Dasselbe wird Jalḳut Schim'oni I No. 27 erzählt. Nachdem Sammael Adam und Eva zur Sünde verleitet hatte, ließ Gott alle drei vor sich kommen und fällte über sie einen Gerichtsbeschluss (ein Urteil), der aus 9 Flüchen bestand und dem Tode. Er stürzte den Sammael und seine Schar (seinen Anhang) vom Orte seiner Heiligkeit, dem Himmel, hieb der Schlange die Eüße ab und verordnete über sie, daß sie alle 7 Jahre mit großem Schmerz ihre Haut abziehen muß. Nach Josephus, Jüdische Altertümer I, 1, 1—4 gab Gott der Zunge der Schlange aus Zorn über ihr boshaftes Verhalten das Gift und nahm ihr die Füße, daß sie sich im Staube der Erde fortwälzen muß.

Tage deines Lebens Staub fressen. Du wolltest Adam töten und Eva heiraten, jetzt will ich Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe. Hieraus kannst du sehen, daß der Schlange alles, was sie begehrte, nicht gewährt und alles, was sie besaß, genommen wurde.*) Ein merkwürdiger Zug knüpft sich an das Fluchwort der Schlange: „Auf deinem Bauche sollst du gehen." Als Gott dieses Wort zur Schlange sprach, stiegen die Dienstengel herab und hieben ihr Hände und Füße ab, und ihre Stimme wurde gehört von einem Ende der Welt bis zum anderen. (Midr. Ber. r. Par. 20.)

Eine andere Tradition meldet, daß der Fluch über die Schlange darin bestand, daß sie mit dem Aussatze bestraft wurde. Darum ist die Schlange mit vielen Flecken gezeichnet. Bei der Apokatastasis, wo alles Irdische am Ende der Zeiten erneuert und wieder hergestellt werden wird, ist die Schlange ausgeschlossen (s. Ezech. 48, 19).**) In dieser Vorstellung spiegelt sich sicher der altorientalische Naturmythus von Marduks Kampfe mit der Tiâmat, dem Drachen oder der alten Schlange, wie er in vorzüglichen Reliefs an den Wänden assyrischer Paläste zur Darstellung kommt. Gemeint ist der Drache des Urwassers oder der Finsternis, von dem wiederholt auch in der Bibel, besonders im Buche Hiob und in der Apokalypse, die Rede ist, der von Jahve oder dem Erlöser überwunden und für immer unschädlich gemacht wird.

Mehr nach dem biblischen Wortlaute wird in der jüdischen Sage der über das Weib ausgesprochene Fluch gedeutet, wogegen das Verhängnis über Adam nach verschiedenen Seiten hin ergreifende Illustrierung erfährt. Pesach 118a: R. Josua ben Levi hat gesagt: In dem Augenblicke, wo der Heilige, geb. sei er! zu Adam sprach (Gen. 3, 18): „Dornen und Disteln soll er dir aufgehen (sproßen) lassen," zerfloßen seine Augen in Tränen. Er sprach vor ihm: Herr der Welt! ich und mein Esel, wir sollen aus einer Krippe essen? Nachdem aber Gott zu ihm gesagt hatte! „Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen," wurde sein Sinn (Gemüth) beruhigt.

---

*) In etwas anderer Wendung findet sich diese Erzählung Aboth de R. Nathan c. 1. Was sprach die Schlange in jener Stunde (da sie Eva überredete)? Ich gehe und töte Adam und heirate sein Weib und werde König über die ganze Welt, gehe in aufrechter Stellung und esse alles Köstliche der Welt. Doch der Heilige sprach: Du hast gesagt: Ich werde Adam töten und sein Weib heiraten, darum will ich Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe. Du hast gesagt: Ich werde König sein über die ganze Welt, darum sollst du verflucht sein vor allem Vieh und vor allem Getier des Feldes. Du hast gesagt: Ich will in aufrechter Stellung einhergehen, darum sollst du auf deinem Bauche gehen. Du hast gesagt: Ich will alles Köstliche der Welt genießen, darum sollst du Staub essen alle Tage deines Lebens.

**) Dasselbe Los trifft die Gibeoniten.

Aehnlich meldet Aboth de R. Nathan c. 1: Als der erste Mensch vernommen hatte, was ihm der Heilige Gen. 3, 16—19 gedroht: „Verflucht sei der Erdboden um deinetwillen, mit Schmerzen sollst du davon essen alle die Tage deines Lebens; Dornen und Disteln soll er dir aufsprießen lassen, und du sollst das Kraut des Feldes essen; im Schweiße deines Angesichts sollst du Brot essen, bis du zurückkehrst zu dem Erdboden, von dem du genommen bist," erbebten ihm die Glieder, Tränen flossen aus seinen Augen, und der Schweiß troff von seinem Angesichte, und er sprach vor dem Heiligen: Herr der Welt! soll ich wie Haustiere an die Krippe gebunden sein und mit ihnen essen? Nein, sprach der Heilige zu ihm, weil dir die Glieder darob erbeben und der Schweiß von deinem Angesicht trieft, sollst du im Schweiße deines Angesichts Brot essen, wobei er sich beruhigte. Vergl. Midr. Ber. r. Par. 20 zu Gen. 3, 18. Speziell zu den Worten: „Du sollst das Kraut des Feldes essen" wird bemerkt: Wäre Adam würdig gewesen, hätte ihm die Erde von allen Bäumen des Feldes getragen, und er hätte sich das Grün aus dem Paradiese holen können und alle Genüsse der Welt darin gefunden, da er aber nicht würdig war, trifft auf ihn zu: „Das Kraut des Feldes sollst du essen."

Weil das Wort תולדות, Geschlechter Gen. 2, 4 nicht defektiv geschrieben ist,*) so folgert R. Judan im Namen des R. Abin in Midr. Beresch. r. Par. 12, daß Adam durch den Fall sechs Dinge genommen wurden: Sein Glanz, sein Leben, seine Leibeslänge (Statur), die Frucht der Erde, die Früchte der Bäume, die Lichter. Diese sechs Dinge werden aus Schriftstellen zu erweisen versucht, der Glanz mit Bezug auf Hi. 14, 20, das Leben mit Bezug auf Gen. 3, 19, die Leibeslänge mit Bezug auf Gen. 3, 8, die Früchte der Bäume und der Erde mit Bezug auf Gen. 3, 17, die Lichter (Sonne u. Mond) mit Bezug auf Ps. 49, 13. Alle diese sechs Dinge sollen dem Menschen aber im messianischen Zeitalter wieder zurück gegeben werden. Vergl. Jalkut Schim'oni I, Nr. 17 und Bammid bar r. Par. 13.

Nach den Kabbalisten wurde Adam nach seiner Vertreibung aus dem Paradiese in die unterste Erde (ereṣ hattaḥthona) verwiesen, wo es finster war und nichst wuchs. Da überfiel ihn Furcht und Schrecken, und die Flamme des sich wendenden Schwertes (Gen. 3, 24) glänzte an allen Seiten und Ecken hervor. Und er saß darin bis zum Abend des Sabbats. Da ließ ihn Gott auf die zweite Erde, die Adamah heißt, versetzen (mit Bezug auf Gen. 3, 23). Hier sah er die Sonne, die Sterne und die Planeten.

Auch für den Schöpfer selbst war der Fall nicht ohne Folgen. Er zog seine Schechina von der Erde und kehrte wieder nach der ersten Sphäre (Region) der Oberwelt zurück. Es heißt Midr. Ber. r. Par. 19 zu Gen. 3, 8: Die Schechina war früher unten auf der

*) Das Wort kommt plene geschrieben nur noch Ruth 4, 18 vor, sonst ist es überall defektiv geschrieben. Der Buchstabe ו ist als Zahlenwertzeichen = 6.

Erde, als aber der erste Mensch gesündigt hatte, zog sie sich in die erste Sphäre zurück, als Kain gesündigt, in die zweite, im Zeitalter des Enosch in die dritte, im Zeitalter der Flut in die vierte, im Zeitalter der Zerstörung (des Turmbaues) in die fünfte, zur Zeit der Sodomiter in die sechste, zur Zeit des Aufenthaltes Abrahams in Ägypten in die siebente. Entsprechend diesem Sichzurückziehen der Schechina in die sieben Sphären standen sieben gerechte Männer auf, Abraham, Isaak, Jakob, Levi, Kehat, Amram und Mose, welche bewirkten, daß sie sich allmählich wieder herabließ. Als Abraham aufstand, stieg sie in die sechste herab, bei Isaak in die fünfte, bei Jakob in die vierte, bei Levi in die dritte, bei Kehat in die zweite, bei Amram in die erste, endlich als Mose aufstand, ließ sie sich ganz von oben herab.

Nach dem Falle lief Adam bei allen Bäumen umher, daß sie ihn aufnehmen sollten, keiner aber nahm ihn auf. Hier kommt der Dieb, sprach jeder, der seinen Schöpfer hintergangen hat. Nur der Feigenbaum bot ihm ein schützendes Obdach, weil er von seiner Frucht gegessen hatte. Dies wird mit einem Königssohne verglichen, welcher sich mit einer der Mägde eingelassen hatte. Als der König es erfuhr, verstieß er ihn und jagte ihn zum Palaste hinaus. Der Sohn lief nun an die Türen der Mägde, bei keiner aber fand er Einlaß, nur diejenige, mit der er sich eingelassen hatte, öffnete ihm die Tür und ließ ihn herein.

Die Vertreibung aus dem Paradiese wird in der Sage ebenso wie in der Bibel begründet. Gott dachte, Adam könnte seine Hand nach dem Baume des Lebens ausstrecken und dadurch ewig leben. In hyperbolischer Schilderung heißt es von dem Baume: er hatte einen solchen Umfang, daß man fünfhundert Jahre brauchte, ihn zu umgehen, und alle Gewässer der Schöpfung verteilten sich unter ihm. Nach einer anderen Meinung hatte nicht allein die Krone, sondern auch der Stamm einen solchen Umfang (S. Midr. Ber. r. Par. 21 zu Gen. 3, 22). Sicher bergen sich hinter dem Lebens- wie hinter dem Erkenntnisbaum altorientalische Vorstellungen, welche auf die Ober- und die Unterwelt, das Reich des Lebens und das Reich des Todes, hinweisen. Zum Lebensbaum speziell ist die große Wunderzeder im Gilgameš-Epos zu vergleichen, die in einem großen Baumheiligtum wächst. Nach H. Winckler, Altorientalische Forschungen 3. Reihe, 3. Bd. Heft 1 S. 389 „entsprechen sie den beiden Bäumen, welche Helios und Selene darstellen im Paradieseshaine, in den Alexander kommt." Im Koran Sure 95, 1 erscheinen die Bäume als Feigenbaum und Oelbaum.

Besonders wird der tiefe Eindruck geschildert, den der erste Sonnenuntergang und das am Morgen neu anbrechende Tageslicht auf den ersten Menschen machte. Als der Abend herankam und Adam bemerkte, daß sich die Welt im Westen verdunkelte und die Sonne unterging, sprach er: Wehe mir, der Heilige läßt es infolge meiner Sünden über mich finster werden

und die Welt wieder in das thohu-wa-bohu (das Chaos) zurückkehren! Das ist der Tod, der über mich verhängt wurde. Er wußte noch nicht, daß es der Lauf der Welt war. Als er am folgenden Morgen es aber wieder hell werden und im Osten die Sonne aufgehen sah, freute er sich, stand auf, baute Altäre und brachte einen Ochsen herbei, dessen Hörner früher vorhanden waren als seine Klauen, und opferte ihn als Ganzopfer (s. Ps. 69, 32). In jener Stunde stiegen drei Klassen von Dienstengeln herab mit Harfen, Zithern und allerlei Tongeräten in ihren Händen und stimmten mit ihm im Vereine Lobgesänge an, wie es heißt Ps. 92, 1: „Psalm für den Sabbattag" (S. Pesachim 54a, 'Aboda zara 8a, vergl. Chull. 60a, Aboth de R. Nathan c. 1). Für die Nacht hatte Gott dem Adam zwei Kieselsteine zugefügt, die er aneinander rieb und dadurch Licht hervorbrachte, worüber er den Segen sprach.

Ueber die Kleider, die Gott nach Gen. 3, 21 dem Adam und seinem Weibe machte, treten in der Sage mancherlei Ansichten zu Tage. Nach der Pentateuchrolle des R. Meïr waren es Lichtgewänder (kothenôth ôr), die einer Raute (πήγανον) glichen und nach unten weit und nach oben eng zusammenschlossen. Nach anderen Autoritäten waren sie glatt wie Onyx und schön wie Perlen, oder sie glichen Stoffen von feinem Flachs, wie solche von Bethschan kommen, oder es waren Gewänder von Ziegenwolle, oder von Hasenfellen, oder von Pelz, oder von Hermelin, oder es waren Kleider von Kamel- oder Hasenwolle (S. Midrasch Ber. r. Par. 20 zu Gen. 3, 20).

Nach den Kabbalisten waren auf den Kleidern des ersten Menschen allerhand Feldtiere uud Vögel abgebildet, die so aussahen, als ob sie lebendig wären.

Von besonderem Interesse ist die Sage, nach der Gott dem Adam bei seiner Vertreibung aus dem Paradiese einen Stab mit auf den Weg gab. Dieser Stab, ein Wunderwerk Gottes, hat eine Wanderung durch viele Geschlechter gemacht, bis er endlich in die Hände Moses gelangte.

Pirḳe de Rabbi Eli'ezer Kap. 40 berichtet über den Stab: Der Stab, welcher im Zwielicht (eig. zwischen den beiden Sonnen d. i. als der Tag zur Neige ging) erschaffen worden war, wurde dem ersten Menschen im Paradiese überliefert. Adam überlieferte ihn dem Enoch, Enoch überlieferte ihn dem Noa, Noa überlieferte ihn dem Sem, Sem überlieferte ihn dem Abraham, Abraham überlieferte ihn dem Isaak, Jsaak überlieferte ihn dem Jakob, Jakob zog mit ihm nach Ägypten hinab und überlieferte ihn dem Joseph, seinem Sohne. Nachdem Joseph gestorben war, wurde sein ganzes Haus geplündert, und er (der Stab) wurde in den Palast Pharaos gebracht. Pharao aber war einer von den ägyptischen Zauberern. Als er den Stab sah und die Zeichen darauf, fand er Lust daran, und er nahm ihn und pflanzte ihn mitten in den Garten Jethros. Und er sah den Stab an, es konnte sich aber kein Mensch ihm

nahen. Als Mose in sein (Pharaos) Haus kam, ging er in den Garten Jethros, sah den Stab, las die Zeichen darauf und streckte seine Hand aus und nahm ihn. Als Jethro Mose sah, sprach er: Dieser wird einst die Israeliten aus Ägypten erlösen. Deshalb gab er ihm seine Tochter Zippora zum Weibe, wie es heißt (Ex. 2, 21): „Und Mose willigte ein, bei dem Manne zu bleiben" u. s. w.

Ausführlicher noch wird das Begegnis mit Mose und dem Stabe in dem kleinen Midrasch Wajôscha geschildert. Mose selbst erzählt hier: Nachdem ich groß gezogen war, ging ich hinaus, die Unterdrückung meiner Brüder zu sehen, und ich sah einen ägyptischen Mann, der einen hebräischen von meinen Brüdern schlug, und ich brachte ihn um und verbarg ihn in den Sand. Als Pharao solches hörte, suchte er mich umzubringen und ließ ein geschärftes Schwert bringen, desgleichen keins in der Welt war, und er schlug mich zehnmal damit. Allein der Heilige, geb. sei er! tat ein Wunder, daß mein Hals wie eine Marmorsäule wurde, und das Schwert keine Gewalt über mich hatte. Ich floh zu Jethro und selbst da ließ er mich sieben Jahr gebunden im Gefängnis halten. Als ich aus Ägypten ging, war ich 40 Jahre alt. Ich stand bei einem Brunnen und fand Zippora, die Tochter Jethros, und sah, daß sie sehr züchtig war. Ich sprach zu ihr, daß ich sie heiraten wolle. Da erzählte sie mir den Brauch ihres Vaters und sprach zu mir: Mein Vater prüft jeden Menschen, der eine von seinen Töchtern heiraten will, an einem Baum, den er in seinem Garten hat, sobald er sich dem Baum naht, verschlingt dieser ihn. Ich fragte sie: Woher stammt dieser Baum? Sie antwortete mir: Es ist der Stab, den der Heilige, geb. sei er! am Vorabend des Sabbats erschuf, nachdem er seine Welt erschaffen hatte. Er vertraute ihn dem ersten Menschen, dieser vertraute ihn dem Enoch, Enoch vertraute ihn dem Noa, Noa vertraute ihn dem Sem, Sem vertraute ihn dem Abraham, Abraham vertraute ihn dem Isaak, Isaak vertraute ihn dem Jakob und Jakob brachte ihn nach Ägypten und vertraute ihn seinem Sohne Joseph. Nach Josephs Tode plünderten die Ägypter sein Haus und brachten den Stab nach dem Palaste Pharaos. Jethro aber war einer von den größten Zauberern Ägyptens. Als er den Stab sah, verspürte er Lust nach ihm in seinem Herzen und stahl ihn und brachte ihn in sein Haus. An dem Stabe war der unaussprechliche Gottesname (schem hammephorasch) eingegraben, und die 10 Plagen Ägyptens, welche der Heilige, geb. sei er! über die Ägypter brachte, waren mit ihren Anfangsbuchstaben darauf geschrieben, nämlich: daṣak ʿadaš beaḥab (דצ"ך עד"ש באח"ב), dâm, Blut, ṣephardeîm, Frösche, kinnim, Läuse, ʿarob, Ungeziefer, déber, Pest, šehin, Geschwüre, barad, Hagel, ʾarbeh, Heuschrecken, hošek, Finsternis und bekor, Erstgeburt). Viele Tage und viele Jahre ruhte der Stab im Hause meines Vaters, bis dieser einmal kam, ihn in seine Hand nahm, in seinen Garten ging und ihn in

den Boden steckte. Als er darauf wieder in den Garten ging, den Stab zu nehmen, fand er, daß er sproßte und blühte und zeitig Mandeln trug, darum ließ er ihn daselbst. Mit diesem Stabe also prüft er jeden, der eine von seinen Töchtern heiraten will.

Doch die jüdische Sage verbreitet sich nicht nur über den Fall der ersten Menschen, sondern auch über ihre Wiedererhebung und Aussöhnung mit Gott. Adam war ein großer Frommer, so heißt es im Talmud Erub. 18a, denn nachdem er eingesehen hatte, daß seinetwegen der Tod über die Menschen verhängt war, trennte er sich von Eva, zog Binden von Feigenblättern um seinen Leib und fastete 130 Jahre. Nachdem er so in Buße und Reue in sich gegangen war, ließ Gott ihm wieder seine Liebe zuteil werden.

Nach Pirke de R. Eli'ezer c. 20 wurde Adam, nachdem er sich im Flusse Gichon sieben Wochen lang gebadet und so lange gefastet hatte, bis sein Körper gleich einem Siebe war, die göttliche Vergebung zuteil.

Auf Lehren Zarathustras weisen alle diejenigen Sagen hin, welche sich über das Leben der Ersterschaffenen während der 130jährigen Bußzeit, die beide voneinander getrennt verbrachten, verbreiten. Wie bereits oben ausgeführt, vermischte sich Adam in dieser Zeit mit der Dämonin Lîlith oder mit anderen weiblichen Dämoninnen und zeugte mit ihnen allerhand böse Geister und Nachtgespenster. Ueber Eva dagegen kam Sammael und sie wurde von ihm schwanger und gebar den Kain. Im Jalkut hadasch unter dem Titel: Adam Nr. 12 wird erzählt: Eva wurde von Sammael schwanger und gebar den Kain u. s. w. Als Eva aber Kains Gestalt sah, daß er nicht von den Unteren, sondern von den Oberen (Geschöpfen) war, sprach sie (Gen. 4, 1): „Ich habe den Mann vom Ewigen erworben." Das. Nr. 43: Sammael kam über Eva (d. i. er beschlief sie) und warf in sie eine Verunreinigung (einen Schmutz), von der sie schwanger wurde und den Kain gebar, dessen Gesicht (Aussehen) nicht gleich war dem der übrigen Menschenkinder. Die Stelle Sammaels vertritt auch die Schlange. So erklärt beispielsweise Menachem aus Rekanati (Pentateuchkommentar Par. Beresch.) die Worte Gen. 4, 1: „Und Adam erkannte Eva, sein Weib" u. s. w. Wisse, daß Kain von der Unreinigkeit und dem Tropfen geboren wurde, den die Schlange in Eva warf. Weil aber der Geist ohne Vermischung mit menschlichem Samen durch jene Unreinigkeit sich nicht mit einem menschlichen Leibe bekleiden und in die Luft der Welt heraustreten konnte, hat ihm der Samen Adams einen Ort ausfindig gemacht, um sich damit zu bekleiden. Deshalb ist Kain auch ein Mörder geworden, wie es heißt (Jes. 14, 29): „Aus der Wurzel der Schlange geht ein Basilisk hervor" u. s. w., denn das Strafmaß übte seine Influenz über ihn aus. So erklärt auch das Targum des Jonathan ben 'Uziel die Worte Gen. 4, 1: „Und Adam

erkannte Eva, sein Weib," das vom Engel Sammael*) empfangen hatte und schwanger geworden war, und sie gebar den Kain, der den Oberen und Unteren nicht ähnlich war, und sie sprach (das.): „Ich habe mir erworben den Mann, nämlich den Engel des Ewigen."

Durch die von Sammael oder die Schlange in Eva geworfene Unreinigkeit ist nach Jebam. 103b eine Wirkung auf die Israeliten ausgegangen, die bis zu dem Augenblicke gedauert hat, wo sie am Berge Sinai standen, wogegen sie bei den Völkern der Welt noch fortbesteht. In dem Augenblicke, so heißt es, wo die Schlange über Eva kam, warf sie in sie eine Unreinigkeit, bei den Israeliten hörte diese Unreinigkeit auf, als sie am Berge Sinai standen, bei den Völkern der Welt dagegen, die nicht am Berge Sinai standen, hört ihre Unreinigkeit nicht auf.

Ueber die weiteren Schicksale im Leben der ersten Menschen nach ihrer Ausssöhnung mit Gott erfahren wir in der jüdischen Sage nichts Erhebliches mehr. Nur eine Sage meldet, wie sie das Begraben ihres erschlagenen Sohnes Abel lernten, vor dessen Leichnam sie standen.

Der Jalkut hadasch erzählt unter dem Titel Adam Nr. 15; „Als Abel ermordet war, waren Adam und Eva sehr betrübt, weil sie nicht das Begraben gelernt hatten. Da sahen sie, wie ein Rabe einen von seinen Genossen, der gestorben war, nahm und ihn begrub. Von ihm lernten sie und verfuhren so mit Abel. Der Heilige, geb. sei er! gab den Raben auch Lohn dafür, denn wenn sie Junge gezeugt haben und sehen, daß sie weiß sind, so glauben sie, es sei eine Schlange und fliehen, allein der Heilige, geb. sei er! gibt ihnen Nahrung ohne Mangel. Ferner erbitten sie vom Heiligen, geb. sei er! Regen, und er erhört sie.**)

Schließlich stellt die Sage Adam in seinem Lebensgeschicke als Prototyp des israelitischen Volkes dar, wie er als Prototyp auch des Messias gefaßt wird. Wie Gott Adam ins Paradies führte und ihm Befehle gab, die er aber übertrat und deshalb ausgestoßen wurde, und Gott Klage über ihn anstimmte, ebenso brachte er Israel in das gelobte Land, gab ihm Gesetze, die es übertrat und deshalb vertrieben wurde, und Gott stimmte Klage darüber an. Der Messias wird das ganze durch Adams Sünde in die Welt gekommene Verderben beseitigen und die verloren gegangenen Glücksgüter der Menschheit wieder zurückbringen.

Alte Überlieferungen in christianisiertem Gewande über die Verführung und das Ende der Ersterschaffenen finden sich in den

*) Unsere heutigen Texte lesen anders.

**) Nach Sur. 5, 35 erscheint nicht Adam, sondern Kain der Rabe, als er nicht wußte, was er mit Abels Leichnam anfangen sollte. Er trug ihn eine zeitlang auf seinen Schultern herum, bis er entsetzlich stank. Endlich zeigte ihm Allah durch das Beispiel eines Raben, wie er ihn bergen könnte. Derselbe machte mit seinem Schnabel eine Grube in die Erde und verscharrte den von ihm totgebissenen Genossen. S. Beidhavi z. St.

gnostischen Adamsschriften der von der Mechitharisten-Druckerei von San Lazara bei Venedig herausgegebenen Sammlung: Schatz alter und neuer Väter, I. Die außerkanonischen Bücher des Alten Testaments, Venedig 1896, aus dem Armenischen übersetzt und untersucht von E. Preuschen, Gießen 1900. Diese Schriften scheinen auf einem alten jüdischen Midraschwerke über das Leben Adams zu beruhen, aus welchem sicher zum Teil auch die Vita, das aethiopische Adamsbuch und die syrische Schatzhöhle geflossen sind. Wie in der Vita wird Adam im ersten Stück dieser Schriften von einer Krankheit befallen, weshalb er seine Kinder um sich versammelt. Seth befragt ihn über die Ursache seiner Krankheit, worauf dieser ihm mitteilt, daß sie eine Folge der göttlichen Gebotsübertretung sei. Er fordert darauf Eva und Seth auf, nach dem Paradiese zu gehen und Gott zu bitten, ob er sich vielleicht seiner erbarmen und ihm von der Frucht spenden wolle, aus der das Oel der Barmherzigkeit fließt. Eva und Seth machen sich sofort auf den Weg und gelangen nach Überwindung von mancherlei Beschwerden zum Garten des Herrn. Auf ihr Gebet hin erscheint der Erzengel Michael, verweigert ihnen aber das Oel der Barmherzigkeit zu geben, sondern teilt dem Seth mit, sein Vater werde nach drei Tagen sterben und er werde seine herrliche Himmelfahrt sehen.*) Bei ihrer Rückkehr erhebt Adam heftige Vorwürfe gegen Eva, daß sie durch ihren Leichtsinn die Ursache zu seinem Tode geworden sei, worauf Eva unter Schluchzen und Weinen den Hergang ihrer Verführung durch die Schlange und das dadurch herbeigeführte göttliche Strafgericht ausführlich schildert. Nachdem Adam seinen Geist ausgehaucht hat, wird seine Seele auf einem feurigen Wagen mit vier feurigen Tieren zu Gott emporgetragen. Voll Staunen sehen Eva und Seth die wunderbare Erscheinung und werden tief ergriffen. Mit gleicher phantastischer Farbengebung wird das Begräbnis geschildert. Nachdem Erzengel den Leib Adams in himmlische Tücher gehüllt haben, wird er an

*) Nach anderer Überlieferung gab der Erzengel Michael dem Seth einen Zweig von dem Baume des Paradieses mit dem Befehle, ihn auf Adams Grab zu pflanzen. Wenn der Baum Früchte tragen würde, dann würde Adam das Oel der göttlichen Barmherzigkeit erlangen. Seth tat, wie ihm befohlen, und der Zweig wuchs zu einem Baume, trug aber keine Früchte bis zum Tode des Erlösers. Da geschah es nach Gottes Willen, daß aus einem Aste dieses Baumes das Kreuz Christi gefertigt wurde, und so trug der Baum wirklich eine Frucht, den Leib des Heilandes, durch welchen Adam und alle Erzväter der göttlichen Barmherzigkeit teilhaftig wurden. In der christlichen Legende wird diese Sage während des Mittelalters immer weiter ausgesponnen und zu epischen Gedichten und Dramen verarbeitet. Der Zweig wird bald als vom Lebensbaum, bald als vom Erkenntnisbaume stammend betrachtet. Vergl. meine Schrift: Der Lebensbaum und das Lebenswasser altorientalische Mythen in Ex oriente lux 1. Jahrgang 2. und 3. Heft, S. 23—70.

demselben Orte des Gartens, von dem Gott den Staub zu seiner Bildung genommen, zugleich mit dem Leichnam Abels bestattet. Gott der Herr selbst hält eine kurze Grabrede, die in eine frohe Botschaft ausklingt, und versiegelt das Grab mit einem dreieckigen Zeichen. Evas innigster Wunsch ist, recht bald mit Adam wieder vereinigt zu werden. Und es dauert auch nicht lange, so stirbt sie und wird von drei Erzengeln an demselben Orte, wo Adams Leib lag, bestattet.

In einem zweiten Stücke haben Eva und Seth ein Traumgesicht, in welchem sie den Tod Adams schauen,

Ein drittes Stück enthält die Erzählung von der Erschaffung der Protoplasten und dem Sündenfall. Adam und Eva befinden sich nach der Vertreibung an einem dunklen und schrecklichen Orte, wo sie sechs Tage verharren. Darauf werden sie von einem Engel zum Lichte der Welt geführt und es werden ihnen die Fruchtbäume gezeigt, von denen sie leben sollen. Wenn ihr Zustand sich auch nicht mit dem früheren paradiesischen vergleichen läßt, so sind sie doch fröhlich, die Erde bietet ihnen Licht und Früchte, und es gibt kein Verhungern.

Von Wichtigkeit ist ferner in diesem Stücke, wie der Satan eifersüchtig ist, sich zur Schlange begibt und sie lehrt, Adam und Eva zu verführen. Von der Schlange wird berichtet, daß sie beflügelt war und eine Sprache hatte.

In der Erzählung des vierten Stückes von der Austreibung begegnet uns die jüdische Legende von der großen Traurigkeit Adams und Evas nach dem Sonnenuntergange. Sie weinen und und klagen, daß tiefe Finsternis sie umgibt. Da gesellt sich der Satan zu ihnen und spricht: Was gebt ihr mir, wenn ich euch gute Nachricht vom Licht bringe? Adam spricht: Wenn wir es noch einmal sehen, wollen wir deine Knechte sein, wir und alle unsere Nachkommen. Der Satan zeigt ihnen hierauf den Sonnenaufgang! Adam muß dem Satan sein Versprechen durch eine Schuldverschreibung besiegeln Der Satan holt einen Stein, und Adam legt seine Hand darauf und schwört: „Bis die Unfruchtbare gebiert, und bis der Unsterbliche stirbt, wollen wir und unsre Nachkommen seine Knechte sein!“ Mit dieser Schuldverschreibung eilt der Satan hinweg und vergräbt sie in den Jordanfluß. Als Adam den Betrug des Satans merkte, wurde er sehr traurig. Doch da erscheint ihm Gott und tröstet ihn mit der frohen Botschaft, daß er nach sechs Zeitaltern seinen Sohn zur Vernichtung des Schuldsteins senden werde.

In der fünften Erzählung von den Söhnen Adams empfängt Adam Belehrung von einem Engel, wie man den Ochsen zähmt und zur Bearbeitung des Bodens abrichtet, ferner wie man die Früchte der Erde essen und sich mit ihnen sättigen kann. Auch erhält er von Gott den Befehl, ihm einen Teil der Früchte zu opfern.

Im siebenten Stück wird die Buße Adams und Evas geschildert, die 380 Jahre gedauert haben soll.

In der moslemischen Sage, wie sie bei Ṭabarî, Ibn el-Atîr, Mas'ûdi und in den Traditionswerken anderer Schriftsteller sich aufgezeichnet findet, kehren verschiedene Züge der jüdischen wieder, zuweilen in noch grösserer poetischer Ausschmückung.

Nach ihrer Vermählung führte der Engel Gabriel die ersten Menschen zurück ins Paradies, wo Allah ihnen alles zum Genusse ausser der Weizenfrucht übergab und sie vor den Ränken des Iblis (διάβολος) warnte, der sie aus Neid zu verführen und ins Verderben zu stürzen trachte. Obgleich dem Iblis der Eintritt in das Paradies durch den Engel Riswân, den Pförtner desselben, verwehrt war, so wußte er doch in seiner Schlauheit dahin zu gelangen. Er wandte sich an den Pfau und suchte ihn durch Mitteilung dreier geheimnisvoller Worte, die ihn vor Krankheit, Alter und Tod bewahren sollten, zu bewegen, ihn heimlich zu Eva zu bringen. Dieser schlug ihm sein Begehren aus Furcht vor Riswân ab, versprach ihm aber, die kluge Schlange, die Königin aller Tiere, die tausend Jahre vor dem Menschen geschaffen war, einen Kopf wie Rubin, Augen wie Smaragd hatte und Havas Gespielin bildete, herauszuschicken. Sie öffnete ihm ihren Rachen, und er setzte sich zwischen ihren Zähnen fest und vergiftete sie für alle Ewigkeit. Im Paradiese sprang Iblis aus dem Rachen der Schlange heraus und nahm Engelsgestalt an und vollführte sein Verführungswerk, indem er sich unter den verbotenen Baum stellte und Hava den Genuß seiner Frucht als ewige Jugend, Schönheit, Frische und Gesundheit verleihend pries. Hava glaubte den verlockenden Worten, ergriff ein Korn des wunderbaren Weizenbaumes*), das „weiß wie Schnee, süß wie Honig, wohlduftend wie Moschus und so groß wie ein Straußenei" war, und aß es und reichte Adam ein zweites, der es nach längerem Widerstreben ebenfalls aß.

Die Folgen des Falles werden also überliefert. Adams Krone wurde in den Himmel entrückt, seine Gestalt wurde verkürzt, daß er nicht mehr den Lobgesang der Engel vernehmen konnte, sein seidenes Gewand löste sich von ihm los, das Flügelroß Meimûn nahm ihn nicht mehr auf und alle Paradiesesbewohner kehrten ihm den Rücken. Auch Hava stand nackt und schmucklos vor ihm. Als Adam sich mit seinem Weibe den donnernden Vorwürfen Allahs entziehen wollte, ward er von den Zweigen des Baumes Talh fest umschlungen und Hava verstrickte sich in ihren eigenen ungeordnet flatternden Haaren. Beide wurden hierauf aus dem Paradiese geschleudert und mit ihnen die Tiere, die sie zur Sünde verleitet hatten, der Pfau und die Schlange und Iblis; Adam fiel auf die

*) Nach der Ueberlieferung erschien der Stamm des Baumes wie Gold, die Zweige wie Silber, die Blätter wie Smaragd. Jeder Zweig barg sieben Aehren, die wie Rubinen glänzten, und jede Aehre enthielt fünf Körner.

Insel Serendib, Hava nach Dschidda, die Schlange in die Wüste Sahara, der Pfau nach Persien und Iblis in den Fluß Eila. Adam wurde, wie es heißt, durch das Tor der Buße gestoßen, um ihm anzudeuten, daß er durch sie wieder umkehren könne, Hava durch das Tor der Gnade, die Schlange durch das des Zornes und Iblis durch das des Fluchs. Adam versank nach der Verstoßung in tiefe Trauer, er jammerte und schrie, auch Hava vergoß heiße Tränen. Aus zwei von ihnen, die auf das trockene Land fielen, entsproßten die herrlichsten Blumen und Gewürze, die anderen verwandelten sich im Meere zu Perlen. Mit Adam und Hava trauerte die ganze Schöpfung, die Tiere und Vögel bis zu den Heuschrecken herab.

Doch nachdem Adam durch Buße in sich gegangen war, gebetet und das Einheitsbekenntnis gesprochen, nur Wasser getrunken und reine Tiere im Namen Allahs geschlachtet, auch Moscheen gebaut und sonstige gute Werke verrichtet hatte, ward er von Allah wieder in Gnaden angenommen, ebenso Hava; selbst dem Iblis widerfuhr eine Milderung seines Loses bis zur Zeit der Totenerweckung. Er durfte in Ruinen, Begräbnisplätzen und anderen menschenleeren Orten umherschweifen, alles im Namen des Götzen Getötete essen, Wein und berauschende Getränke genießen, sich mit Musik, Tanz, Gesang und buhlerischen Gedichten beschäftigen und alle Menschen zum Abfall von der göttlichen Offenbarung verleiten. „Allah schloß dann auch mit Adams Nachkommen ein Bündnis; er berührte nämlich seinen Rücken, und siehe da, alle Menschen, welche bis zum Ende der Welt geboren werden sollten, krochen aus diesem hervor, in der Größe einer Ameise, und reihten sich ihm zur Rechten und zur Linken. An der Spitze der ersteren stand Muhammed, dann die andern Propheten und Gläubigen, welche durch ihre weiße, lichtstrahlende Farbe sich von den Sündern unterschieden, die zu Adams Linken sich aufstellten, unter Anführung des Brudermörders Kabil (Kain). Allah machte nun Adam mit den Namen und Schicksalen aller seiner Nachkommen bekannt, und als die Reihe an den Propheten und König David kam, welchem ursprünglich nur ein Alter von 30 Jahren zugemessen war, fragte Adam: wie alt soll ich denn werden? Allah antwortete: tausend Jahre. Da rief Adam: Herr, ich schenke David siebzig Jahre von meiner Lebenszeit. Allah willigte ein, ließ aber diese Schenkung auf Pergament bringen und nicht nur von Adam, sondern auch von Gabril und Michael unterschreiben." Allah forderte hierauf alle Nachkommen Adams auf, das Einheitsbekenntnis abzulegen. Die Scharen zur Rechten Adams legten dieses Bekenntnis sofort ab, die zur Linken zauderten, manche sprachen nur die Hälfte, viele verstummten. Inbezug auf jene sagte Allah, daß sie im Paradiese selig werden, inbezug auf diese aber, daß sie zur Hölle verdammt werden sollten. Der All-

erbarmende dehnte seine Gnade aber noch weiter über Adam aus. Er befahl ihm, einer Wolke zu folgen, welche ihn nach einem Orte führen würde, der gerade dem himmlischen Throne gegenüber liegt, und daselbst einen Tempel zu bauen. Adam, welcher immer noch seine ursprüngliche Größe hatte, legte den Weg von Indien bis Mekka, wo die Wolke stehen blieb, in wenigen Stunden zurück. Auf dem Berge Arafa in der Nähe von Mekka fand er zu seiner großen Freude Hava wieder. In Mekka erbaute nun Adam die Ka'ba, wozu der Engel Gabril ihm selbst den Grundriß und einen glänzenden Edelstein brachte, der später durch die Sünden der Menschen schwarz ward. Der Engel Gabril war der Lehrer der ersten Menschen. Er unterwies Adam nich bloß im Wallfahrtszeremoniell, sondern auch in der Feldbebauung und in der Bekleidungskunst. Er lehrte Adam das Pflügen, Säen, Dreschen, Sieben, Malen und Feueranmachen durch zwei Reibhölzer oder Kieselsteine; Hava dagegen lehrte er das Kneten, Brotbacken, Spinnen und Weben. Für seine Beschäftigung erhielt Adam die notwendigen Werkzeuge vom Himmel: Hammer, Amboß und Zange. Von Mekka wandte sich Adam später nach Indien, wo er bis zu seinem Tode wohnte, doch pilgerte er jedes Jahr nach Mekka, bis seine Gestalt infolge des Schreckens und Schmerzes über Abels Ermordung auf 60 Ellen zusammenschrumpfte. Als Todesursache Adams wird der Kummer genannt, den er über Abels Ermordung durch Kain empfand. Siehe Weil, Biblische Legenden der Muselmänner S. 27—38.

Mit der jüdischen Legende übereinstimmend erzählt Jakob v. Edessa (Ephraem Syrus, Opp. I, p. 31. 133), daß Eva nur aus dem Grunde von der verbotenen Frucht aß, um durch die zu erlangende Gottgleichheit das Zepter über Adam schwingen zu können; erst als sie sich darin getäuscht sah, veranlaßte sie Adam, auch von der Frucht zu genießen. Daher wird die Stelle Gen. 3, 16, entsprechend dem Vergehen, dahin gedeutet: Weil du gehofft hast, Kinder Gottes zu gebären, sollst du mit Schmerzen Kinder gebären, und weil du gehofft hast, über deinen Mann zu herrschen, wird er über dich herrschen. Das christliche Adamsbuch (s. Ewald, Jahrbücher für biblische Wissenschaft V, S. 23) schildert die Strafe der Schlange mit den Worten: „Sie, die zuvor erhaben gewesen war, war nun niedriger als alle Tiere, auf ihrem Bauche gehend; die vordem die schönste war unter allen Tieren, war jetzt die häßlichste; die vordem gute Dinge gefressen hatte, mußte jetzt Staub fressen."

IV.

Der biblische Sündenfallbericht nach dem Jalkut Schim'oni (I Nr. 25—34).

(Zum ersten Male übersetzt).*)

Nr. 25. Gen. 3, 1. Und die Schlange war listig. In Verbindung mit Koh. 1, 18: „Denn nach der Größe der Weisheit ist die Größe des Grams."**) Entsprechend der Größe der Schlange war ihr Fall. Sie war listig vor allem Getier des Feldes, und sie wurde vor allen verflucht. Sie war zweiköpfig (דיקרסוס, δίκορσος), stand aufrecht und hatte Füße. Sie war ein Epikureer. Sie glich einem Kamel. Es fehlt der Welt ein großes Gut, denn wenn es so geblieben wäre, hätte ein Mensch seine Waren durch sie versenden können, und sie wäre gegangen und zurückgekehrt. Die Dienstengel sprachen vor dem Heiligen, geb. sei er!: „Was ist der Mensch, daß du auf ihn achtest? Der Mensch, er gleicht dem Hauche" (Ps. 44, 3—4). Er antwortete ihnen: An euch ist es, mich in der oberen Welt zu preisen, er aber wird meinen Namen als einig einziges Wesen in der unteren Welt zur Anerkennung bringen, und nicht nur das, er gibt (den Dingen) Namen. Als sie sahen, daß es sich so mit ihm verhielt, sprachen sie: Wenn wir ihm nicht durch einen Rat (mit einer List) beikommen, daß er vor seinem Schöpfer sündigt, so können wir ihm nicht beikommen. Sammael war ein großer Fürst in den Himmeln. Die Chajjoth haben 4, die Seraphim 6, Sammael aber hat 12 Flügel. Was machte Sammael? Er nahm seine Schar, stieg herab und musterte alle Geschöpfe, fand aber, daß unter ihnen keins so listig (verschlagen) war, Böses zu tun, wie die Schlange, wie es heißt: „Und die Schlange war listig vor allem Getier des Feldes." Ihre Gestalt war wie die des Kamels, und er bestieg sie und ritt auf ihr, die Thora aber schrie (mit den Worten in Hi. 38, 18): „Zur Zeit, wenn sie sich in die Höhe peitscht, lachst du über Roß und seinen Reiter." Womit ist die Sache zu vergleichen? Mit einem Menschen, in dem ein böser Geist ist. Alles, was er tut, und alles, was er

*) Wir schließen die Ausdeutung des Jalkut über den Sündenfall deshalb hier an, weil sie noch viele kleine legendarische Bestandteile enthält, die nicht in der dritten Abhandlung verwertet worden sind. Mehrere Stücke sind in Wegfall gekommen, weil sie über Dinge handeln, die streng genommen den biblischen Text nicht berühren. Kleine Wiederholungen waren unvermeidlich.

**) So versteht der Midrasch die Worte.

redet, kommt nicht aus seiner Einsicht, sondern aus der Einsicht des bösen Geistes, der in ihm ist. Ebenso verhält es sich mit der Schlange, Alle Werke, die sie verrichtete, rührten nur von der Einsicht Sammaels her. Gleich einem Könige, der sich ein Weib genommen hatte und es über alles, was er hatte, schalten ließ, nur nicht über ein Faß, das voll von Skorpionen war u. s. w. (die Übersetzung siehe oben S. 37). Ebenso hier. Der König ist Adam, das Weib ist Eva, der Essig Fordernde ist die Schlange. Sie urteilte (erwog) zwischen ihm und sich also:*) Wenn ich gehe und zu Adam sage, so weiß ich, daß er mir nicht Folge leistet, denn der Mann ist schwer zugänglich, ich gehe und sage es Eva, denn ich weiß, daß sie mir Folge leistet, denn die Weiber leisten allen Geschöpfen Folge. Die Schlange ging und berührte den Baum. Da fing der Baum zu schreien an: Frevler, berühre mich nicht! Die Schlange ging darauf zum Weibe und sprach zu ihr: Siehe, ich habe den Baum berührt und bin nicht gestorben, so wirst auch du, wenn du ihn berührst, nicht sterben. Sofort berührte sie ihn. Da sah sie, wie der Todesengel ihr entgegenkam. Sie sprach: Wehe mir! nun muß ich sterben, und der Heilige, geb. sei er! macht ein anderes Weib und gibt es dem Adam. Sofort „nahm sie von seiner Frucht und aß und gab auch ihrem Manne davon" u. s. w.

Nr. 26. „Und die Schlange war listig" u. s. w., sie war bestimmt zur Bestrafung, der Mensch war bestimmt zum Tode, Kain war bestimmt, allein zu wandern, Abraham war bestimmt, die ganze Welt in Buße zu leiten, Mose war bestimmt zum Erlöser. Sollte Gott gesagt haben (אף כי אמר א'). Vier haben mit אף (Zorn) angefangen und sind mit אף untergegangen: Die Schlange (sie sprach): „Sollte Gott gesagt haben (אף כי אמר א')," der Bäcker (von dem es heißt Gen. 40, 16): „Auch ich (אף אני) sah in meinem Traume;" Korachs Anhang (von dem es heißt Num. 16, 14): „Ja auch nicht in ein Land (אף לא אל ארץ), das von Milch und Honig fließt, hast du uns gebracht;" Haman (von dem es heißt Esth. 5, 12): „Auch ließ Esther, die Königin, keinen kommen mit zu dem Mahle (אף לא הביאה אסתר), das sie bereitet, als mich."

V. 2. Und das Weib sprach zur Schlange: Wir essen von der Frucht der Bäume des Gartens. Wo war der erste Mensch in diesem Augenblicke? Er war mit weltlichen Dingen (בדרך ארץ) beschäftigt und schlief. Nach Rab nahm ihn der Heilige, geb. sei er! und führte ihn in der ganzen Welt umher und sprach zu ihm: Hier kann gepflanzt (eig. hier ist das Haus des Pflanzens), hier kann gesät werden. So heißt es Jer. 2, 6: „Ein Land, das noch kein Mann durchzogen und wo noch kein Mensch (אדם) gesessen hat," was sagen will, wo noch nicht der erste Mensch gesessen hat. V. 3. Und berührt ihn nicht.

*) Wörtlich: Sie richtete ein Gericht zwischen ihm und sich.

So heißt es Prov. 30, 6: „Füge nichts hinzu zu seinen Worten, damit es nicht wider dich zeuge (nicht dich zur Rede stelle)" d. i. du sollst den Zaun (die Nebensache) nicht größer als die Hauptsache machen, damit er nicht umfalle und die Pflanzungen vernichte. Also sprach auch der Heilige, geb. sei er! (Gen. 2, 17): „An dem Tage, wo du davon issest." Und sie (die Schlange) trat auf und sagte etwas Unwahres aus (eig. legte falsches Zeugnis ab): Berühret ihn nicht, ihr könntet sonst sterben. Als sie sah, daß sie gelogen hatte, stieß sie an ihn (den Baum). Sie sprach: Sowie das Berühren nichts schadet, wird auch das Essen nichts schaden. — (Sanh. 29a). Chiskia hat gesagt: Woher entnehmen wir, daß der, welcher zusetzt (hinzufügt), abbricht? Aus Gen. 3, 3: Nicht esset davon und berührt ihn nicht. Rab Mescharscheja folgerte es aus Ex. 25, 10: „Zwei (אמתים) und eine Elle*) seine Länge." Rab Asche folgert es aus Ex. 26, 7: „Elf (עשתי) Teppiche sollst du sie machen."**)

Nr. 27. (Beresch. Par. 19.) V. 5. „Sondern Gott weiß (כי יודע אלהים). כי יודעים אלהים heißt es hier nicht (d. i. es steht nicht der Plural bei אלהים). Damit fing sie an eine Anklage (דלטוריא, Angeberei) gegen ihren Schöpfer zu erheben. Sie sagte nämlich: Von diesem Baume hat er gegessen und hat die Welt erschaffen, zu euch aber hat er gesagt: Esset nicht davon, damit ihr nicht andere Welten erschafft, denn jeder Mensch haßt den Sohn seines Gewerbsgenossen (Konkurrenten). Alles, was von einem andern (eig. später als sein Genosse) erschaffen worden ist, herrscht über das andere (seinen Genossen)***). Der Himmel ist am ersten Tage erschaffen worden und der Himmelsdamm (רקיע) am zweiten Tage, und er trägt sie nicht. Der Himmelsdamm ist am zweiten Tage erschaffen worden und die Kräuter am dritten, und seine Wasser befriedigen sie nicht (genügen ihnen nicht). Die Kräuter sind am dritten Tage erschaffen worden und die Lichter am vierten, die Vögel sind am fünften Tage erschaffen worden u. s. w. Der Zîz des Feldes ist ein reiner Vogel, wenn er fliegt, verdunkelt er die Sonnenkugel. Und ihr (Menschen) seid nach allem erschaffen worden, um über alles zu herrschen (schalten), kommt ihm (Gott) nur zuvor und esset, bevor er andere Welten erschafft und diese dann über euch herrschen. So heißt es V. 6: Und es sah das Weib, daß gut war d. i. sie sah (merkte) auf die Worte der Schlange. Daß gut war der Baum zum Essen. Drei Dinge (Eigenschaften) werden vom Baum der Erkenntnis ausgesagt, nämlich, daß er gut zum Essen und schön für die Augen war und daß er die

*) Das Wort מא)תים heißt 200, wird aber eine א hinzugesetzt, so wird אמתים, zwei Ellen, daraus.

**) עשתי ist 2, wird aber ein ע vorgesetzt, so wird daraus עשתי, eins (in der Verbindung mit עשר oder עשרה).

***) Es gewinnt darüber die Oberhand.

Weisheit vermehre. Und lieblich der Baum zu betrachten (להשכיל), wie es heißt Ps. 89, 1: „Betrachtung (משכיל) von Ethan, dem Esrachiten." Da nahm sie von seiner Frucht und aß. Sie drückte Weinbeeren aus und gab sie ihm (Adam). Sie sprach nämlich zu ihm: Wie, denkst du vielleicht, daß, wenn ich sterbe, dir eine andere Eva erschaffen wird, „es gibt nichts neues unter der Sonne." Oder denkst du vielleicht, daß, wenn ich sterbe, du ledig (סנורי ובטל = אטליס) dasitzen wirst? „Nicht umsonst hat er sie (die Erde) geschaffen" (Jes. 45, 18). Sie fing nun an laut über ihn zu jammern, sogar zu schelten. Sie gab den Haustieren, den Feldtieren und den Vögeln (davon) zu essen und alle gehorchten ihr, nur ein Vogel nicht, der Ḥol. So heißt es Hi. 29, 18: „Und wie der Ḥol lange lebe." Tausend Jahre lebt dieser Vogel, zuletzt geht ein Feuer von seinem Neste aus und verbrennt ihn, und es bleibt nur noch so viel wie ein Ei von ihm zurück, das aber wieder wächst, Glieder bekommt und fortlebt. Nach Verlauf von 1000 Jahren ist sein Leib verzehrt, sagte R. Judan, seine Flügel entfedern sich, und es bleibt nur noch so viel wie ein Ei zurück, das aber wieder wächst und Glieder erhält.

V. 7. Und es wurden die Augen beider aufgetan. Waren sie denn (vorher) blind? Gleich einem Städter, der an dem Kramladen eines Glasers vorüberging, und es befand sich vor ihm ein Kasten voll von Bechern und feiner Drahtarbeit (διάτρητον)*), und er warf seinen Stock hinein und zerbrach sie. Da stand der Inhaber auf und ergriff ihn. Er sprach zu ihm: Ich weiß zwar, daß ich keinen Genuß von dir habe, aber komm und sieh, wie viel Gutes zu Grunde gegangen ist! So zeigte auch er (Gott) ihnen, wie viele Geschlechter zu Grunde gegangen waren. Und sie erkannten, daß sie nackt waren. Selbst von der einen Vorschrift, die in ihrer Hand war (d. i. die sie hätten halten sollen), wurden sie entblößt. Und sie hefteten Feigenblatt (עלה תאנה) zusammen, denn es hatte Traurigkeit (תואנה) in die Welt gebracht. R. Jizchak hat gesagt: Hast du deine Arbeit verdorben, nimm einen Faden und nähe (d. h. suche den Schaden wieder gut zu machen). Und sie machten sich Gurte. חגורה, Gurt heißt es hier nicht, sondern חגורות, Gurte, d. i. Gürtel, Turbane und Hüllen (für den Mann) und für das Weib Gürtel, Leibröcke und Netze.

In zehn Herablassungen ist der Heilige, geb. sei er! zur Erde herabgestiegen, im Gan Eden, im Zeitalter der Zerstreuung, in Sodom, im Dornbusch, in Ägypten, am Sinai, beim Spalten des Felsens, zweimal im Versammlungszelte und einmal wird es in Zukunft geschehen. Im Gan Eden, wie es heißt Gen. 3, 8: „Und sie hörten die Stimme des Ewigen, Gottes, wandelnd im Garten," desgl. Cant. 6, 2: „Mein Geliebter stieg hinab in seinen Garten,"

*) כלי זכוכית חשובין, kostbares Kristallwerk.

d. i. er (Gott) saß über ihn (Adam) zu Gericht. Er sprach nämlich zu ihm: Warum bist du vor mir geflohen? Adam antwortete: Weil ich nackt an guten Werken und Pflichtgeboten bin. Worin bestand das Gewand des ersten Menschen? Aus einem Fell von Saphir, über dem das Herrlichkeitsgewölk gedeckt war. Als er aber von der Frucht gegessen hatte, wurde ihm das Saphirfell abgezogen und das Herrlichkeitsgewölk entzog sich ihm, infolgedessen sah er sich nackt. Gott brachte alle drei herbei und verhängte über sie einen Gerichtsbeschluß, der aus neun Flüchen und dem Tode bestand. Den Sammael und seine Schar stürzte er aus seinem heiligen Orte von den Himmeln. Der Schlange hieb er die Füße ab und verhängte über sie, daß sie ihre Haut abziehe und sich einmal nach sieben Jahren mit großen Schmerzen quäle. Und er verfluchte sie, daß sie mit ihren Eingeweiden auf der Erde schnaufe, daß ihre Nahrung in ihren Eingeweiden zu Staub verwandelt werde, Otterngift soll in ihrem Munde sein und Feindschaft zwischen ihren Jungen und den Nachkommen des Weibes bestehen, sodaß diese ihr den Kopf zerschmettern, und nach all diesen Flüchen soll sie der Tod treffen. Auch über das Weib sind neun Flüche verhängt worden: der Tod, die Blutbeschwerde der Menstruation, die Blutbeschwerde der Jungfrauenschaft, die Beschwerde der Schwangerschaft, die Beschwerde des Gebärens, die Beschwerde der Kindererziehung, das Bedecken ihres Kopfes gleich einem Trauernden, das Wachsen des Haares gleich der Lîlîth, sie entblöße ihr Haupt nur in den Nächten, man durchlöchere ihr Ohr gleich einem lebenslänglichen Sklaven und einer Magd, die ihren Herrn bedient und die mit ihrem Zeugnis nicht beglaubigt ist. Und nach allen diesen (treffe sie) der Tod. — Nun folgte Adam mit neun Flüchen und dem Tode. Kurz sei seine Kraft, kurz seine Statur, die Unreinigkeit des Schleimflusses, die Unreinigkeit des Samenflusses, die Unreinigkeit des Beilagers und des Bettes (hafte an ihm), er säe Weizen und ernte Dornen, seine Speise bestehe im Kraut der Erde gleich dem Hausvieh, sein Brot sei in Kummer und seine Nahrung im Schweiße, und nach diesen allen der Tod. — Wenn der Mensch gesündigt hat, was hat die Erde gesündigt? Weil sie den Vorfall (die Begebenheit) nicht gemeldet hat. In dem Augenblicke, wo der Mensch sündigt, schlägt (schädigt) er ihre Früchte, wie es heißt: „Verflucht sei der Erdboden um deinetwillen."

V. 8. Und sie hörten die Stimme des Ewigen, Gottes, gehend im Garten. Wir haben gehört, daß die Stimme einen Gang hat, aber vom Feuer haben wir nicht gehört, daß es einen Gang hat. Woher läßt sich beweisen, daß es dennoch der Fall ist? Aus Ex. 9, 23: „Und das Feuer ging (ויתהלך) zur Erde." Es heißt hier nicht מהלך, gehend, sondern מתהלך, was sagen will: springend, aufsteigend. Die Hauptsache der Schechina war (früher) bei den Unteren (hier auf der Erde), als aber der erste Mensch gesündigt hatte, wurde sie in die erste Sphäre entrückt. Als Kain

aufstand und sündigte, wurde sie in die zweite Sphäre entrückt; als das Zeitalter des Enosch aufstand, in die dritte Sphäre, im Zeitalter der Flut in die vierte, im Zeitalter der Zerstreuung in die fünfte, im Zeitalter der Sodomiter in die sechste, im Zeitalter der Ägypter in die siebente. Darauf traten sieben Gerechte auf und brachten sie wieder zur Erde herab: Abraham, Isaak, Jakob, Levi, Kehat, Amram und Mose, denn es heißt Ps. 37, 29: „Die Gerechten werden die Erde in Besitz nehmen" u. s. w. Und was machen die Frevler? Sie fliegen in der Luft, allein die Gerechten lassen die Schechina auf der Erde wohnen. Und sie hörten die Stimme der Bäume, die da sprachen: Siehe den Dieb, welcher das Wissen des Schöpfers gestohlen hat! Oder: Sie hörten die Stimme der Dienstengel, die da sprachen: ויתהלך d. i. מת הלך לו,*) tot ist jener, welcher sich im Garten erging. Der Heilige, geb. sei er! sprach zum Winde des Tages: Gönnet ihm den Tag. Ich habe so zu ihm gesagt: Adam, wo du davon issest, wirst du des Todes sterben, ihr wisset aber nicht, ob es ein Tag aus meinem Leben oder ein Tag aus eurem Leben ist, siehe, ich gebe ihm einen Tag aus meinem Leben, welcher 1000 Jahre beträgt, und er lebe 930 Jahre und lasse die 70 Jahre den Kindern. So heißt es Ps. 90, 10: „Unsere Lebensjahre sind siebzig Jahre." Beim Winde des Tages, d. i. bei dem Winde, der das Getreide nach Osten wendet. Oder: beim Winde, der mit dem Tage sich erhebt. Nach Sabdi ben Levi wollen die Worte sagen: Beim Winde, welcher das Getreide nach Westen wendet. Oder: beim Winde, der sich mit dem Tage senkt (legt). Nach Rabs Meinung wurde das Urteil immer schwerer, wie der Tag, der, je höher er steigt, immer heißer wird. Nach Sabdis Meinung dagegen ward sein Urteil über ihn gemildert, wie der Tag, der, je mehr er sich senkt, immer kühler wird. Und es verbarg sich der Mensch. Seine Statur wurde verkürzt, und er wurde zu hundert Ellen gemacht. In die Mitte der Bäume (עץ) des Gartens. Das ist eine Andeutung für seine Geschlechter, daß sie einst in hölzerne Särge (בארונות של עץ) gelegt werden sollen. — (Massechet Derech ereṣ.) Ein Mensch soll nicht plötzlich in das Haus seines Nächsten eintreten, und jeder Mensch soll die Lebensregel von Gott lernen, welcher an der Pforte des Gartens stand und Adam rief, wie es heißt das. V. 9: Und der Ewige, Gott, rief den Menschen und sprach zu ihm: Wo bist du?

Als R. Jochanan hinaufging, den R. Chanina zu begrüßen, machte er ein Geräusch, und seine Stimme wurde gehört. R. Simeon hat gesagt: Vier Dinge haßt der Heilige, geb. sei er! und ich liebe sie nicht: 1) wer sein Geschlechtsglied angreift und uriniert, 2) wer am Tage sein Lager nackt bedient (den Beischlaf nackt vollzieht), 3) wer Dinge zwischen sich und seinem Weibe öffentlich

*) Das Wort wird in zwei Wörter zerlegt.

sagt und 4) wer plötzlich in sein eigenes Haus eintritt, geschweige daß er in das Haus seines Nächsten tritt. N. Abahu im Namen des R. Jose bar Rabbi Chanina hat gesagt: Es heißt Hos. 6, 7: „Und sie haben wie Adam (כאדם) den Bund übertreten." Der Heilige, geb. sei er! sprach: Ich habe den ersten Menschen in den Gan Eden geführt und habe ihm ein Gebot gegeben, er übertrat aber mein Gebot, deshalb habe ich ihn mit Vertreibung und Fortschickung bestraft und habe über ihn die Klage: (איכה) Wie!*) angestimmt. Ich habe ihn in den Gan Eden geführt, wie es heißt Gen. 2, 15: „Und der Ewige, Gott, nahm den Menschen" u. s. w. Ich habe ihm ein Gebot gegeben, wie es heißt das. 2, 16: „Und der Ewige, Gott, befahl dem Menschen." Er aber übertrat mein Gebot, wie es heißt Das. 3, 11: „Hast du von dem Baume, da ich dir geboten, nicht davon zu essen, gegessen?" Und ich bestrafte ihn mit Fortschickung, wie es heißt das. 3, 23: „Da schickte ihn fort der Ewige, Gott." Und ich bestrafte ihn mit Vertreibung, wie es heißt das. 3, 24: „Und er vertrieb den Menschen." Und ich stimmte über ihn die Klage אֵיכָכָּה, Wie! an. Geschrieben steht אַיֶּקָּה. Auch seine Kinder habe ich in das Land Israel gebracht, denn es heißt Jer. 2, 7: „Und ich brachte euch in das Land des Fruchtgefildes," und ich habe ihnen Gebote gegeben, wie es heißt Ex. 27, 20: „Befiehl den Kindern Israel," aber sie haben mein Gebot übertreten, wie es heißt Dan. 9, 11: „Und ganz Israel hat übertreten deine Thora," und ich bestrafte sie mit Vertreibung, wie es heißt Hos. 9, 15: „Aus meinem Hause werde ich sie vertreiben," und ich bestrafte sie mit Fortschickung, wie es heißt Jer. 15, 1: „Schicke sie fort von meinem Angesicht, und sie mögen ausziehen," und ich stimmte über sie die Klage an Thren. 1, 1: „Wie einsam sitzt die Stadt!"

Nr. 28. Und der Ewige, Gott, rief den Menschen: Wie du (איכה) d. i. wie (איך) bist du geworden (wie hast du dich verändert)! Gestern warst du nach meinem Sinne und jetzt bist du nach dem Sinne der Schlange; gestern reichtest du von einem Ende der Welt bis an das andere, und jetzt bist du zwischen den Bäumen des Gartens. — (Sanh. 38b.) R. Jehuda hat im Namen Rabs gesagt: Der erste Mensch war ein Häretiker (מין), denn es heißt Gen. 3, 9: „Und der Ewige, Gott, rief den Menschen und sprach zu ihm: Wo bist du?" d. i. wohin hat sich dein Herz geneigt? R. Jizchak hat gesagt: Er war ein Epispast (er verleugnete das Bundeszeichen der Beschneidung), weil es heißt Hos. 6, 7: „Wie Adam haben sie meinen Bund übertreten," ferner heißt es Gen. 17, 4: „Meinen Bund hat er gebrochen." Nach Rab Nachman war er ein Gottesleugner, denn hier (Hos. 6, 7) heißt es: „Wie Adam haben sie meinen Bund übertreten," und dort (Jer. 25, 9) heißt es: „Weil sie den Bund des Herrn, des Gottes ihren Väter, verlassen haben."

*) Das Textwort אַיֶּקָּה, wo, wird im Sinne von אֵיכָכָּה, wie! gedeutet.

V. 11. Wer hat dir gesagt, daß du nackt bist? Gleich einem Weibe, welches zu dem Weibe eines Genossen (Gelehrten) ging, Essig zu borgen. Sie fragte sie: Was tut dir dein Mann? Sie antwortete: Er tut mir alles Gute, nur über ein Faß, das voll von Schlangen und Skorpionen ist, läßt er mich nicht schalten. Jene sprach: Weil alle seine Schmucksachen darin sind, die er dem anderen Weibe, das er zu heiraten wünscht, geben will. Da steckte das Weib ihre Hand in das Faß, und es fingen die Schlangen an sie zu beißen. Als ihr Gemahl kam und ihre Stimme hörte, wie sie schrie, sprach er zu ihr: Vielleicht hast du jenes Faß berührt? Ebenso sprach Gott zu dem Menschen: „Hast du von dem Baume, da ich dir geboten, nicht davon zu essen, gegessen?"

V. 12. Da sprach der Mensch: Das Weib, das du mir beigegeben hast u. s. w. Bei vier Personen hat der Heilige, geb. sei er! auf den Krug geklopft*), und er fand sie als das Nachtgeschirr zum Urin: Adam, wie es heißt: „Das Weib, das du mir beigegeben hast;" Kain, wie es heißt Gen. 4, 9: „Ich weiß nicht, bin ich der Wächter meines Bruders?" Bileam, wie es heißt Num. 22, 9. 10: „Wer sind diese Männer bei dir? Und Bileam sprach zu Gott: Balak, der Sohn Zippor, König von Moab, hat zu mir gesandt." Hiskia, wie es heißt Jes. 39, 3: „Woher kamen diese Männer zu dir? Hiskia antwortete: Aus einem fernen Lande kamen sie zu mir." Aber Ezechiel ist am besten bewährt erfunden worden, wie es heißt Ezech. 37, 3: „Können diese Gebeine aufleben? Und ich sprach: Ewiger, Gott, du weißt es." Gleich einem Vogel, welcher in die Hand des Jägers geraten war, da traf dieser einen anderen und sprach: Was ist das, was ich in meiner Hand habe, ist es lebend oder tot? Er antwortete: Wenn du willst, ist es lebend, und wenn du willst, ist es tot. Sie gab mir von dem Baume, und ich aß (ואוכל). ואכלתי, ich habe gegessen, heißt es hier nicht, sondern: ואוכל, ich werde essen, d. i. אכלתי ואוכל, ich habe gegessen, und ich werde essen.

Der erste Mensch wurde nicht eher aus dem Gan Eden gestoßen, bis er schmähte und lästerte, wie es heißt Jes. 5, 4: „Und ich hoffte, daß er Trauben brächte, und er brachte Herlinge."

V. 13. Und es sprach das Weib: Die Schlange berückte mich d. i. sie verpfändete mich, sie täuschte mich, sie reizte mich. Sie berückte mich, wie es heißt Ps. 89, 23: „Nicht soll ein Feind ihn berücken;" sie verpfändete mich, wie es heißt Deut. 24, 10: „Wenn du deinem Nächsten irgend ein Darlehen leihst, so sollst du nicht in sein Haus kommen, ihm ein Pfand abzupfänden;" sie täuschte mich, wie es heißt 2. Chron. 32, 15: „Daß euch Hiskia nicht täusche."

R. Jochanan hat gesagt: In dem Augenblicke, wo die Schlange über Eva kam, warf sie einen Unflath (זוהמה) in sie. Bei den Israeliten, die am Berge Sinai standen, verlor sich der Unflath,

*) Sinn: Er prüfte sie, ob sie wahrhaftig wären. Sie wichen aber aus und verleugneten dadurch die Allwissenheit Gottes.

dagegen bei den Nichtjuden, die nicht am Berge gestanden, verlor sich der Unflath nicht.

Nr. 29. (Sota 9a.) Unsre Rabbinen haben gelehrt: Das des Ehebruchs verdächtige Weib (Sota) richtete ihre Augen auf etwas, was sich für sie nicht geziemte, so wurde ihr das, was sie begehrte, nicht verliehen, und was sie in ihrer Hand (Gewalt) hatte, wurde ihr genommen. So finden wir es auch bei der alten Schlange. Weil sie ihre Augen auf etwas richtete, was sich für sie nicht geziemte, so wurde ihr auch das, was in ihrer Hand (Gewalt) war, genommen. Der Heilige, geb. sei er! sprach: Ich habe gesagt, sie soll Königin sein über alle Haus- und Feldtiere, jetzt sei sie verflucht vor allem Vieh; ich habe gesagt: Sie soll mit aufgerichteter Statur einhergehen, jetzt „sollst du auf deinem Bauche gehen;" ich habe gesagt: Ihre Speise soll Menschenspeise sein, jetzt „sollst du Staub essen." Sie sprach: Ich werde Adam umbringen und Eva heiraten, jetzt: „ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe." Ebenso finden wir es bei Kain, Korach, Bileam, Doeg, Achithophel, Gehasi, Absalom, Adonia, 'Usia und Haman, weil sie ihre Augen auf etwas richteten, was sich für sie nicht geziemte, so wurde ihnen das, was sie begehrten und was in ihren Händen war, genommen.

Nr. 30. V. 14. Da sprach der Ewige, Gott, zu der Schlange. Nach R. Samuel bar Nachman hat R. Jonathan gesagt: Woher entnehmen wir, daß man einem Verführer nicht Einwände gestattet? Von der alten Schlange, denn R. Simlai hat gesagt: Die Schlange hätte viele Einwände vorbringen können, sie hat sie aber nicht vorgebracht. Warum hat sie dieselben vor dem Heiligen, geb. sei er! nicht vorgebracht? Weil man einem Verführer nicht Einwände gestattet. Was hätte sie wohl sagen können? Handelt es sich um die Worte des Lehrers und um die Worte des Schülers, welchen leistet man Folge? — (Berach. 61a.) Rabbi sagte: Handelt es sich um ein Lob (eine Würde), so fängt man vom Großen (Vornehmeren) an, wie es heißt Lev. 10. 12: „Und es sprach Mose zu Aaron und zu Ele'azar und Ithamar" u. s. w., handelt es sich dagegen um Verderben (Fluch), so fängt man vom Kleineren (Geringeren) an, denn zuerst ist die Schlange verflucht worden, darauf Eva und zuletzt Adam. — (Bechoroth 10.) Alle begatten sich mit dem Gesicht dem Nacken zugewendet, ausgenommen drei, weil der Heilige, geb. sei er! mit ihnen geredet hat, es sind: Adam, die Schlange und der Fisch. Adam, weil es heißt: „Und zu Adam sprach er." Die Schlange, weil es heißt: „Und der Ewige, Gott, sprach zur Schlange." Der Fisch, weil es heißt (Jon. 2, 11): „Und der Ewige sprach zum Fisch."

Weil du das (זאת) getan hast. Alles, was du getan hast, geschah wegen dieser (זאת), d. i. all dein Tun geschah nur wegen dieser (Eva). Vom Anfange des Buches bis hier kommt der Name Gottes 71 mal vor, das zeigt an, daß das Gerichtsverfahren

mit dem ganzen Synedrium (das aus 71 Mitgliedern bestand) geschah.

Die Schlange wurde mit dem Aussatze verflucht. Die Schuppen (Steinchen) an der Schlange bilden ihren Aussatz. Verflucht ist sie vor allem Vieh. Hast du jemals in deinen Tagen gesehen, daß ein Mensch, nachdem er seinen Genossen mit einem Stocke geschlagen, darauf noch mit einem Riemen schlägt? Ebenso sollst du verflucht sein nicht nur vor allen Haustieren, sondern auch vor allen Feldtieren.

Ein Philosoph wollte wissen, in wie viel Zeit die Schlange gebäre. Als er die eine mit der anderen beschäftigt (sich begatten) sah, nahm er sie, steckte sie in ein Faß und versah sie mit Nahrung, bis sie gebaren. — Als die Alten (Gelehrten) nach Rom hinaufzogen, sahen sie Rabban Gamliel. Sie fragten ihn: In wieviel Zeit gebiert die Schlange? Da er ihnen keine Antwort zu geben vermochte, wurden seine Gesichtszüge gelb (vor Scham). Da begegnete ihm R. Josua und fragte ihn: Warum sind deine Gesichtszüge so kränklich? Er antwortete: Es wurde mir eine Frage vorgelegt, und ich konnte sie nicht beantworten. Welche? In wieviel Zeit gebiert die Schlange. R. Josua sagte: In 7 Monaten. Woher weißt du das? Vom Hunde. Es ist ein unreines Tier und gebiert nach 50 Tagen, ein unreines Vieh gebiert nach 12 Monaten, und hier heißt es von der Schlange: „Verflucht seist du vor allem Vieh und vor allem Getier des Feldes." Wenn nun das Vieh, das verflucht ist vor dem Getier des Feldes, 7 Monate trächtig geht, so muß die Schlange, die verflucht ist vor dem Vieh, ebenfalls 7 Monate trächtig gehen! Gegen Abend ging Rabban Gamliel zu dem Philosophen hinauf und überbrachte ihm die Antwort. Da fing dieser seinen Kopf an die Wand zu stoßen und sprach: Wie, ich habe mich damit 7 Jahre abgemüht, und nun kommt dieser und reicht es mir mit einem Röhrchen!

Nr. 31. Auf deinem Bauche sollst du gehen. In dem Augenblicke, wo der Heilige, geb. sei er! dieses sprach, stiegen die Dienstengel hernieder und hieben der Schlange Hände und Füße ab, und ihre Stimme ging (drang) von dem einen Ende der Welt bis an das andere. Da kam die Schlange, um über den Fall Ägyptens eine Lehre zu geben, wie es heißt Jer. 46, 22: „Ihre Stimme, wie die einer Schlange erschallt sie," und nun lernte sie von ihm. Der Heilige, geb. sei er! sprach: Du hast den Geschöpfen verursacht, daß sie gebückt (גחונין) wegen ihrer Taten einhergehen, darum sollst auch du auf deinem Bauche (עַל גחונך)*) gehen. Selbst in dem Fluche des Heiligen, geb. sei er! liegt noch ein Segen. Hätte der Heilige, geb. sei er! nicht zu ihr gesagt: Auf deinem Bauche sollst du gehen, wie hätte sie sonst nach der Wand fliehen, in ein Loch kriechen und sich retten können?

*) Zu beachten ist das Wortspiel von גחון, Bauch und גחונין, gebückt.

Staub sollst du essen alle die Tage deines Lebens. Nicht Staub von jeder Seite, sondern sie spaltet den Boden und steigt so tief hinab, bis sie zu einem Felsen kommt oder zu einem Holzbalken (im Fußboden der Kelter) und die Erdfasern losreißt und verzehrt.*) — Einst wird alles wieder hergestellt (geheilt) werden, ausgenommen die Schlange und die Gibe'oniten. Die Schlange, denn es heißt Jes. 65, 25: „Und die Schlange, Staub ist ihre Speise;" die Gibe'oniten, denn es heißt Ezech. 48, 19: „Und als Arbeiter der Stadt leiste man Dienst aus allen Stämmen Israels." — (Erubin 100 b.) Jedes Weib, das ihren Mann (zum Beischlafe) auffordert, hat Kinder, wie es solche selbst im Zeitalter des Mose nicht gegeben hat, denn im Zeitalter des Mose heißt es Deut. 1, 13: „Nehmet euch weise und verständige und einsichtsvolle Männer nach euren Stämmen," und darauf folgt V. 15: „Da nahm ich die Häupter eurer Stämme, weise und einsichtsvolle Männer," einsichtsvolle (נבונים) fand er also nicht, dagegen heißt es bei Lea Gen. 30, 16: „Und Lea ging hinaus, ihm (Jakob) entgegen und sprach zu ihm: Mir sollst du beiwohnen, denn ich habe dich um die Liebesäpfel erkauft," und 1. Chron. 12, 32 steht geschrieben: „Und von den Kindern Issachars Zeitenkundige, zu wissen, was Israel tun mußte." Dem ist doch aber nicht so, Rab Jizchak bar Abdimi hat doch gesagt: Mit zehn Flüchen ist Eva verflucht worden, wie es heißt Gen. 3, 16: Und zum Weibe sprach er: Viel will ich machen dir Beschwerden! Gemeint sind damit die zwei Tropfen Blut der Menstruation und der Virginität. Deine Mühsal (עצבונך), das ist die Beschwerde der Kindererziehung. Und deine Schwangerschaft, das ist die Beschwerde der Schwangerschaft. Mit Schmerzen sollst du Kinder gebären, das ist nach dem Wortlaute zu verstehen. Und nach deinem Manne soll dein Verlangen sein. Das lehrt, daß das Weib nach ihrem Manne in dem Augenblicke Verlangen

*) Merkwürdigerweise werden die Textworte: „Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe" u. s. w. weder im Midr. Beresch. r. noch im Jalḳut gedeutet. Die Nachkommenschaft der Schlange und des Weibes sind feindliche Gegensätze. Jedenfalls verbirgt sich in den Worten der alte Astralmythus vom Wechsel der beiden Jahreshälften. der sommerlichen und winterlichen, die miteinander im Kampfe liegen. In der ägyptischen Mythologie ist dieser feindliche Gegensatz in Set und Typhon symbolisiert, „die," wie Winckler a. a. O. S. 391, vergl. Stucken, Astralmythen S. 24, ausführt, „bestimmt sind, sich gegenseitig zu bekämpfen." „Als Herakles die Hydra bekämpft, kommt dieser ein großer Krebs zu Hilfe, der ihn in dén Fuß beißt (Apollodor II, 5,2). Der Krebs ist gleich dem Skorpion, dem Zeichen der Herbst-Tag- und Nachtgleiche bei der Stierrechnung, die „beiden Skorpionmenschen" des Gilgameš̌epos sind die beiden Tageswendepunkte. In beiden treffen die beiden Gegensätze Set und Typhon. Nebo und Marduk zusammen. Der Kopf des einen stößt an den Fuß des anderen."

an den Tag legt, wo er eine Reise antritt. Und er soll über dich herrschen. Das lehrt, daß das Weib mit dem Herzen ihr Verlangen kund gibt, der Mann aber mit dem Munde. Das ist eine schöne Eigenschaft an den Weibern. Wir sprachen nur von dem Falle, daß sie ihm zuredet. Es sind doch aber nur sieben (Flüche)!? Als Rab Dimi kam, erklärte er: Sie geht verhüllt wie ein Trauernder und sie ist von jedem Manne abgesondert und in ein Gefängnis gesperrt. Wieso ist sie von jedem Manne abgesondert? Wollte man sagen, weil es ihr verboten ist, allein mit ihm zu sein, es ist doch auch ihm (dem Manne) verboten, mit ihr allein zu sein? Allein das Gebot bezieht sich auf zwei Männer. In einer Baraitha wird gelehrt: Sie läßt sich das Haar wachsen wie Lîlîth, und sie läßt sich beim Wasserabschlagen nieder wie das Vieh, und sie wird für ihren Mann zum Polster (Unterdecke). Und auch dies gereicht ihr zum Lobe, denn R. Chija hat gesagt: Es heißt Hi. 35, 11: „Er belehrt uns durch die Tiere des Landes," damit ist das Maultier gemeint, welches niederkniet, wenn es uriniert, „und macht uns weise durch die Vögel des Himmels," das geht auf den Hahn, der zuerst (die Henne) überredet (mit ihr schön tut) und dann sie begattet.

„Viel will ich machen (הרבה) deine Beschwerde und deine Schwangerschaft." Jeder, der 212 Tage (im Mutterleibe) ist (d. i. so lange, als der Zahlenwert des Wortes הרבה beträgt), lebt. R. Chanina hat gesagt: Das Kind, das im 9. Monat gebildet und im 7. Monat geboren wird, hat keine Lebensfähigkeit, auch im 8. Monat lebt es nicht, ist es aber im 7. Monat gebildet und wird im 8. geboren, dann lebt es, um wie viel mehr, wenn es im 9. Monat geboren wird! — Chija bar Ada saß vor Rab, und dieser suchte ihm alles klar zu machen, aber es wurde ihm nicht klar. Da fragte er ihn: Warum wird es dir nicht klar? Jener antwortete: Mein Esel will gebären, und ich fürchte, er könnte sich erkälten und sterben. Was liegt dir daran? sprach Rab. Der Schüler erwiderte: Manchmal beträgt der Unterschied weniger, manchmal mehr; er ist jedoch nicht geringer als die Tage eines Mondjahres, und er ist nicht größer als die Tage eines Sonnenjahres. Es heißt doch Hi. 39, 1. 2: „Kennst du die Zeit des Gebärens des Steinbocks? u. s. w. Du zählst die Monde, bis sie um sind." Dort handelt es sich um Kleinvieh, hier dagegen um großes. Es sind doch aber die Rinder des Antoninus trächtig geworden und ebenso die Rinder Rabbis?! Manche gebären jetzt und manche gebären später. Dort handelt es sich um reine, hier um unreine Tiere.

(Eine andere Deutung.) „Deine Beschwerde (עצבונך)," d. i. die Beschwerde der Schwangerschaft (העיבור), „und deine Schwangerschaft," d. i. die Beschwerde der Empfängnis. „Mit Schmerz," d. i. die Beschwerde der Fehlgeburt; „sollst du gebären," d. i. die Beschwerde des Gebärens; „Kinder," d. i. die Beschwerde der Kindererziehung. R. Ele'azar bar R. Simeon hat gesagt: Es ist für den Menschen

in Galiläa leichter, eine Legion durch Oliven zu erziehen, als im Lande Israel ein einziges Kind.*) — (Pesachim 118 a.) R. Jochanan hat gesagt: Die Nahrung eines Menschen ist doppelt so schwer als die Geburt, denn von der Geburt heißt es Gen, 3, 16: „Mit Schmerz (בעצב, Einzahl), während es von der Nahrung heißt das. V. 17: „Mit Schmerzen (בעצבון).“**) R. Jochanan hat ferner gesagt: Die Nahrung eines Menschen ist schwerer als die Erlösung, denn von der Erlösung heißt es Gen. 48, 16: „Der Engel, der mich von allem Bösen errettete,“ während es von der Nahrung heißt das. V. 15: „Der Gott, der mich weidet (ernährt).“***) Wegen dreier Sünden sterben die Weiber, im Augenblicke ihrer Niederkunft. Daraus geht hervor, daß der Satan den Ankläger nur in der Stunde der Gefahr macht. —

R. Levi hat gesagt: An drei Orten hat der Satan den Auftrag, den Ankläger zu machen: Wer allein geht, wer allein in einem dunklen Hause schläft und wer sich auf das große Meer begibt.

Nr. 32. Und nach deinem Manne soll dein Verlangen (תשוקתך) sein. Es gibt viererlei Verlangen (תשוקות): Das Verlangen des Weibes nach ihrem Manne, s. hier, das Verlangen des bösen Triebes, das besonders in Kain und seinen Genossen hervortritt, s. Gen. 4, 7; das Verlangen nach Regen auf die Erde, s. Ps. 65, 10 und das Verlangen des Heiligen, geb. s. er! nach Israel s. Cant. 7, 11.

Oder: „Und nach deinem Manne soll dein Verlangen sein.“ In dem Augenblicke, wo das Weib auf dem Gebärstuhle sitzt, spricht sie: Nie wieder will ich mich mit meinem Manne einlassen (begatten), allein der Heilige, geb. s. er! spricht zu ihr: Kehre nur wieder zum Verlangen nach deinem Manne zurück. Weil sie es (das Gelübde) nur in ihrem Herzen (Gedanken) flatterte (שרפרף), so soll sie ein flatterndes Opfer (קרבנה מרופרף) darbringen, „zwei Turteltauben oder zwei junge Tauben.“

„Und er soll über dich herrschen.“ Da könnte man glauben, es handle sich um eine Herrschaft nach jeder Seite, darum heißt es (folgt das Verbot) Deut. 24, 5 u. 6: „Er soll nicht pfänden Mühlstein und Wagen.“

Es trug sich zu, daß ein Weib aus dem Hause Tabrinus mit einem Räuber verheiratet war, welcher sie quälte. Als es vor die Weisen (Gelehrten) kam, ließ sie vor sie einen goldenen Leuchter mit einer tönernen Lampe darauf stellen, um zu bestätigen, was gesagt ist: „Und nach deinem Manne soll dein Verlangen sein.“

V. 17. Und zu Adam sprach er: Weil du gehört hast auf die Stimme deines Weibes. Vier hören (leisten Folge): Mancher hört und hat Schaden davon. mancher hört und hat Ge-

*) Weil es in Galiläa viele Olivenbäume gibt.
**) Das Wort wird als Plural gefaßt.
***) Dort wirkt nur der Engel, hier dagegen Gott.

winn davon; mancher hört nicht und hat Schaden davon und mancher hört nicht und hat Gewinn davon. Mancher hört und hat Schaden davon, d. i. der erste Mensch, wie es heißt: „Weil du gehört hast auf die Stimme deines Weibes," und worin bestand sein Schaden? „Denn Staub bist du, und zum Staube sollst du zurückkehren." Mancher hört und hat Gewinn davon, d. i. unser Vater Abraham, wie es heißt: „Alles, was Sara zu dir sagen wird, höre auf ihre Stimme," und der Gewinn war: „Denn in Isaak soll dir ein Same genannt werden." Mancher hört nicht und hat Gewinn davon, d. i. Joseph: „Und er hörte nicht auf sie, bei ihr zu liegen." Was war sein Gewinn? „Und Joseph war der Gebieter über das Land." Mancher hört nicht und hat Schaden daran d. s. die Israeliten, wie es heißt Jer. 17, 23: „Und sie hörten nicht auf mich und neigten nicht ihr Ohr," darum trugen sie als Schaden davon, daß sie des Todes starben.

„Weil du gehört hast auf die Stimme deines Weibes." Es heißt nicht: auf die Worte deines Weibes, sondern: auf die Stimme deines Weibes. Sie fing nämlich an über ihn zu jammern: Glaubst du etwa, wenn ich sterbe u. s. w. (wie oben).

Und gegessen von dem Baum, von dem ich dir geboten u. s. w. Wozu steht לאמר? Um die wilden und zahmen Tiere zu warnen, und nicht genug, daß du sie nicht gewarnt hast, du hast ihnen sogar gegeben, und sie haben gegessen.

Verflucht sei der Erdboden um deinetwillen. Was heißt das? Sie soll dir verfluchte Dinge hervorbringen, wie Mücken, Flöhe und Fliegen. Und sie soll dir auch das Kamel hervorbringen.*) Selbst von Dornen und Disteln hat der Mensch noch einen Nutzen, er kann sie verkaufen und sich für das Geld einen Genuß schaffen.**) Mit Beschwerde sollst du davon essen. Die Ernährung ist doppelt so schwer als das Gebären s. oben. R. Jizchak hat gesagt: Womit ist die Sache zu vergleichen? Mit einem König, der zu seinem Sklaven sprach: Koste das Gericht nicht, bis ich aus dem Bade komme. Allein sein Weib sprach zu ihm: Koste doch das Gericht, damit er (der König) nicht den Wunsch äußert, daß Salz oder Gewürz daran gegeben werde. Da kam der König und fand, wie er es mit seiner Magd kostete. Er sprach zu ihm: Auf meine Magd hast du mehr gehört als auf mich. Ebenso sprach der Heilige, geb. s. er! zu Adam: „Von dem Baume der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen." Was machte Eva? Sie gab ihm zu essen. Da sprach der Heilige, geb. s. er!: Auf Eva hast du mehr gehört als auf mich. Sofort stieß er Adam fort und vertrieb ihn. — Drei gingen hinein zu Gericht, und vier

*) Der Text nach Midr. Beresch. r. Par. 20.

**) Die jüdischen Ausleger sind ratlos über den Sinn der Worte. Der Jalḳut bemerkt: Denn es gewährt Genuß, der Mensch kann es verkaufen und von dem Gelde sich einen Genuß verschaffen.

gingen als schuldig hinweg. Adam, Eva und die Schlange gingen hinein zu Gericht, aber die Erde wurde mit ihnen verflucht. — (Pesachim 118a.) R. Josua ben Levi hat gesagt: Als der Heilige geb. s. er! zu Adam sprach: Dornen und Disteln soll sie dir hervorbringen," zerflossen seine Augen in Tränen, und er sprach vor ihm: Herr der Welt! ich und mein Esel sollen nun aus einer Krippe essen? Als er ihm aber sagte: „Im Schweiße deines Angesichts sollst du Brot essen," wurde sein Sinn beruhigt. Resch Lakisch hat gesagt: Heil uns, wenn es beim Alten geblieben wäre! Noch ist es uns nicht entschlüpft, denn wir essen das Kraut des Feldes. „Und Dornen" (וקוץ), d. i. קונטרס (קונטוס, κοντός) Pfahl, Stange (?); „und Disteln (ודרדר)," d. i. עכבריות, eine eßbare Distelart. (S. Löw, aramäische Pflanzennamen 234.) Manche tauschen die Wörter, weil sie (die Pflanzen) zu Reihen gemacht sind.

Und das Kraut des Feldes sollst du essen. Wenn du es verdient hättest, so hätte ich dir von allen Bäumen des Gan Eden aufgehen lassen, jetzt soll sie (die Erde) dir Dornen und Disteln sprossen lassen. Wenn du es verdient hättest, hättest du aus dem Gan Eden Kräuter genommen und in ihnen den Geschmack alles Ergötzlichen der Welt gefunden, jetzt sollst du das Kraut des Feldes essen. Nach R. Jizchak bezieht sich die Drohung auf jene Zeitalter, wo der Mensch das Grüne des Feldes herauszog und aß, da es noch Kraut war. Als der erste Mensch das hörte, troff von seinem Antlitz der Schweiß, er sprach: Wie! soll ich an die Krippe gebunden sein wie das Vieh? Da sprach der Heilige, geb. s. er! zu ihm: Weil dir der Schweiß von deinem Antlitze trieft, sollst du Brot essen. (R. Levi hat gesagt:) Es wäre schon für Adam genug gewesen, wenn es beim ersten Fluche geblieben wäre: „Im Schweiße deines Angesichts sollst du Brot essen."

Nr. 33. V. 19. Bis du zum Erdboden zurückkehrst. Der Heilige sprach zu ihm: Die Hand voll Erde, von der du erschaffen bist, soll nicht Geraubtes in deiner Hand sein.

Denn Staub bist du, und zum Staube sollst du zurückkehren. Von hier haben wir eine Andeutung für die Wiederbelebung der Toten, denn es heißt nicht: Zum Staube wirst du gehen (תלך), sondern: zurückkehren (תשוב).

V. 20. Und Adam nannte sein Weib Eva (חוה). Sie wurde ihm zu seinem Leben (בחיותו, Belebung) gegeben, aber sie riet ihm wie eine Schlange (בחוריא). Oder er nannte sie deshalb Eva, um ihr anzuzeigen, wie viele Geschlechter sie zu Grunde gerichtet habe. R. Acha hat gesagt: Die Schlange (חוריא) ist deine Schlange (חויך), und du bist Adams Schlange (חוריא).

Denn sie war die Mutter (אם) alles Lebendigen. R. Simeon ben Ele'azar hat gesagt: Sie war mit (עם) allem Lebendigen.*)

*) Der Midrasch macht ein Wortspiel mit עם, mit und אם, Mutter.

Es ist gelehrt worden: Ist er (der Mann) reich, so steigt sie mit ihm, ist er arm, so sinkt sie nicht mit ihm. Nach R. Simon bedeuten die Worte: אם כל חי soviel wie: אמן של החיים, die Mutter der Lebendigen, denn R. Simon hat gesagt: Alle 130 Jahre, wo Eva von Adam getrennt lebte, erhitzten sich männliche Geister (Dämonen) an ihr, und sie gebar von ihnen, während weibliche Geister sich an Adam erhitzten und von ihm gebaren, denn so heißt es 2. Sam. 7, 14: „Wenn er sich vergeht, so werde ich ihn bestrafen mit der Geißel der Menschen und mit Plagen der Menschenkinder," d. i. mit den Kindern des ersten Adam. Mancher sagt: Die Hausgeister sind gut, weil sie mit ihm gross werden (sich vermehren), mancher sagt, sie sind schlecht, weil sie seinen Trieb (seine Leidenschaft) kennen; mancher sagt: die Dorfgeister sind gut, weil sie seinen Trieb kennen, mancher sagt, sie sind schlecht, weil sie mit ihm groß werden.

V. 21. Und es machte der Ewige, Gott, dem Menschen und seinem Weibe Röcke von Haut und kleidete sie. Darüber sind Rab und Samuel verschiedener Meinung. Der eine sagt: Es ist eine Sache, die von der Haut kommt, der andere sagt: es ist eine Sache, von der die Haut Nutzen hat. R. Simlai hat vorgetragen: Die Thora beginnt mit Liebeserweisen und schließt mit Liebeserweisen, denn es heißt Deut. 34, 6: „Und er (Gott) begrub ihn (Mose) im Tale." — (Sota 13 b.) R. Chama bar Chanina hat gesagt: Was heißt das, was geschrieben steht Deut. 13, 5: „Dem Ewigen, eurem Gotte, sollt ihr nachgehen?" Kann denn ein Mensch der Schechina nachgehen, es heißt doch das. 4, 24: „Denn der Ewige, dein Gott, ist ein verzehrendes Feuer?" Allein es will sagen: Den Eigenschaften des Heiligen, geb. sei er! sollen wir nachgehen. Wie er die Nackten bekleidet hat, denn es heißt: „Und es machte der Ewige, Gott, dem Menschen und seinem Weibe Röcke von Haut und kleidete sie," so sollst auch du die Nackten bekleiden; wie der Heilige, geb. sei er! Kranke besucht hat, denn es heißt Gen. 18, 1: „Und es erschien ihm der Ewige im Haine Mamre" u. s. w., so sollst auch du Kranke besuchen; wie der Heilige, geb. sei er! Trauernde getröstet hat, denn es heißt das. 25, 11: „Und es geschah nach dem Tode Abrahams, da segnete Gott den Isaak, seinen Sohn," so sollst auch du Trauernde trösten; wie der Heilige, geb. sei er! Tote begraben hat, denn es heißt Deut. 34, 6: „Und er begrub ihn im Tale," so sollst auch du die Toten begraben.

Nr. 34. In der Thora des R. Meïr fand man geschrieben: כתנות אור, Lichtgewänder. Die Kleider des ersten Menschen glichen nämlich einem Leuchter (לפנס φανός), nach unten zu weit und eng nach oben, glatt wie Saphir und schön wie Perlen, gleich den Gewändern von feinem Flachs, die von Bethschan kommen. R. Samuel bar Nachman sagte: Sie waren aus Wolle von Kamelen und aus Wolle von Hasen, die von der Haut kommt. Nach R. Levi will

dir die Thora eine Lebensregel geben, nämlich: Iß nach deinem Vermögen, denn es heißt: „Von allen Bäumen des Gartens sollst du essen;" kleide dich unter deinem Vermögen (unter dem, was du hast), denn es heißt: „Und er machte dem Menschen und seinem Weibe Röcke von Haut;" wohne aber über dein Vermögen (über das hinaus, was du hast), denn Adam und Eva waren doch nur zwei, und doch wohnten sie in der ganzen Welt.

Oder: „Röcke von Haut." Nach R. Ele'azar waren die Kleider von der Haut, die der Heilige, geb. sei er! der Schlange abgezogen hatte, und er machte daraus Ehrenkleider für Adam und seine Gehilfin.

Zwischen der Dämmerung am Ausgange des Sabbats dachte Adam in seinem Herzen: Wehe mir, vielleicht kommt die Schlange, die mich verführt hat und schlägt mich! Da wurde ihm eine Feuersäule zugesandt, ihm zu leuchten und ihn vor allem Uebel zu bewahren. Adam sah es, freute sich in seinem Herzen, streckte seine Hände nach ihrem Lichte aus und sprach: Gebenedeiet seist du, Ewiger, Schöpfer des Lichtes! Er sprach: Nun weiß ich, daß der heilige Tag von dem Wochentage geschieden ist, daß kein Feuer am Sabbat anzubrennen ist. Jeden, der diesen Segensspruch (Habdala) am Ausgange eines Sabbats spricht, oder den Segensspruch hört, nennt der Heilige, geb. sei er! einen Heiligen und umgibt (beschützt) ihn und rettet ihn von der Bedrückung der Völker, wie es heißt Ex. 19, 5: „Um mir zu sein ein Eigentum aus allen Völkern."

V. 22. Siehe, der Mensch ist geworden wie einer von uns! d. i. er ist zum Tode bestimmt. R. Berechja hat gesagt: Als der Heilige, geb. sei er! die Welt erschaffen wollte, war seine erste Schöpfung Adam. Er machte zuerst eine ungeformte Masse (einen Klumpen) und kam, um die Seele in ihn zu sprengen. Er sprach: Stelle ich ihn aufrecht, so wird man sagen: er ist Teilhaber am Schöpfungswerke, siehe, ich will ihn als ungeformte Masse lassen, bis ich alles erschaffen habe. Als er alles vollendet hatte, sprachen die Dienstengel zu ihm: Machst du nun vielleicht den Menschen? Er sprach: Ich habe ihn bereits gemacht, es fehlt nur noch die Einsprengung der Seele. Er stellte ihn aufrecht und faßte die ganze Welt in ihm zusammen und schloß sie mit ihm ab, wie es heißt Ps. 139, 5: „Vorn und hinten hast du mich gebildet." Der Heilige, geb. sei er! sprach: „Siehe, der Mensch ist geworden wie einer von uns!" — Eine andere Erklärung. Was steht vorher? „Und es machte der Ewige, Gott, dem Menschen Röcke von Haut und kleidete ihn." Daraus geht hervor, daß der Heilige, geb. sei er! ihm Priestergewänder machte, wie es heißt Ezech. 9, 2: „Und siehe, ein Mann in ihrer Mitte, gekleidet in Linnen," vergl. Lev. 16, 4: „Einen heiligen Leibrock von Linnen soll er anlegen." Von hier lernst du, daß der Hohepriester einem Engel gleicht, denn ein Engel des Ewigen der Heerscharen ist er.

Gleich einem König, der einen Städter sah, welcher gekleidet war wie Hofleute (wie die Söhne des Palastes). Da sprachen die Hofleute zum König: Selbst dieser Städter ist wie wir. Ebenso sprachen die Engel zum Heiligen, geb. sei er!: Selbst Adam, der ein Gebilde aus Staub ist, ist wie wir. „Siehe, der Mensch ist geworden wie einer von uns!" Gleich einem Könige, welcher seinen Sklaven liebte und ihm eine goldene Kette machte. Als er sich hatte etwas zu Schulden kommen lassen, nahm er sie ihm wieder ab und legte auf ihn Fesseln. Ebenso machte der Heilige, geb. sei er! dem Adam Priestergewänder, als dieser aber gesündigt hatte, zog er sie ihm wieder aus, wie es heißt: „Und sie hefteten sich Feigenlaub zusammen und machten sich Gurte." Oder: Gleich einem Könige, der einen Haussohn hatte, den er über alles, was er hatte, schalten ließ. Da sprachen alle: Er ist sein Teilhaber. Was machte der König? Er trieb ihn fort. Ebenso heißt es hier V. 23: Da schickte ihn fort der Ewige, Gott, aus dem Garten Eden. Oder: Gleich einem Könige, welcher ein Weib nahm und ihr eine Perlenkette machte. Als sie sich vergangen hatte, nahm er sie ihr wieder weg und schrieb ihr einen Scheidebrief. Ebenso setzte der Heilige, geb. sei er! den Adam in den Gan Eden und machte ihm zehn Baldachine. Als er aber gesündigt hatte, gab er ihm einen Scheidebrief, wie es heißt: „Und er schickte ihn fort." Unter שילוח, Entlassen (Fortschicken) ist nur ein Scheidebrief (גט) zu verstehen, wie es heißt Deut. 24, 1: „Er soll sie aus seinem Hause entlassen (ושלחה)."

R. Papus deutete die Worte: „Siehe, der Mensch ist geworden wie einer von uns!" in dem Sinne: Wie einer von den Dienstengeln. Da sprach R. Akiba zu ihm: Genug, Papus! der Heilige, geb. sei er! zeichnete ihm vielmehr zwei Wege vor, er aber verließ den Weg des Lebens und wählte sich den Weg des Todes*). Nach R. Jehuda bar R. Simon wollen die Worte sagen: Wie der Einzige der Welt (כיחידו של עולם), wie es heißt Deut. 6, 4: „Der Ewige, unser Gott, der Ewige ist einer." Nach den Rabbinen wollen die Worte sagen: Wie Gabriel, wie es heißt Dan. 10, 5: „Und siehe, Einer (אחד), gekleidet in Linnen." Resch Lakisch hat gesagt: Gleich der Taube, wie diese flieht, so floh auch er.

V. 24. Und er vertrieb den Menschen. Das lehrt, daß der Heilige, geb. sei er! ihn vertrieb, wie man eine Frau vertreibt. Und er lagerte im Morgen vom Gan Eden die Kerubim. Das lehrt, daß die Kerubim dem ganzen Schöpfungswerke vorangegangen sind.**) Und die Flamme des Schwertes

*) S. Die Lehre der zwölf Apostel.

**) Da vor das Paradies als Götterberg vorgestellt ist, wo Jahve thront, so sind die Kerubim als die Thronwächter zu denken, die am Eingang desselben stehen und somit Jahve am nächsten sind. Die Propheten lassen Jahve auf den Kerubim fahren.

d. i. das Gehinnom.*) Zu bewahren den Weg, d. i. der Weg der Erde (דרך ארץ), woraus hervorgeht, daß dieser dem Baume des Lebens vorangegangen ist. Unter עץ, Baum ist nur die Thora zu verstehen, wie es heißt: „Ein Baum des Lebens ist sie." Wie bei jenem seine Herrlichkeit nicht mit ihr übernachtete, so übernachtete auch bei diesem mit ihm seine Herrlichkeit nicht. Nach R. Berechja ist der Sinn: Wie Elia. Wie dieser den Tod nicht schmeckte, so geziemte es auch ihm (Adam) nicht, den Tod zu schmecken, solange er wie einer (כאחד) war: als ihm aber seine Rippe genommen war, lernte er das Gute und Böse erkennen. Und nun kannst du lernen, daß ihm der Ewige die Pforte öffnete (d. i. einen Ausweg zeigte), nämlich die Pforte der Buße, sowie es heißt Deut. 10, 12: „Und nun, Israel, was verlangt der Ewige, dein Gott, von dir?" — „Und er schickte ihn fort." R. Jehuda sagte: Er schickte ihn fort aus dem Gan Eden, d. i. in dieser Welt und in der zukünftigen Welt. Nach R. Nachmani dagegen schickte er ihn nur fort aus dem Gan Eden, d. i. in dieser Welt, nicht aber in der zukünftigen Welt. Stütze (Beweis) ist Ps. 17, 15: „Ich werde in Gerechtigkeit dein Antlitz schauen, werde mich sättigen beim Erwachen an deiner Aehnlichkeit." Wenn nämlich jener erwachen wird, der in deinem Ebenbilde erschaffen worden ist, in dem Augenblicke werde ich ihn von jenem Verhängnis freisprechen, und er wird frei wie einer von uns. „Und der Ewige, Gott, schickte ihn fort." Als er ihn erschuf, erschuf er ihn in der Eigenschaft der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit, und als er ihn vertrieb, vertrieb er ihn in der Eigenschaft der Barmherzigkeit. Der Mensch konnte bei deinen Geboten nicht einmal eine Stunde bestehen, und siehe, deine Kinder warten inbezug auf die 'Orla schon drei Jahre s. Lev. 19, 23. „Und er vertrieb den Menschen." Gleich einem Könige, welcher drei Freunde hatte und nichts ohne ihr Wissen tat. Einmal aber wollte der König doch etwas ohne ihr Wissen tun, da nahm er den ersten und verstieß ihn und ließ ihn aus seinem Palaste führen, den zweiten ließ er ins Gefängnis werfen nnd stellte einen Wächter über ihn, zu dem dritten aber, den er über alles liebte, sprach er: Ich tue nichts ohne sein Wissen. Ebenso verhält es sich mit dem ersten Menschen, „er vertrieb Adam," Noa schloß er in der Arche ein, zu Abraham aber, den er über alles liebte, sprach er: Ich tue nichts ohne sein Wissen, wie es heißt Gen. 18, 17: „Und der Ewige sprach: Soll ich vor Abraham verbergen, was ich tun will?" „Und er vertrieb ihn", d. i. er ließ ihn die Zerstörung des Tempels sehen, so wie es heißt Thren. 3, 16: „Und er zermalmt (ויגרם)**) meine Zähne." Nach dem Vorwerk des Gan Eden

*) Astral gedeutet darf man mit Winckler a. a. O. S. 392 an die flackernde Lohe (Waberlohe) denken, die den Berg umgibt, auf dem die Jungfrau schläft und ihres erweckenden Freiers harrt.

**) ויגרש wird im Sinne von ויגרס genommen.

verstieß er ihn und setzte Wächter über ihn, die ihn bewachen sollten. „Im Morgen." Rab hat gesagt: An jedem Orte nimmt die Morgenseite auf (d. i. sie dient als Zufluchtsort). So hieß es vom ersten Menschen: „Er vertrieb den Menschen, und er lagerte im Morgen vom Gan Eden,"*) desgleichen heißt es von Kain: „Und Kain floh vor dem Ewigen und wohnte im Lande Nod, ostwärts von Eden," desgleichen steht vom Mörder Deut. 4, 41: „Damals sonderte Mose ab drei Städte . . gen Aufgang der Sonne." Oder: „Im Morgen (מקדם)" bedeutet von früherher,**) nämlich vor dem Gan Eden sind die Engel erschaffen worden s. Ezech. 10, 15. „Und die Flamme des Schwertes," wie es heißt Ps. 104, 4: „Seine Diener sind flammendes Feuer." המתהפכת, des sich verwandelnden, weil sie sich manchmal in Männer, manchmal in Frauen verwandeln, bald sind es Winde, bald sind es Engel. Oder: „Im Morgen" bedeutet: Vor dem Gan Eden ist das Gehinnom erschaffen worden. Das Gehinnom wurde am zweiten und der Gan Eden am dritten Tage erschaffen. Oder: „Die Flamme des sich wandelnden Schwertes" ist im Sinne von Mal. 3, 19 zu verstehen. Das Gehinnom heißt המתהפכת, weil es sich an dem Menschen hin und her wälzt und von seinem Kopfe bis zu seinen Füßen und von seinen Füßen bis zu seinem Kopfe um ihn herumbrennt, sodaß der Mensch spricht: Wer rettet meine Kinder vor dem brennenden Feuer. Oder unter „Schwert" ist die Beschneidung zu verstehen s. Jos. 5, 2, nach den Rabbinen dagegen die Thora s. Ps. 149, 6. Als Adam sah, daß seine Kinder einst in der Hölle zu Grunde gehen würden, stand er auf kurze Zeit von der Fortpflanzung ab, als er aber sah, daß sie nach 26 Geschlechtern die Thora empfangen würden, gesellte er sich wieder zu seinem Weibe, um Geschlechter zu stellen, wie es heißt Gen. 4, 1: „Und Adam erkannte Eva, sein Weib."

„Und er vertrieb den Menschen." Adam zog aus und wohnte außerhalb des Gan Eden am Berge Morija, denn das Tor von Gan Eden ist angelehnt (grenzt) an den Berg Morija. Von da hat er (Gott) ihn genommen, und dahin ließ er ihn zurückkehren, wie es heißt: „Zu bebauen den Erdboden, von dem er genommen war."

*) Das Wort מקדם wird örtlich gedeutet.
**) Das Wort מקדם wird zeitlich gedeutet.

V.

Der Protoplast im babylonisch-assyrischen Vorstellungskreise.

Vielfachen Berührungspunkten mit der jüdischen und moslemischen Sage über den Protoplasten, seinen Wohnsitz und sein Geschick begegnen wir im babylonischen mythologischen Vorstellungskreise, wie er uns in zahlreichen Fragmenten der Keilschriftliteratur entgegentritt. Nach älterer babylonischer Mythologie erscheint als Menschenbildner in erster Linie der Gott Ea. Es wird daneben aber auch eine weibliche Gottheit genannt, die bald Aruru, bald Mami, bald Bêlit-ilê und Ištar heißt. In der jüngeren Mythologie ist Marduk, der göttliche Sohn des Ea, der Bildner des ersten Menschen. Wir haben es hier jedoch, wie Zimmern wohl richtig vermutet (s. Schrader, die Keilschriften und das Alte Testament, 3. Aufl., S. 506), nur mit einer Uebertragung älterer Vorstellungen zu tun, die herübergenommen und den jüngeren Anschauungen entsprechend umgebildet worden sind.

Wir beginnen mit Ea. Ea ist der Gott der Wasserwelt. Als solcher vertritt er sowohl den Himmels- wie den Erdozean. Sodann ist er der Gott der Weisheit und der Kunst. Sein Tempel steht in Eridu am Euphrat im südlichen Babylon. Als Menschenschöpfer wird er in verschiedenen keilschriftlichen Texten bezeugt. So steigt er aus dem Ozean herauf und schafft zwei Menschen, die sich durch schöne, zierliche Gestalt auszeichnen. In dem Fragment DT 41 (s. Jensen, Keilschriftliche Bibliothek VI, 42) heisst es:

„Nachdem die Götter in ihrer Schar (die Welt) gemacht,
den Himmel hergestellt, (das Erdreich) gefügt,
Lebewesen (beseelte Wesen) gemacht — — — — —,
Vieh des Feldes, Getier des Feldes und Gewimmel
(der Stadt gebaut),
— — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — —
da Ea (heraufkam) und zwei kleine Wesen baute,
in der Schar des Gewimmels (ihre Gestalt) herrlich machte."

Die 4. Tafel der Beschwörungsserie von Ŝurpu Z. 70 enthält die Notiz:

„Es trete auf Ea, der Herr der Menschheit, dessen Hände die Menschen geschaffen haben."

Endlich in dem sogenannten Atraḫasisfragment bricht Atraḫasis nach vorhergegangener Schilderung der über die Menschen hereingebrochenen schweren Heimsuchungen und Prüfungen in die Klage aus (s. Jensen KB VI, 281):

— — — „Ihr habt uns geschaffen,
(Es möge darum) abgewehrt werden Krankheit, Sumpffieber,
Schüttelfieber, Unglück."

Viel wichtiger als diese beregten keilschriftlichen Angaben ist die Adapalegende, deren Kenntnis uns durch den entweder aus Babylonien oder Kanaan stammenden Tontafelfund von Tel-Amarna aus der Zeit um 1400 v. Chr. vermittelt worden ist. Nach dieser Legende ist Adapa der Urmensch. Er ist aus der Schöpferhand Eas hervorgegangen. Als Sproß (Same) der Menschheit (zêr amêlûti) besaß er die Fähigkeit „in das Innere des Himmels zu schauen," weshalb er ein „Weiser und sehr Gescheiter der Anunnaki" genannt wurde.*) Nur eins fehlte ihm zu seinen hohen geistigen Vorzügen, das ewige Leben.

„Weisheit gab er (Ea) ihm, ewiges Leben aber gab er ihm nicht."

In Eridu waltete er als Priester seines Amtes. Er ist der Hüter von Eridu, der den Riegel von Eridu hält. „Mit den Bäkkern von Eridu übt er das Bäckeramt aus; mit seiner reinen Hand versorgt er" für das Heiligtum Esagila „die Schüssel, keine Schüssel wird ohne ihn zubereitet." Zu diesem Zwecke fährt er täglich mit seinem Schiffe hinaus zum Fischfang auf das Meer. Wenn Ea sich auf seinem Lager ausstreckt, verlässt er Eridu und geht während der Nacht an seine Arbeit. Von Wichtigkeit ist besonders das Fragment der Legende, welches uns ein Begegnis Adapas auf einer solchen nächtlichen Meerfahrt mitteilt. Dasselbe enthält trotz seines gegensätzlichen Charakters manche Anklänge an den biblischen Sündenfallbericht Gen. 3. Die Legende ist folgende. Als sich eines Tages Adapa wieder auf den Fischfang hinaus auf das Meer begibt, erhebt sich plötzlich bei spiegelglatter See der Südwind mit solcher Heftigkeit, daß das Schiff umschlägt und er ins Meer sinkt. Darüber gerät Adapa derart in Zorn, daß er dem Südwinde die Flügel zerbricht, und dieser infolgedessen sieben Tage lang nicht über das Land wehen konnte. Als dies

*) Wie der Urmensch Adam als Ideal der Weisheit und zugleich der Schönheit so auch Adapa. Auch der Urmensch bei Ezechiel ist mit 12 Edelsteinen bedeckt. In gleicher Weise besitzt der Fischmensch Oannes des Marduktempelpriesters Berossus hohe Weisheit. Er steigt im ersten Jahre nach der Schöpfung aus dem erythräischen Meere an der Grenze Babylons ans Land und vermittelt den Menschen die Kenntnis der Schriftzeichen und Wissenschaften (μαθημάτων), des Städte- und Tempelbaues, der Landvermessung, der Agronomie, vor allem, wie man säen und ernten und die Bedürfnisse des täglichen Lebens (ἡμέρωσις) beschaffen soll.

zur Kenntnis des obersten Gottes Anu gelangte, ließ er Adapa durch einen göttlichen Boten vor sich zur Rechenschaft fordern. Sein Schöpfer Ea gibt ihm Verhaltungsmaßregeln. Ea sagt ihm, was er bei seiner Ankunft in der Götterhalle zu tun und zu sagen habe. Zunächst soll er Trauergewand anlegen, um dadurch das Mitleid der beiden göttlichen Torwächter Tammuz und Gišzida an der Götterhalle zu erregen, damit sie Fürsprache für ihn bei Anu einlegen, sodann soll er, wenn er vor Anu erscheine, die ihm dargereichte Todesspeise und das Todeswasser nicht annehmen, wohl aber soll er das Feierkleid, das man ihm reichen werde, anziehen und mit dem dargebotenen Oele sich salben.

— — — — — „Wenn du vor Anu hintrittst,
wird man dir Speise (Brot) des Todes hinhalten;
iß (sie) nicht. Wird man dir Wasser des Todes hinhalten;
trink (es) nicht! Wird man dir ein Gewand hinhalten;
zieh (es) an! Wird man dir Oel hinhalten, salbe dich (damit)!"

Mit den Worten:

„Den Befehl, den ich dir gegeben, „laß" nicht „los." Die Worte, die ich dir gesagt, sollst du festhalten!"

entläßt Ea den Adapa.

Mit dieser väterlichen Weisung versehen, steigt Adapa mit dem Götterboten zum Anuhimmel hinauf. Als er sich dem Tore der Götterhalle naht, trifft er die beiden Götterwächter Tammuz und Gišzida. Sie wundern sich über seine Trauertuchbekleidung. Vor Anu geführt, herrscht dieser ihn mit den Worten an:

„Wohlan, Adapa! Warum hast du des Südwinds Flügel
zerbrochen? Adapa antwortet dem Anu: Mein Herr!
Für das Haus meines Herrn inmitten des Meeres
fing ich Fische. Da das Meer einem Spiegel glich,
wehte der Südwind daher und tauchte mich unter,
— — — Im Zorn meines Herzens (zerbrach ich des Südwinds Flügel)."

Anu, im höchsten Grade über diesen Uebermut Adapas aufgebracht, schleudert ihm das Wort entgegen: „Kein Erbarmen!" Da legen Tammuz und Gišzida gute Worte bei Anu ein, wodurch dieser sich beruhigt und zugleich so umgewandelt wird, daß er ihm in seiner göttlichen Milde zu den sowieso schon hohen geistigen Vorzügen noch ewiges Leben schenken will.

„Warum hat Ea einem unholden Menschen des Himmels
und der Erde Inneres offenbart,
ihn ansehnlich gemacht, ihm einen Namen gemacht?
Wir, was sollen wir ihm machen?"

Anu befiehlt:

— — — — Speise (Brot) des Lebens
holt ihm, daß er (sie) esse!"

Doch als ihm die Lebensspeise gebracht wird, ißt er sie nicht, ebenso trinkt er das Lebenswasser nicht; nur mit dem dargereichten Gewande bekleidet er sich und mit dem Oele salbt er sich. Ueber dieses Verhalten erstaunt, fragt Anu:

— — — Warum hast du nicht gegessen, nicht getrunken, sodaß du (auch) nicht leben wirst — — —?"

Adapa antwortet:

— — — — Ea, mein Herr,
befahl: Iß nicht (und) trink nicht!"

Darauf befiehlt Anu, Adapa wieder zur Erde zurückzubringen.

So hat sich Adapa das Geschenk des höchsten Gottes, die Unsterblichkeit, infolge des väterlichen Rates verscherzt. S. Jensen KB VI, S. 95—99.

Was bewog nun Ea, seinem Geschöpfe einen solchen üblen Rat zu erteilen? Die Assyriologen sehen im Götterneid das Motiv.*) Das kann der Fall sein. Wir hätten dann in der Tat eine Angleichung an Gen. 3, nur mit dem Unterschiede, daß dort die falschen Zuflüsterungen von der Gottheit selbst ausgehen, während sie hier der Schlange in den Mund gelegt werden. Ea besaß wirklich die Kraft, sein Gebilde neben den andern hohen geistigen Gaben noch mit dem Geschenke der Unsterblichkeit auszustatten. Daß die Götter neidisch auf die irdischen Menschenkinder sind, das zeigt zur Genüge die Polykratessage.

Von Wichtigkeit inbezug auf die Frage, ob der Mensch von der Gottheit gleich von vornherein zur Unsterblichkeit erschaffen worden sei, ist übrigens ein altbabylonisches Fragment des Gilgameš-Epos. Da ist deutlich ausgesprochen, daß der Mensch gleich mit der Bestimmung zu sterben in die Welt getreten sei. Das Fragment lautet: Als Gilgameš nach langer Irrfahrt an einem wunderbaren Götterberge am Meere angelangt ist, befragt er die Göttin Siduri-Sabitu, die daselbst ihren Sitz hat, ob er leben, oder ob ihn, wie seinen Gefährten Eabani, das Todesgeschick ereilen werde. Die Göttin antwortet:

„Das Leben, das du suchst, wirst du doch nicht schauen (finden).
Als die Götter die Menschen schufen, haben sie den Menschen den Tod auferlegt,
das Leben aber in ihren Händen behalten."

*) Daß Ea in gewissem Sinne eine etwas verschlagene Gottheit ist, dessen Worte immer abzuwägen sind, geht aus der Rolle hervor, die er in der Sintflutsage spielt. Die Ratschläge, die er hier dem Ut-napištim erteilt, sind zweideutig. Die Assyriologen stellen den Gott nach unserm Dafürhalten zu ideal dar. So lauter und rein ist er nicht. Es steckt ein Stück Hermesnatur in ihn.

Darauf erteilt ihm die Göttin den Rat, wie er sein irdisches Leben zu gestalten und worin er den Zweck des Lebens zu sehen habe. Frohen Sinnes soll er sich den Genüssen des Lebens hingeben, sich im Essen und Trinken gütlich tun und den Freuden ehelicher Liebe huldigen.

„Du, Gilgameš, fülle deinen Bauch, Tag und Nacht freue du dich,
täglich mache ein Freudenfest, Tag und Nacht spring' und hüpfe!
Deine Kleider seien sauber, dein Kopf sei rein, mit Wasser sei gewaschen!
Schau auf den Kleinen, der dich an der Hand hält, dein Weib freue sich deiner Umarmung!"

Zu der Himmel und Erde durchdringenden Weisheitsausrüstung des ersten Menschen finden sich übrigens Anklänge in Hi. 15, 8 und Ezech. 28, 12. 17.

Ea gilt aber auch nach anderen keilschriftlichen Zeugnissen als Menschenschöpfer. So erschafft der Gott zur Befreiung der Ištar aus der Unterwelt einen amelu asinnu.

„Ea schuf in seinem Herzen ein Bild (?),
bildete Uddušu-namir, einen asinnu-Menschen.

Nach einer anderen babylonischen Vorstellung wieder heißt Ea II R. 58, Nr. 5, 57 „Töpfer". Er kneift (ḳarâṣu, hebr. קרץ) Lehm (ṭîṭu, hebr. טִיט) ab, eine Anschauung, die lebhaft an Hi. 33, 6 erinnert.*)

Auch die Ägypter haben sich den ersten Menschen als ein Gebilde aus Lehm vorgestellt, wobei der ihn bildende Gott als Töpfer vorgestellt wird. Eine Abbildung aus dem Tempel von Luxor zeigt uns den Gott Chnum an einer Töpferscheibe sitzend und zwei Menschen modellierend. Daß solche Abbildungen in Ägypten vorhanden waren, wird von Eusebius, Praep. evang. I, 12 bestätigt.

Doch nach einer anderen älteren babylonisch-mythologischen Vorstellung ist nicht Adapa der erste Mensch, sondern Eabani. Er wird von Aruru erschaffen. Nachdem sie vorher ein zikru des obersten Gottes Anu in ihrem Herzen gebildet, kneift sie Lehm ab (ḳatiša) und gestaltet ihn zu einem Bilde Anus. Die erste Tafel des Gilgameš-Epos (s. Jensen KB VI, S.120 ff.) berichtet:

— — — — — „Du, Aruru, hast (Gilgameš) geschaffen.
Nun schaffe (auch) sein Ebenbild! — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — —
Als Aruru dies hörte, schuf sie in ihrem Herzen ein Ebenbild des Anu.
Aruru wusch ihre Hände, kniff Lehm ab, warf ihn auf das Feld,
— — — Eabani, schuf einen Gewaltigen. — — —"

*) Der sprachliche Ausdruck ist gleich.

Eabani ist nach der keilschriftlichen Schilderung in der Tat ein großes, starkes und gewaltiges Geschöpf.

> Mit den Gazellen zusammen frißt er Kraut,
> mit dem Vieh zusammen sättigt er sich an der Tränke,
> mit dem Gewimmel des Wassers zusammen ist sein Herz wohl.

Er ist ein sehr tierfreundlicher Mensch. Aus Liebe zum Getier des Feldes zerstört er die Gruben und Fangnetze des Jägers, so daß es entkommt. Dadurch macht er sich zum Gegner des Jägers, der deshalb auf Rache sinnt und ihn zu verderben sucht.

Als Doppelgängerin der Aruru erscheint ferner in der älteren babylonischen Legende noch Mami als Menschenbildnerin. Nach dem Atarḫasisfragment läßt sie 7 Männlein und Weiblein von je 7 Frauen „schön bilden." Sicher aber hat Jensen (KB VI, S. 274 Note) recht, wenn er vermutet, daß es sich in dem Mythus nicht um die Urschöpfung des Menschen handle.

Der jüngere babylonische Mythus preist Marduk, den Gott der Frühlingssonne und der Naturbelebung, als Menschenschöpfer. Nachdem er die Tiâmat (hebr. thehôm), den Drachen des Ozeans, in einem furchtbaren Kampfe überwunden und dadurch sich zum Beherrscher der Welt gemacht hat, bildet er aus dem einen Teile des Leibes des bezwungenen Ungeheuers das Himmelsgewölbe als Behältnis der oberen Wasser und verschließt ihn mit Riegeln. Dann stellt er an den Himmel den Mond und die Sternbilder. Der andere Teil des Drachenleibes wird von ihm zur Bildung der Erde verwendet. Endlich erfolgt die Menschenerschaffung. Diese bildet ebenso wie im biblischen Schöpfungsberichte den Schlußstein der göttlichen Schöpfertätigkeit. Am Schlusse der leider nur in geringen Fragmenten erhaltenen V. Tafel des Enuma-eliš-Epos wird erzählt (s. A. Jeremias: Das Alte Testament im Lichte des alten Orients S. 74):

> Als Marduk die Rede der Götter hörte,
> da nahm er sich in den Sinn, zu schaffen (Kunstreiches).
> Er öffnete seinen Mund und sprach zu Ea,
> was er in seinem Herzen ersann (ihm) mitteilend:
> Blut will ich nehmen, und Bein will ich (bilden),
> will hinstellen den Menschen, der Mensch möge ( )
> will erschaffen den Menschen, daß er bewohne ( )
> auferlegt sei (ihm) der Dienst der Götter, diese seien (in ihren) Götterkammern.

Wesen und Zweck des Menschen sind deutlich aus diesem Berichte erkennbar. Der Mensch ist ein göttliches Gebilde und hat die Bestimmung, den Göttern zu dienen. Besonders hervorgehoben

zu werden verdient der Umstand, daß die Menschenerschaffung ebenso wie in der Bibel als Werk einer Götterberatung dargestellt wird.*)

Auf der VI. Tafel des Enuma-eliš-Epos werden die Menschen die „Schwarzköpfigen" genannt.

In einem anderen von Jensen KB VI, S. 40 mitgeteilten Schöpfungsmythus wird berichtet, daß Aruru an dem Menschenschöpfungswerke teilgenommen habe.

„Um die Götter in einer Wohnung, die ihrem Herzen wohltäte, wohnen zu lassen,
baute er die Menschen,
baute Aruru Menschensamen mit ihm."

Von der Schöpfung des Weibes ist merkwürdiger Weise in den Keilschrifttexten nirgends die Rede. Nur das Gilgameš-Epos erzählt, daß dem Eabani durch die List eines Jägers, der sich vor dem gewaltigen Helden fürchtet, ein Weib zugeführt wird, das ihn in seine Netze zieht, so daß er von seinen Gefährten, den Tieren, sechs Tage und sieben Nächte sich zurückhält. Als er sich nach dieser Frist wieder bei den Tieren einfindet, sind diese so scheu, daß sie vor ihm fliehen. Er begibt sich darauf wieder zu seinem Weibe und läßt sich mit ihm in der Stadt Erech nieder. Da dem Eabani aber durch das Weib große Mühen und Leiden erwachsen, trifft es sein Fluch. Mit dem biblischen Berichte von der Schöpfung des Weibes und der Rolle, die es beim Sündenfall spielt, hat die aufgeführte assyrische Legende nichts zu tun. Dagegen geschieht in den Beschwörungstexten der Lîlîth (lilîtu, masc. lilû), Adams erstem Weibe nach der jüdischen Sage, Erwähnung. Sie erscheint als ein gefürchtetes dämonisches Wesen, das Leiden und Krankheiten verursacht und die Leute in Furcht und Schrecken versetzt. Die Juden haben diese unholde Dämonin mit ihrer Tochter Na'ami (נַעֲמָה) sicher im Exil kennen gelernt, und sie wird im Talmud und in der Kabbala an verschiedenen Stellen geschildert. Man wird sogar sagen dürfen, daß von dem eigentlichen Wesen und Wirken die oben angeführten jüdischen Dokumente ein deutlicheres Bild entwerfen, als dies in den babylonischen Beschwörungstexten der Fall ist.

Verwandte Züge mit der biblischen Berichterstattung zum Paradies liefern die Tontafelfunde.

Als Paradies gilt die westlich vom Euphrat gelegene Kultusstätte Eridu in Südbabylonien.**) Adapa wohnt in Eridu, dem Heiligtume Eas. Der Lebensbaum erscheint auf babylonischen

*) Im babylonischen Götterpantheon wird überhaupt nichts ohne Ratssammlung und Mahl getan.

**) An Stelle Eridus wird später Babylon (babylon. Tintîr d. i. Ort des Lebens, oder Babilu, Babili d. i. Tor, Pforte Gottes), als Paradies betrachtet.

Siegelcylindern sowie auf assyrischen Palastreliefs zunächst als Dattelpalme mit ananasartigen Früchten, nach welchen adlergestaltige oder menschenköpfige Genien die Hand ausstrecken. Auf einem assyrischen Siegelcylinder im britischen Museum steht die Dattelpalme in der Mitte, zur Rechten wie zur Linken stehen zwei Priester und hinter diesen wieder ein Genius, der mit einer Hand nach der Frucht greift, während er in der anderen Hand ein korbartiges Gefäß hält. Etwas anderes ist die Gruppierung auf einem Palastrelief aus Nimrûd. Da knien zwei geflügelte Genien vor dem heiligen Baum. Eine Schilderung der Palme erhalten wir am Schlusse eines Beschwörungstextes von Eridu (IV R. 15* = Cun. Texts XVI, 42 ff.). Da heißt es:

„In Eridu wächst eine dunkle Palme, an einem reinen Ort ist sie entsprossen,
ihr Aussehen ist glänzend wie uknu-Stein, sie überschattet den Ozean,
der Wandel Eas ist in Eridu, voll von Ueberfluß;
seine Wohnung ist der Ort der unteren Welt;
sein Wohnplatz ist das Lager des Gur (Bau?);
in das Innere des glänzenden Hauses, das schattig ist wie der Wald, darf niemand eintreten;
drinnen (wohnen) Šamaš (und) Tammuz —
zwischen der Mündung der beiden Ströme."

Der Lebensbaum wird sodann als eine wunderbare, fruchttragende Zeder vorgestellt. Sie steht in einem Baumheiligtum der Irnina und ihre Bewachung ist dem Elamiten Ḫumbaba anvertraut. Auf der VI. Tafel des Gilgameš-Epos Col. V (s. Jensen KB VI, S. 156) lesen wir:

„Um zu erhalten die Zeder,
hat ihn Bel zur Furcht der Menschen bestimmt,
Ḫumbaba — seine Stimme ist Sturmwind; sein Mund ist .... und Wind sein Atem.
Es hört .... ein Gebrüll (im) Walde, wer da hinabgeht zu seinem Walde.
Um zu erhalten die Zeder, hat ihn Bel zur Furcht für die Menschen bestimmt,
indem den (zu) seinem Wald Gehenden Schwäche erfaßt."

Die V. Tafel Col. 1 des genannten Epos schildert, wie Gilgameš und Eabani nach dem Baumheiligtum der Irnina*) wandern. Als sie bei ihm angelangt sind, stehen sie still und betrachten staunend die hohe Zeder.

„Still standen sie und betrachten den Wald,
schauen an die Höhe der Zeder,
schauen an den Eingang des Waldes,

*) Irnina = Ištar.

wo Humbaba zu wandeln pflegt erhabenen Schrittes.
Wege sind angelegt, gut gemacht ist der Pfad.
Sie schauen an den Zedernhügel, den Wohnsitz der Götter, das Allerheiligste der Irnini.
Vor dem Berge erhebt eine Zeder ihre Pracht,
gut ist ihr Schatten, mit Jubel erfüllend — — —."

So Jensen KB VI, 159 ff.; vergl. A. Jeremias, das Alte Testament im Lichte des alten Orients S. 97 f.

Nach der X. Tafel des Epos steht der Baum am Meere in einem Götterparke. Von ihm wird erzählt:

„samtu-Steine*) trägt er als Frucht,
die Aeste sind damit behangen, prächtig anzuschauen,
Lasursteine trägt die Krone (?),
Früchte trägt er, köstlich anzuschauen."

Obgleich in den babylonischen Bußpsalmen Sünde und Schuld eine große Rolle spielen, so hat sich bis jetzt doch noch keine Legende gefunden, welche eine wirkliche Parallele zum biblischen Sündenfallberichte böte. Die Heranziehung der vielbesprochenen babylonischen Siegelcylinder, insbesondere der sogenannte Sündenfallcylinder im britischen Museum, so verwandt auch die dargestellte Scene mit der Gen. 3 geschilderten für den ersten Augenblick zu sein scheint, hat sich bei genauerer Prüfung als trüglich erwiesen. Die beiden vor dem Lebensbaum sitzenden Wesen mit der gehörnten Kopfbedeckung sind keine Menschen, sondern Genien. Auch die Darstellung, nach der zu beiden Seiten des Lebensbaumes eine Kampfscene stattfindet, läßt sich nicht auf den biblischen Sündenfall deuten. Immerhin beachtenswert bleibt freilich, daß sich auf allen Darstellungen eine sich emporrichtende Schlange findet. Dagegen sind die nach der Vertreibung der ersten Menschen östlich vom Eingange des Paradieses sich lagernden Kerube (Gen. 3. 24) bekannte assyrische Embleme in den Torleibungen und an den Terrassen der Paläste und Tempel. Es sind geflügelte Wesen, die Menschen- und Adlergestalt in sich vereinigen und als die Hüter der vier Weltecken gelten, an denen Ninib, Nebo, Nergal und Marduk thronen.

Zum Schlusse noch einige Bemerkungen über die Schöpfung des Menschen, das Paradies und den Sündenfall aus den Mythologien anderer Völker. Im Parsismus heißt der Urmensch (der adam kadmôn der Kabbala) Gayô maretan. Er wurde von Ahura mazdâh geschaffen, aber von Angra mainyu getötet. Aus dem Samen des Gayô maretan ging das erste Menschenpaar Mâschya und Mâschyôî (Mensch und Menschin) hervor. Durch Angra mainyu wird es zum Abfall von Ahura mazdah verleitet, wodurch die Welt dem Einfluße der Dämonen verfällt.

*) Jensen KB VI S. 209 abweichend: „Graustein" trägt seine Frucht, läßt Reben hängen, ist gut zum Anschaun.

Nach Mani im Fihrist geht Adam aus der Paarung des Archonten des Satans Sindîd mit einem Weibe hervor. Seinem materiellen Teile nach gehört er dem Reiche der Finsternis an, seine Seele jedoch stammt von dem Lichte, das einst die Archonten dem Urmenschen (enâschâ kadmâjâ) gegeben hatten. Durch eine zweite Vereinigung Sindîds mit dem Weibe entsteht Chawwa (Eva). Während in Adam die lichte Seele die finstre Leiblichkeit überwog, war bei Chawwa das Gegenteil der Fall, es herrschte in ihr das Dunkle, Materielle, Sinnliche. Als die lichten Aeonen (Schutzengel) der Erdenwelt die Ueberwältigung des Lichtes in den beiden ersten Lebewesen in der dunklen Leibesfülle sahen, richteten sie an die oberen lichten Mächte, insbesondere an die Mütter des Lebens, die Bitte, dem unwissenden, in den Banden der Sinnlichkeit schmachtenden Menschenpaare einen Lehrer und Erlöser zu senden. Die Angerufenen entsprechen dem Wunsche und senden den Aeon Isa. Dieser belehrt den Adam über sein aus Licht und Finsternis zusammengesetztes Wesen und gibt ihm die Mittel an, durch die er sich von den Banden der Finsternis befreien und das Licht wieder zur Herrschaft bringen kann. Er verbietet Adam vor allem den Umgang mit der sinnlichen Chawwa. Dieser jedoch naht sich ihr Erzeuger Sindîd, und sie gebiert ihm den rothaarigen Kain, mit dem sie wieder den lichten Abel und zwei Mädchen: Weltweise und Tochter der Habgier erzeugt. Als Abel seinem Bruder Kain darüber Vorwürfe macht, erschlägt ihn Kain. Später gewinnt Chawwa durch einen von Sindîd erlernten Zauber Adams Zuneigung wieder und gebiert ihm den Schâlthil (Schêth, Seth). Weil Schâlthiel aber mehr Lichtelemente von seinem lichtreichen Vater Adam in sich birgt, trachten Chawwa und Sindîd nach seinem Tode. Nachdem Adam durch einen auf sein Gebet niedergesandten Lichtaeon gerettet worden ist, wendet er sich mit seinem frommen Sohne gen Osten, dem Lichte und der Weisheit Gottes, wo er stirbt und zum Paradiese der Lichterde gelangt,

Nach der indischen Mythologie heißt der erste Mensch Puru und soll nach dem Dherma Schastra oder Kommentar des Gesetzbuches aus der Erde auf Gottes Geheiß hervorgegangen sein, so daß zuerst der Kopf, dann der ganze Mensch hervortrat. Daraus gab ihm Gott die Seele, infolgedessen er seinen Schöpfer erkannte und ihn anbetete. Später gab ihm Gott, damit er nicht allein sei, die Frau Parkuti zur Gesellschaft. S. H. Lüken, Die Traditionen des Menschengeschlechts, Münster 1856, S. 53 f.

In den Mythen und Sagen anderer Kulturvölker spielt das erstgeschaffene Weib keine nennenswerte Rolle. Nur eine indische Sage meldet, daß Vulkan, der Schöpfer des Weltalls, als er das Weib erschaffen wollte, die Wahrnehmung machte, daß der zu seiner Verfügung stehende Stoff bei der Schöpfung des Mannes bereits aufgebraucht war. „Da nahm er die Windungen der Schlange, das Sichfestklammern der Kletterpflanzen, das Zittern des Grases, die auf-

rechte Haltung des Schilfrohres, den Samt der Blume, die Leichtigkeit des Blattes, den Blick der Gazelle, die Heiterkeit des Sonnenstrahles, die Tränen der Wolken, die Unbeständigkeit des Windes, die Weichheit der Daunen, die Süße des Honigs, die Grausamkeit des Tigers, die sengende Hitze des Feuers, die erstarrende Wirkung des Eises, das Schwatzen der Elster, mischte alle diese Elemente zusammen und bildete das schöne Weib." Die Sage will ohne Zweifel das ganze Naturell des Weibes damit symbolisieren, seine körperlichen und geistigen Eigenschaften, besonders sein sinnliches Trieb- und Stimmungsleben.

In der griechischen Mythologie tritt uns die Geschichte des ersten Menschen und seines Falles in der tiefsinnigen Prometheussage entgegen. Dieselbe wird von Hesiod so erzählt: Prometheus (Nachbedachtsam) legte einst dem Zeus beim Göttermahle das Fleisch mit dem Fett des Opferstieres bedeckt, die Knochen aber und Schenkelteile mit glänzendem Fett umhüllt zur Wahl vor. Zeus durchschaut den Trug, den Menschen aber Böses sinnend, greift er aber absichtlich nach dem schimmernden Fette. Aufzürnend schilt er den Prometheus wegen seines Truges und zur Strafe dafür entzieht er dem Menschen das Feuer. Prometheus aber raubt es heimlich dem Donnerer und bringt es im hohlen Rohrstengel*) den Menschen wieder. Als Zeus dies bemerkt, ergrimmt er tief und beschließt, sich zu rächen. Er fordert Hephästos auf, das erste Weib aus angefeuchteter Erde zu bilden. Alle Götter und Göttinnen gürten und schmücken es mit ihren Gaben, weshalb sie Pandora, die Allbegabte, hieß. Von Hermes begleitet, überbringt sie Epimetheus (Nachbedachtsam), dem Bruder des Prometheus, ein kunstreiches Kästchen als Geschenk der Götter. Obgleich Prometheus ihm geraten hatte, von den Göttern kein Geschenk anzunehmen, läßt er sich doch durch den Liebreiz und die Schalkhaftigkeit betören und nimmt das Weib mit dem Kästchen in sein Haus auf. Pandora öffnet den Deckel des Kästchens und herausfliegen Jammer und Trübsal, Krankheit, Sorge und das ganze Gewimmel von Leiden und Uebeln. Nur die Hoffnung ist noch darin.

„Denn es lebten vordem auf Erden die Menschengeschlechter
Frei von jeglichem Uebel und frei von beschwerlicher Arbeit,
Und was den Tod der Menschen bereitet, verzehrender Krankheit."

Rasch schloß Pandora das Kästchen, damit auch die Hoffnung nicht davonfliege.

Nach dieser Mythe stammt alle Plage und alles Unglück im Leben vom Weibe, der Mann aber in seiner törichten Begehrlichkeit wird zum Mitschuldigen am Unglück. Nur die Hoffnung ist dem

*) Im Mark des Riesenfenchels, νάρθηξ, das den Alten zum Anmachen und Aufbewahren des Feuers diente, wie bei uns der Zunder.

Menschen als Rettungsanker geblieben, um sich festzuhalten auf dem stürmischen Meere seines Wollens und Tuns.

Die Sage erzählt dann weiter, daß Prometheus auf den Befehl des Zeus von Hephästos an den ödesten Felsen des Kaukasus gefesselt und gepfählt wurde, wo ein Adler, ein von Typhon und der Echidna erzeugtes Ungetüm, ihm täglich die immer neu erwachsende Leber*) anfraß. Seine Folter sollte nicht eher enden, bis einer der Himmlischen freiwillig einstehen und sich dem Tode entbieten würde. So hing er gequält und doch nicht sterbend unter den glühenden Strahlen der Sonne an seinen Ketten, doch die Kraft seines Trotzes wurde nicht gebeugt. War seinem vorausschauenden Geiste doch nicht verborgen, daß der dreizehnte Nachkomme aus dem Geschlechte der Jo seine Qual lösen würde. Das war Herakles. Auf seiner Wanderung zu den Hesperidengärten gelang es ihm, den Adler zu erlegen. Dann fand er auch in dem an einer unheilbaren Wunde siechenden Kentaur Chiron den Vertreter, den er dem Zeus zum Tode stellen konnte. Da dieser doch nicht sterben konnte, so erbot er sich, freiwillig für Prometheus in den Tod zu gehen.

Nach Aussöhnung mit Zeus kehrte Prometheus in die Gemeinschaft der Götter zurück, mußte aber als Denkzeichen seiner Bestrafung einen eisernen Ring am Finger und einen Weidenkranz auf dem Haupte tragen.

Prometheus wußte aber außer jenem Geheimnis, daß einst für ihn ein Erlöser seiner Qual erstehen würde, noch das andere, daß Zeus seinen göttlichen Thron einbüßen werde, wenn er sich mit einer Sterblichen vermähle. Als nun Zeus sich mit der Thetis vermählen wollte, offenbarte er ihm dasselbe. Deshalb wurde Thetis mit Peleus vermählt.

Die bildende Kunst hat den tiefsinnigen Gehalt des Mythus in dem Zuge bewahrt, daß sie Prometheus als Menschenbildner darstellte. Umgeben von den Göttern, sitzt Prometheus und formt Menschen aus Erde, denen Athene den Schmetterling, das Bild der Seele, aufs Haupt setzt. Ganz in sein Bilden und Schaffen vertieft, scheint er den Göttern keine Beachtung zu widmen. Unter dem Eindrucke dieser Darstellungen läßt Goethe den Prometheus die Worte sprechen:

Hier sitz' ich, forme Menschen
Nach meinem Bilde,
Ein Geschlecht, das mir gleich sei,
Zu leiden, zu weinen,
Zu genießen und zu freuen sich,
Und dein nicht zu achten, wie ich!

*) Die Leber ist der Sitz böser Gedanken und Leidenschaften.

VI.

Resultat.

Ziehen wir zwischen dem um die biblischen Berichte sich gruppierenden jüdischen Sagenmaterial über Schöpfung und Fall der ersten Menschen und der altorientalischen Ueberlieferung auf den babylonisch-assyrischen Tontafelfunden einen Vergleich, so zeigt sich vielfache Uebereinstimmung in den Grundanschauungen, und wir sind berechtigt, einen inneren Zusammenhang zu statuieren; es macht sich aber auch eine große Verschiedenheit geltend, die selbständige Fortentwicklung und Weiterbildung nicht verkennen läßt. Schon die angezogenen arabischen Legenden, so sehr sie den jüdischen Ursprung an der Stirn tragen, müssen in vieler Hinsicht als Weiterbildungen betrachtet werden. Wir heben in kürze folgende Punkte hervor: Der erste Mensch ist ein besonderes Schöpfungswerk der Gottheit, er ist gebildet aus dem Staube des Erdreiches (עפר מן האדמה) oder aus Lehm (חמר, assyr. Ṭîṭu s. Hi. 33, 6). Dabei macht sich die Gottheit selbst zum Modell und stattet ihr Gebilde mit den hervorragenden Eigenschaften der Weisheit und Einsicht aus. Der biblische Mensch hat die Aufgabe, den Erdboden zu bebauen d. h. sich nutzbar zu machen. Nach der Adapalegende steht der erste Mensch im Dienste des Heiligtums von Eridu, das er täglich mit Brot und Fischen versorgt. Der biblische Mensch ist gleich von vornherein bestimmt, ewig zu leben, er verscherzt sich aber das ihm zugedachte Gut durch den Genuß der verbotenen Frucht. Nach babylonisch-assyrischer Anschauung dagegen hat Ea das ewige Leben dem Adapa versagt, der höchste Gott Anu jedoch will es ihm zuwenden. Er bringt sich aber darum, weil er sich bei seinem Erscheinen im Anuhimmel streng an die Weisungen seines Schöpfers kehrt. Die biblische Verführungsszene läßt sich bei genauerem Zusehen nicht mit Bestimmtheit mit den Darstellungen auf den assyrischen Siegelcylindern und dem Relief aus Nimrûd identifizieren, so verlockend dies auch ist. Der Lebensbaum ist wohl vorhanden, es fehlt auch die Schlange nicht, aber die vor dem heiligen Baume sitzenden Wesen sind keine Menschen, sondern Genien. Der Sturz Sammaels aus dem Himmel kann mit dem Kampfe Marduks gegen Tiâmat in Parallele gestellt werden, ebenso erinnert das dem Adam bei seiner Vertreibung von Gott überlieferte Buch, in dem der ganze irdische Geschichtsvollzug aufgezeichnet ist, lebhaft an die Schicksalstafeln,*) die Marduk nach Besiegung der Tiâmat von den Göttern erhält. Der biblische Gan Eden tritt uns auch im Gilgameš-Epos als ein wunderbares Baumheiligtum vor Augen. Nach jüdischer und moslemischer Sage liegt es auf einem hohen Orte, denn Adam und Eva steigen bei ihrer Vertreibung hernieder zur Erde oder

*) Bevor die Schicksalstafeln, tupšîmâte an Marduk gelangten, waren sie wahrscheinlich im Besitze Nebos.

werden herabgestürzt. Derselben Anschauung begegnen wir in der keilschriftlichen Überlieferung. Der Wunderwald mit der heiligen Zeder liegt auf einem Berge. In den vor dem Gan Eden zu seiner Bewachung lagernden Keruben mit der Flamme des zuckenden Schwertes erkennen wir jene geflügelten Gestalten der Babylonier mit Adler- und Menschenantlitz an den babylonischen Torleibungen und an den Terrassen der Paläste und Tempel. Vergl. Jeremias, Das Alte Testament im Lichte des Alten Orients S. 115 f. Hinsichtlich der Schöpfung des Weibes bieten die keilschriftlichen Traditionen keine bemerkenswerte Parallele, nur Lîlîth, Adams erstes Weib, oder seine Zwischengemahlin während seiner Bußzeit, weist auf altorientalischen Einfluß hin. —

So gering auch dem Leser dieses Resultat erscheinen mag, so verdient es doch die größte Beachtung. Ein für allemal ist so viel sicher, daß die jüdischen auf den Urmenschen bezüglichen Sagen und Legenden nicht in jeder Hinsicht autochthone Gebilde sind, sondern sich an die altorientalische Gedankenwelt anlehnen. Die Juden haben im Exile den mythologischen Ideenkreis der Babylonier von der Schöpfung des Urmenschen und dem Paradiese u. s. w. kennen gelernt, in sich aufgenommen und gemäß ihrer Begabung auf Grund ihrer religiösen Anschauungen umgebogen und umgebildet. Übrigens können jeden Tag neue Funde bei den Grabungen in der mesopotamischen Tiefebene neues Beweismaterial für die verwandtschaftlichen Beziehungen mit den jüdischen Traditionen zu Tage fördern. — Was das Alter der jüdischen Sagen anlangt, so sei noch die Bemerkung gestattet: Die Annahme, als ob nur in den beiden Talmuden und in der ältesten Midraschliteratur allein die wirklich alten und ursprünglichen Bestandteile zu suchen seien, ist wissenschaftlich nicht haltbar, im Gegenteil bergen oft gerade jüngere Werke sehr alte Überlieferungen. Deshalb haben wir bei mehreren Ausführungen nicht Anstand genommen, einige kabbalistische Schriften mit zur Illustrierung heranzuziehen.

Verbesserungen in Heft 3 dieses Jahrganges.

S. 13, Z. 16 v. u. lies: Auf der Spitze des Thrones für: Oben über der Spitze des Thrones.

das. Z. 12 v. u. Nach einer Mitteilung W. Bachers sind die קניך דמנורא die קני דמנורה Ex. 25, 32. Es ist also zu übersetzen: sieben goldene Röhren, auf welchen u. s. w. Meine Verbesserung des Textes ist unnötig.

S. 14, Z. 1 v. o. lies: und worauf der Oberpriester 'Eli abgebildet war.

das. Z. 2 v. u. lies: beschatteten das Haupt für: beugten.

S. 27, Z. 12 v. u., sowie S. 30, Z. 1 v. o. ist Jachmur Korrektur für Wolf.

S. 53, Z. 6 v. u., sowie Z 7. 5 und 2 in Note † lies überall: interkaliert für: interkalkiert.

Ende des zweiten Bandes.

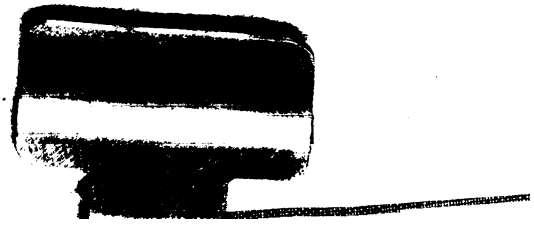
UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY
BERKELEY

Return to desk from which borrowed.
This book is DUE on the last date stamped below.

20Sep'50DA

23Apr'62TDX
REC'D LD
APR 9 1962

U.C.L.A.
INTER LIBRARY
LOAN
ONE MONTH AFTER RECEIPT
JUL 24 1969

LD 21-100m-11,'49(B7146s16)476

YC116182